Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Heinrich Kindervater

Nordhausens Klage/ Bey dem Tode ihres Josiae, Welche/ als Der Hoch-Edle un[d] Veste/ Hochgelahrte un[d] Hochweise Herr Andreas Weber Weit-berühmter Jvris-Consvltvs, Bey dieser Keyserl. und des H. R. Reichs-Freyen Stadt Nordhausen ... Burgermeister ... : Nachdem Er den 26. Januar. ietztlauffenden 1711ten Heil-Jahres/ Sein Hohes Regenten-Amt unvermuthet niederlegte/ und bey völligem Verstande im Herrn sanfft und seelig entschlieff: Auch darauf den 2. Febr. ... Stand-mäßig beygesetzet wurde : Vor Einsenckung dessen in einer Leichen- und Gedächtniß-Predigt in des Herren Furcht fürstellete/ und auf mehrmahliges Begehren ausfertigen wolte

Jena: Gedruckt bey Paul Ehrichen, 1711

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679347020

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

208 p

T. C. 1246.

73

42. 4.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1679347020/phys_0002
DFG

Nordhausens Klage/
Bey dem Tode ihres JOSIÆ,
Welche/ als
Der Hoch-Edle uñ Veste/ Hochgelahrte uñ Hochweise
HERR
Andreas Weber
Weit-berühmter JVRIS-CONSVLTVS,
Bey dieser Keyserl. und des H. R. Reichs-Freyen Stadt
Nordhausen Hoch-meritirter ältester und regirender Burgermeister/ der Kirche S. Blasii treu-sorgender Ober-Vorsteher/ des Stiffts S. Martini und Klosters B. Mariæ Wachsamer Bursarius, auch Hoch-ansehnlicher Ober-Scholarcha und Inspector zu Stempeda/ ꝛc.
Nachdem Er den 26. Januar. ietztlauffenden 1711ten Heil-Jahres/
Sein Hohes Regenten-Amt
unvermuthet niederlegte / und bey völligem Verstande im HErrn sanfft und seelig entschlieff:
Auch darauf den 2. Febr. als an Purif. Mariæ,
Unter sehr Volck-reicher Begleitung einer löblichen und getreuen Bürgerschafft / im Chor der Kirchen S. Blasii, mit Christlöblichen Solennitäten Stand-mäßig beygesetzet wurde/
Vor Einsenckung dessen in einer
Leichen- und Gedächtniß-Predigt
in des HErren Furcht fürstellete/ und auf mehrmahliges Begehren ausfertigen wolte
M. JOH. HENRICVS Kindervater/
der Kirchen St. Blasii Pastor, des Consist. Assessor und der Schulen Inspector.

IENA/ Gedruckt bey Paul Ehrichen/ 1711.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679347020/phys_0003
DFG

AMBROSIUS TOM. III. ORAT.
de obitu
IMPERATORIS VALENTINIANI.

Quam beata fuisset Respublica, si eum diutius servare potuisset? Sed quia vita Sanctorum non hic in terris, sed in cœlo; dolendum est, quod nobis raptus sit, solatio tamen, quod ad meliora transierit!

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Der Wohl-Edlen Hoch-Ehr- und Tugend-belobten

Frn. Catharinen Bertruden Weberin/

gebohrner Kirchhoffin/

Wie auch

Dero Edlen und Hoch-geehrtesten

Kindern/

Herrn Johann Martin/

Philos. & LL. Studioso,

Herrn Johann Gottlieb/

Academiæ Candidato,

Und

Jungfer Annen Marien/

Nicht weniger auch

Dem Wohl-Edlen Groß-achtbaren und Rechts-Wohlgelahrten

HERRN

Heinrich Christian Villeben/

Vornehmen Rechts-CONSULENTEN und bey verschiedenen hohen JUDICIIS ADVOCATO ORDINARIO, Erb- und Freysassen auf Großbodungen ꝛc.

Nebst Seiner

Hoch-geehrtesten und hertzlich-geliebten

Ehegenoßin/

Frn. Susannen Dorotheen/

gebohrner Weberin/

Seinen allerseits Hoch-geehrtesten Freunden und Freundinnen

Hertzlich geliebten respectivè Beicht- und Seelen-Kindern/

Wünschet
Von GOtt dem Richter der Wittwen
und Vater der Waisen
Reichen Trost in ihrem Trübsal/
mächtige Hülffe in aller Be-
fährligkeit/
starcken Schutz in aller Widerwär-
tigkeit/
Insonderheit
Erleuchtete Augen ihres Verständnis-
ses und heiligen Muth
Den allezeit guten Willen GOttes
gebührend zu erkennen/
Seiner Vaterhand in hertzlicher De-
muth sich zu unterwerffen/

Und

Und
Seine Ruthe in Christlicher Gelassenheit zu küssen/
Mit gewisser Versicherung/
Daß
Die Rechte Hand des HErrn
alles ändern/
Die milden Thränen-Fluthen in
anmuthigen Freuden-Wein
verkehren/
Und die aufgelegte Last mit seeliger
Lust zu rechter Zeit verwechseln
werde/

Und

Und
übergiebet zugleich
Die bey dem ansehnlichen Leichen-Begängniß
Ihres Wohl-seeligen Ehherrn/
Herrn Vaters und Schwieger-Vaters gehaltene
Gedächtniß-Predigt/
der AVTOR.

* *

Im

Im Nahmen JEsu!

HErr GOtt Zebaoth/dencke an uns/ und segne uns/suche heim mit Gnaden/die du nach Vater Art wohlmeinend gezüchtiget hast. Richte auf mit deinen Tröstungen/die du gedemüthiget/erfreue/die du betrübet/verbinde die du zuschlagen/heile die du verwundet hast. Rühre selbst ihre Hertzen durch deinen heiligen Geist/ daß sie deinem gnädigen Willen in christlicher Gelassenheit sich unterwerffen/und mit Hiob sagen mögen: haben wir das Gute von dem HErrn empfangen/warum solten wir das Böse nicht auch annehmen? Ja lehre bey gegenwärtigen schmertzlichen Todesfall

Sie und uns alle bedencken wohl/
Daß wir sind sterblich allzumahl/
Auch wir allhie kein Bleiben han/
Müssen alle davon/
Gelehrt/reich/jung/alt oder schön/Amen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679347020/phys_0010
DFG

Vorbereitung.

Der HErr hat der Tochter Juda viel Klagens und Leides gemacht. Mit diesen Worten/ Andächtige und Geliebte/ theils auch Hoch-betrübte und Leid-tragende/ lässet sich der Prophet des HErrn Jeremias vernehmen/ Thren. II. v. 5.

Gleichwie er kurtz zuvor den Jammer der Stadt Jerusalem/ und des in die Gefangenschafft gen Babel weggeführten Jüdischen Volcks sehr nachdrücklich fürgestellet; also setzet er in angeregten Worten hinzu dessen effect und Wirckung/ so da ist/ Klage und Leid/ sprechende: der HErr hat der Tochter Juda/ daß ist/ dem gesamten Jüdischen Volck/ fürnemlich der Stadt Jerusalem/ viel Klagens und Leides gemacht. Nach dem Grund-Text/ תַּאֲנִיָּה וַאֲנִיָּה welches die Vulgata der Griegischen Version nachgehende/ giebt: Humiliatum & Humiliatam, andre luctum & mœrorem, andre planctum & luctum, noch andre luctum & lamentum, Er hat Unglück über Unglück/ Jammer über Jammer/ Wehe über Wehe/ Klage

über Klage/ Leid über Leid gemacht. Und wie beyde Wörter ihre Abkunfft haben von dem Wort אנה welches bedeutet/ sich auf dem Schiffe befinden/ und auf demselben vieler Gefahr unterworffen seyn; so will der Prophet gleichsam so viel sagen: Es hat die Tochter Juda ein starcker Sturm überfallen/ das Wetter/ so Sie troffen/ ist wie ein ungestümmer Wind/ der auf dem wüsten Meer immer ein Schiff wieder das andre schläget und zuscheitert. Der Schiffbruch vormahliger Glückseeligkeit bricht aus allen Ecken herfür. Das meiste und gemeinste/ davon Sie zusagen weiß/ ist Winseln und Seufftzen/ Ach und Wehe/ Klage und Leid/ dessen ihr der HErr viel gemacht/ viel Klagens und Leides empfindet Sie im Regiment/ weil der Gesalbte des HErrn/ der Ihr Trost war/ gefangen worden. Viel Klagens und Leides empfindet sie in der Kirche/ weil des HErrn Hauß/ der herrliche Tempel Salomonis jämmerlich zubrochen/ und die Strassen gen Zion wüste liegen. Viel Klagens und Leides empfindet sie in jedem Hause/ weil alt und jung/ groß und klein dahin/ weil drauſſen das

Schwerdt

Schwerdt / und im Hause der Todt die Weiber ihrer Männer / und die Alten ihrer Kinder beraubet. Viel Klagens und Leides empfindet sie in allen Gassen / weil der HErr das edle Land / die treffliche Stadt zur Wüste gemacht / daß sie täglich trauren muß. Kurtz: der HErr hat der Tochter Juda viel Klagens und Leides gemacht (a). Wenden wir unsre Augen auf die offene Grufft / welche hier vor uns ist / so erinnert uns dieselbe / wie der HErr über Leben und Todt am verwichnen Montage / war der 26. Januar. dieses 1711. Heil-Jahres / dis Orths viel Klagens und Leides gemacht / indem er von uns genommen den Weiland Hoch-Edlen und Vesten / Hoch-gelahrten und Hochweisen Herrn ANDRÆAM Webern / weit-berühmten Jctum, bey dieser Keyserl. und des Heil. Röm. Reichs Freyen-Stadt Nordhausen hoch-meritirten Aeltesten regierenden Bürgermeister / der Kirche S. Blasii treu-sorgen-

(a) Conf. B. *Förster.* Comment. in loc. p. 36. it. B. *Egid. Hunnii* Explic. Thren. p. 43.

den Ober-Vorsteher/ des Stiffts S. Martini und Closters D. Mariæ in Monte wachsamen Bursarium, wie auch Hoch-ansehnlichen Ober-Scholarchen, und Hoch-verordneten Gerichts-Inspectorem zu Stempeda ꝛc. einen Mann/ dem ich nicht unbillig zueigne diejenigen Worte/ welche Julius Cæsar Scaliger vom Maximiliano I. Römischen Keyser gebrauchte: Si dixero, eum omnibus numeris reliquis Principibus (sui ordinis) præstidisse, minus forsitan dixero: Immassen er es/ wie an hohen Jahren und Alter/ also an hoher Experience und seltner Wissenschafft/ andern seines Ordens weit zuvor gethan/ weßhalber des Klagens und Leides allenthalben nur gar zu viel worden. Viel Klagens und Leides findet sich bey der Hoch-betrübten gegenwärtigen Frau Witben/ welche als eine andre Naemi hier vor uns sitzet/ und/ da die Thränen Ihr so häuffig über die Wangen laussen/ mehr nicht als die Worte heraus bringen kan: Heisset mich nicht Naemi/ sondern Mara/ denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet. Ruth. 1. v. 20. Ich

irre

irre im wenigsten nicht/ wenn ich sage/ daß Sie als eine andre Tochter Juda nichts anders gedencke/ als/ der HErr hat mich voll Jammers gemacht. Er hat mir gar zu viel Klagens und Leides gemacht/ darum ist mein Hertz betrübt/ und meine Augen sind finster worden. **Viel Klagens und Leides findet sich bey denen Hoch-betrübten Kindern/ Herrn Schwieger-Sohne/ und Kindes-Kindern/** als welche sich sämtlich mit einem Munde vernehmen lassen/ Wir sind Waisen/ und haben keinen Vater/ unsre Mutter ist wie eine Witwe. Thren. 5. v. 3. Vor andern eussert es sich an Seiten des ältesten Herrn Sohnes/ der als ein ander Æneas dem seeligen Herrn Vater nachrufft/ Hic me, pater optime, fessum deseris! Ach! daß ich nicht bey seinem seeligen Ende gewesen bin! Ach daß ich seines Raths und Beystandes muß beraubet seyn/ da ich dessen am meisten benöthiget bin! Ach daß mir der Ancker meines Heils so frühzeitig ist entrissen worden! **Viel Klagens und Leides findet sich bey denen Hinterbliebenen Freunden uñ Anverwandten/**

ten/ deren ein ieder bey dem Sarge deß seel. Herrn Bürgermeisters stehet/ und voller Bestürtzung ausrufft: Ach Bruder! Ach Herr! Ach Edler! Jerem. 22. v. 18. **Viel Klagens und Leides findet sich bey denen Hochweisen Herren Collegen und geehrtesten Amts-Brüdern/ ja bey dem sämtlichen** Ordine Senatorio, immassen unter dessen membris kein einiges ist/ dem dieser Fall nicht ans Hertz gehen solte; im Betracht/ daß wir inter nubila sitzen/ und dieses weise und Hoch-begabte Haupt zur Unzeit scheinet niedergesuncken zu seyn. **Viel Klagens und Leides findet sich bey diesem Gotteshause**/ denn wie diejenige Wunde noch blutet/ welche uns der HErr den 6. Novembris abgewichnen Jahres schlug/ da er einen werthen Mann von uns nahm/ der mehr als 30. Jahr nacheinader das Wohl dieser Blasius-Kirchen recht Väterlich beobachtet/ weßwegen sein Gedächtnis billig im Seegen bleibet; so gehet nun auch der andere sorgfältige Kirchen-Vater dahin/ daß also dismahl niemand zugegen/ der sich der heil. Noth-

durfft

durfft gebührend annehmen / und vor der Kirchen-Wohlfarth sorgen solte. **Viel Klagens und Leides findet sich bey der armen Schule**/ da Lehrer und Schüler den Todt ihres Mecœnatis betrauren/ als welche sich Hoffnung gemacht/ unter dessen Regiment die durchs Feuer verödete Schul-Mauren wieder ergäntzet zu sehen/ und als eine anmuthige Heerde / nach bißheriger Zerstreuung / zur Weide der Gottesfurcht und guter Wissenschafften sich wiederum zusammen einzufinden. **Viel Klagens und Leides findet sich bey der gantzen Stadt**/ einer gesamten treu-belobten Bürgerschafft / und allen christlichen Einwohnern/ in Erwegung/ quod perituræ vrbis & malorum imminentium primum indicium, si decedant viri consulares (b), **daß der Tod grauer/ weiser und verständiger Ehrenhäupter gemeiniglich ein kläglicher Vorbothe instehenden Jammers und unausbleiblichen Unglücks sey.** Drum sagte Lutherus (c): Wenn GOtt die Leuthe (verstehe weise/ tapfere und kluge

(b) *Ambros.* Libr. II. de Caino & Abele.
(c) *Colloqu. Commensal.* Cap. LXXVI. fol. 431.

kluge Leuthe) wegnimt/ so sind die Länder/ Fürstenthum/ Städte/ Festungen/ Mauren und Schätze/ alles todt. Und wie solte Nordhausen nicht viel Klagens und Leides empfinden/ da es eingebüsset Virum sui nominis, einen rechten Andream, der sich in seinem Regenten-Amt bewiesen getrost und ein Mann. 1. Reg. 2. v. 2. der als ein ἀμετάπτοτος καὶ τετράγωνος sich nicht wegen noch wiegen lassen. Da es eingebüsset einen Nehemiam, der das Gute vor das Nordhäusische Israel mit Ernst gesucht. Einen Judam Maccabeum, der Israel zu schützen auch wohl sein Leben nicht theuer gehalten. Einen Oniam, der für sein Volck mit ausgereckten Händen gebeten. Einen Josiam, der stetig gesorget/ wie Kirchen und Schulen wohlbestellet/ und das gesegnete Wohl der gantzen Stadt möchte erhalten und befördert werden. Einen Ernestum, der allerdings zu seinem Leib-Spruche erkieset; aliis inserviendo consumor: sintemahl seine Kräffte von vielen Sorgen/ Arbeit und unermüdeten

Fleiß

Fleiß offt vertrockneten/wie eine Scherbe. Ps. 22. v. 16. Schrie nun dort beym Tode des Röm. Bürgermeisters Scipionis Africani, welcher sich so hochverdient gemacht / der Metellus Numidicus das Volck mit den Worten an: Concurrite, Cives, concurrite! quia mœnia civitatis ceciderunt. **Herzu/ihr Bürger/herzu/die Mauren der Stadt sind umgefallen:** So ruffe ich noch billiger gegen eine löbliche Bürgerschafft dieser theuren Stadt und sage: **Herzu! die Mauren der Policey sind durch den Todt Herrn Bürgermeister Webers umgefallen.** Herzu! und sehet den Todesfall eures entschlaffenen Josiæ nicht oben hin an / sondern schauet ihn etwas eigentlicher ein. Bittet aber auch den HErrn/daß er alle schwartze Unglücks-Wolcken / so er prognosticiren möchte / väterlich vertreiben / und hergegen die Sonne der Gnaden über uns beständig wolle scheinen lassen. Massen zu vermuthen / daß da die Cedern gefallen / die Tannen bald zu heulen anfangen dürfften. Damit aber die vielfältige Klage und das schmertzhaffte Leid derer Hoch-betrübten mit

einigem Troste unterbrochen / und ihre und unsre erschrockne Hertzen mögen beruhiget werden ; so wollen wir bey der Grufft unsers Wohlseeligen uns niederlassen / Seegen und Blumen drauf werffen / und auf die herrliche Catastrophen mercken / so er getroffen. Auf daß es aber zur Ehre des dreyeinigen GOttes und unsern Seelen wohl gereiche / so hebet Hertz und Mund in vereinigter Andacht mit uns empor / und ruffet Abba Vater !

Der Leichen- und Ehren-Gedächtnis Text, so bey gegenwärtiger ansehnlicher Sepultur zu erklären ausersehen und begehret worden / ist enthalten in der Weissagung des Hocherleuchten Propheten Jesaiä / und lautet in dem LVII. Cap. vers. 1. 2. wie nachfolget :

Aber der Gerechte kommt um / und niemand ist / der es zu Hertzen nehme. Und heilige Leuthe werden aufgerafft / und niemand achtet drauff. Denn die Gerechten werden

den weggerafft für dem Unglück. Und die richtig für sich gewandelt haben/kommen zum Friede/ und Ruhen in ihren Kammern.

Eingang.

UNd Jeremias klagte Josia. In diesem Worten/Andächtige und Geliebte/auch zum Theil Mitleidende und Betrübte/führet der Heilige Geist den Propheten Jeremiam als einen Leichen-Prediger ein/ 2. Chron. 35. v. 25. Wir haben dabey unsre Gedancken zu richten auf zwey Stück/ **Erstlich** auf die Person/welcher der Prophet die Leichen-Predigt gehalten: **Darnach** auf die Predigt selbst. Anreichende das erste/so war es Josia der Sohn Amon/ König in Juda/ einer von denen/ derer Nahmen der H. Geist nennen und verkündigen lassen/ ehe sie noch zur Welt gebohren worden. Denn also rieff der Mann Gottes/der von Juda gen Bethel kam/ wider

den Altar / bey welchem der König Jerobeam stund / zu räuchern/mehr/als 300. Jahr vor der Geburth Josiä: Altar! Altar! So spricht der HErr / siehe / es wird ein Sohn dem Hause David gebohren werden/ mit Nahmen Josia/der wird auf dir opffern die Priester der Höhe / die auf dir räuchern / und wird Menschen-Bein auf dir verbrennen 1. Reg. 13. v. 1. 2. Dessen Erfüllung auch zu seiner Zeit gewiß erfolgete / massen Josia ausrottete die Götzen-Haine / die Altar zu Bethel zubrach/die Berg-Gräber öffnen/die Knochen heraus nehmen und auf dem Altar verbrennen ließ/ 2. Reg. 23. v. 16. von seiner Gottseeligkeit und geführten Regiment sagt der H. Geist überhaupt: Er thät/das dem HErrn wohlgefiel/und wandelte in allem Wege seines Vaters Davids / und weich nicht weder zur rechten noch zur lincken / 2. Reg. 22. v. 2. Und ferner: Sein gleiche war für ihm kein König gewesen/der so von gantzen Hertzen / von gantzer Seelen/von allen Kräfften sich zum HErrn bekehret / nach allem Gesetz Mose / und nach ihm kam sein Gleiche nicht auf. 2. Reg. 23. v. 25. Von seinem Tode aber

stehet

stehet eben daselbst vers. 29. daß er dem Pharao Necho Könige in Egypten (wiewohl ohne Noth) entgegen gezogen/ und gestorben zu Megiddo/ da er ihn gesehen hatte. Nachdem nun der Leichnam nach Jerusalem gebracht/und seinen Vätern den Königen in Juda beygesetzet wurde/redeten alle Sänger und Sängerinnen ihre Klag-Lieder und bezeigeten eine schmertzliche Wehmuth. Vor andern thät solches Jeremias der Prophet des HErrn/der dißmahls als ein Leichen-Prediger auftrat. Die Predigt anlangende/so heisset es: **Er klagte Josia.** Woraus erhellet/daß es ein Klag-und Trauer-Sermon gewesen sey. Bedienet sich des Worts קוֹנֵן lamentatus est, welches seine Abkunfft hat von קִין so dann und wann gebraucht wird de lamentatione & querimonia ficta, **von einer erdichteten und auff den Schein angestelleten Klage**/wie ehdessen die Klagweiber bey dem Jüdischen Volcke führeten/die ihre Thränen umbs Geld verkaufften/und nachdem die Person war/ viel Klagens und Heulens zu machen gewohnt waren/als deren gedacht wird Amos 5. v. 16. Jer. 34. v. 5.

Insonderheit Jerem. 9. v. 17. da der Prophet sagt: So spricht der HErr Zebaoth/ schaffet und bestellet מְקוֹנְנוֹת lamentatrices Klagweiber/ daß sie kommen/ und schicket nach denen/ die es wohl können. Dergleichen auch vor Zeiten bey den Römern und andern Heydnischen Völckern im Gebrauch waren/ welche sie à præficiendo nenneten præficas (*d*), weil sie bestellet und verordnet waren/ nicht allein den Verstorbenen zu loben/ sondern auch bey dem Leichen-Actu Carmen flebile oder klägliches Geschrey zu machen. Wiewohl einige/ welche vermeinten/ es gar zu gut zu machen/ ziemlich excedireten/ indem sie es bey dem Heulen nicht bleiben liessen/ sondern noch da-

zu

(*d*) *Rosinus* Antiquitat. Roman. Lib. IV. c. 31. f. 120. *Salmuth* in nott. ad Panciroll. de Reb. Mem. & Deperd. L. I. Tit. 62. p. 340. *Beckmann.* Orig. Lat. Ling. p. 342. Distinguebant autem inter *Præficas* & *Funeras* sive Funereas. *Illæ* erant, quarum lacrymæ fictitiæ & factitiæ erant, non tam cadentes sponte, quam expressæ arte, juxta illud:

– – – – – *Pharios ficta pietate dolores*
Mygdoniosque colunt, & non sua funera plorant;

Hæ vero erant, ad quas funus pertinebat, v. g. Mater, filia, soror, socrus &c. quarum mœror & lacrymæ veræ atque sinceræ erant. *Confer.* locc. citt. nec non *Warlitius* in Comm. Medico Sacro ad Eccles. XII. p. 108. it. *Caluörii* Ritúale Eccles. Part. 1. Libr. III. Sect. II. XXIV. p. 910.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679347020/phys_0024
DFG

zu die Wangen und Backen Blutrünstig kratzten/ durch welche Thorheit sie Gelegenheit gaben zu dem Canone in Legg. XII. Tabull. Mulieres genas ne radunto, neve lessum funeris ergo habendo! **Die Weiber sollen bey der Leiche nicht klagen/ noch die Wangen zerreissen** (e) Wir Christen wissen von dergleichen Ceremonien bey unsern Leichbegängnissen nicht/ ist auch nicht nöthig solche Klag-Weiber zu halten: Vielmehr beweinen wir unsre Todten selbst/und klagen bey deren Hintritt als sey uns groß Leid geschehen. Syr. 38. v. 16. Jedoch halten wir auch Masse im Klagen und Weinen/und stellen uns nicht an/wie die Heyden die keine Hoffnung haben/ 1. Thes. 4. v. 13. Sondern trösten uns des/ daß denen seelig Verstorbenen gar wohl geschehen. Daß wir sie nicht verlohren/ sondern nur in die seelige Ewigkeit voran geschickt. Und ob gleich solches unsers Theils/ die wir Fleisch und Blut haben/ welches/ wie Lutherus zu reden pflegte/fleischet und blutet/ geschehen

(e) *Casalius* de Ritibus Romanorum profanis cap. XXVI. p. 143. Salmuth. loc. cit.

schehen mit Trauren und Weinen/ so glauben wir doch sicherlich/ daß sie uns GOtt in die ἀποκαταστάσεως πάντων, zu der Zeit/ da alles soll wiederbracht werden/ widergeben werde mit Freude und Wonne ewiglich. Baruch 4. v. 23. Darnach wird gedachtes Wort קינה gebraucht de lamentatione & querimonia vera, von einer warhafften und Hertz-schmertzenden Klage/ als im 2. Sam. 1. v. 25. 26. da David den König Saul und seinen Hertzens-Freund den Jonathan; ingleichen im 2. Sam. 3. v. 33. da er den Todt Abners klagte: Welches denn kein verstelletes Wesen/ sondern ein rechter Ernst bey dem aufrichtigen David war. Und diese Bedeutung hat es auch allhier in unsern Eingangs-Worten/ da es heist: Jeremias klagte Josia. Das ist/ er stellete mit thränenden Augen/ mit traurigen Geberden/ mit betrübten Hertzen und kläglichen Worten den Todesfall des Königes recht nachdrücklich vor. Er führte unter vielen Aechzen und Seufzen nach der Länge ein/ was sie an dem Könige gehabt/ und was sie an ihm verlohren. Er zeigete an/ wie die Sonne des

König-

Königreichs untergangen/und selbiges von Betrübniß als einer Angst und Kummer-vollen Nacht überfallen worden/mit Versicherung/daß dieser plötzliche Todesfall des frommen und gerechten Königes nichts anders als schweres Unglück und gefährliche Veränderungen nach sich ziehen würde. Nachdrückliche Worte waren es/ in welche Gregorius Nazianzenus heraus brach/als er hörete/ der H. Basilius sey gestorben. Et hoc, sprach er (*f*): restabat ærumnosæ vitæ meæ, vt Basilii mortem audirem, & sanctæ animæ excessum, quo à nobis recessit, vt ad Dominum proficiscatur. Nam ecclesiæ videre solitudinem, cui talis gloria detonsa est & talis corona decussa, neque oculi sustinent, neque aures admittunt in his qui mentem habent. **So war denn in meinem mühseeligen und Kummer-vollen Alter annoch zurück/daß mir der Todt Basilii zu Ohren gebracht würde/und ich vernehmen müssen/ wie die heilige Seele des theuren Mannes Abschied genommen. Gewiß den betrübten Zustand der Kirchen**

(*f*) *Gregorius Nazianz.* Tom. IV. *Basilius* ep. 95. *Olear.* Bibl. Illustr. Tom. II. fol. 653.

nun zu sehen/die solcher Crone und Zierde muß beraubet seyn/ ist etwas/ so weder die Augen ertragen/ noch die Ohren erdulten können. Auf gleiche Arth winselte Jeremias/ gleichsam sprechende: Da unser König entschlaffen/ unser Haupt gesuncken/unsre Crone ab gefallen/ wem solten nicht für Schrecken seine beyde Ohren gellen? Wem solten die Augen von Thränen nicht übergehen? Wer solte nicht ruffen mein Vater! mein Vater! 2. Reg. 2. v. 12. Wodurch er denn bey denen Zuhörern und andern eine solche Wehmuth und Mittleiden erregte/ daß sie ihre Thränen mit seinen Thränen/ ihre Seufftzer mit seinen Seufftzern zusammen setzten/ und überlaut weineten. Wie denn der Prophet Zacharia 12. v. 11. seqq. Dahin siehet/ wenn er von dem leidenden HErrn Meßia redende/ sagt: zu der Zeit wird grosse Klage seyn zu Jerusalem/ wie die war bey Hadad-Rimmon im Felde Megiddo. Und das Land wird klagen/ ein ieglich Geschlecht besonders. Das Geschlechts des Hauses Davids besonders/ und ihre Weiber besonders. Das Geschlecht des Hauses

Na-

Nathan besonders und ihre Weiber besonders. Das Geschlecht des Hauses Levi besonders / und ihre Weiber besonders. Das Geschlecht Simei besonders/und ihre Weiber besonders (g). Woraus abzunehmen/daß durch die Leichen-Predigt Jeremiä klein und groß/jung und alt zu einem hertzlichen Mittleiden bewogen worden. Ich trage kein Bedencken / theureste Zuhörer / unsern wohlseeligen Herrn Bürgermeister / welchen zu klagen ich ietzo aufgetreten bin/ mit dem Könige Josia in Vergleich zu bringen. Wolte ein und andrer deßhalber grosse Augen machen/der besinne sich / daß wir nicht de æqualitate omnimoda, sondern nur de aliquali similitudine reden; solcher gestalt wird die Warheit des Vergleichs gar leicht zu zeigen seyn. Josia war der höchste Regent in seinem Königreich: unser wohlseeliger

(g) Pertinent hæc ad exaggerationem luctus, vbi mandatum erat, vt viri secubarent à mulieribus. *Grot.* in loc. *Lyserus* Comment. p. 1428. Respiciebatur hoc ipso ad plangentes & lamentantes obitum Josiæ. Ordo autem & genus plangentium ostendit planctum illum neque particularem aut aliquorum, neque simulatum & hypocritarum fuisse, sed omnes ex animi sententia planxisse. *B. Balduinus* Comment. pag 791. Luxit enim populus multis diebus, lamentis & tristitia mortem ejus prosequens, *Josephus* Antiquit. Jud. Libr. X. c. VI. p. 265.

Herr Mitbruder war der Höchste unter denen Regenten dieser Stadt/denen das höchste Haupt Christlicher Potentaten unser Allerdurchlauchtigster und Allergnädigster Käyser und Herr das Scepter anvertrauet hat. Josia führte ein hohes und wichtiges Amt/und erkannte in heiliger Demuth / daß er alle Gewalt bekommen von dem/der Gewalt hat über der Menschen Königreiche/und gibt sie / wem er will. Dan. 4. v. 14. Unser Herr Bürgermeister führte als ein Gesandter des Königes ebenmäßig ein hohes und wichtiges Amt/sich dabey wohl errinnernde / daß er alle seine Ehre von Gottes-Gnaden habe / und er einem HErrn diene/ der ohne Ansehen der Person richtet nach eines ieglichen Werck 1. Pet. 1. v. 17. und der die Ehre leicht in den Staub legen kan / Ps. 7. v. 6. das erste machte ihn freudig und getrost wider der Widertäuffer und anderer Feinde Christlicher Obrigkeit ihre verwegene Einwürffe: das andre wieß ihn zur wahren Demuth an/daß er bey sich selbst gedachte / ey / es kan geschehen / daß / wenn man mich Morgen auf dem Regenten Stuhl suchen wird / ich

nicht

nicht mehr da bin Job. 7. v. 21. Josia war ein Liebhaber Gottes und seines Worts/er hörete fleißig drauf/ das ihme das Gesetz des HErrn fürgelesen wurde 2. Reg. 22. v. 10. 11. wer weiß nicht/ daß der Seelig-Verstorbene dergleichen gethan? denn wie er als ein ander Timotheus die heilige Schrifft von Kind auf wuste 2. Tim. 3. v. 15. so suchte er auch darinnen sein einiges Vergnügen/ da er zu mehrern Jahren kommen. Er hielte nichts von dem seltzamen Canone des Concilii Eliberinensis: Magistratum anno quo duumviratum agit, prohibere placet, vt se ab ecclesia cohibeat (*b*): **Es wird vor gut angesehen/ daß/ so lange ein Raths-Herr nicht die Höchste Staffel der Ehre bestiegen/er sich des öffentlichen Gottesdienstes enthalte.** Vielmehr diente er seinem Gotte unverdrossen/ so wohl/ da er noch in Ascensu war/als auch da er die höchste Würde übernommen. GOtt/hieß es bey ihm/es ist mein rechter Ernst/Ps. 108. v. 1. wir alle sind Zeugen/ daß/ da die Hüter im Hause zu zittern und die Starcken

(*b*) Habebatur hoc Concilium Anno Christi 313. vid. *Bin.* Concil. Tom. I. fol. 243.

zu krümmen sich angefangen / er durch andre Gelegenheit sich herein in unser GOttes-Hauß bringen lassen. O wie betrübt war er / wenn er die Seinem zum Hause GOttes wallen sahe / selbst aber wegen Ungemachs des hohen Ehren-Alters zu Hause bleiben muste. Ach! hieß es / meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöffen des HErrn / denn ein Tag in denselbigen ist besser den sonst tausend / Ps. 84. v. 3. II. Josia nahm sich des Hauses GOttes treulich an; gehe hinauf / sprach er zu Saphan dem Schreiber / zu dem Hohen-Priester Hilckia / daß man ihm gebe das Geld / daß zum Hause des HErrn gebracht ist / das die Hüter an der Schwelle gesamlet haben vom Volck. Daß sie es geben den Arbeitern / die bestellet sind im Hause des HErrn / und geben es den Arbeitern am Hause des HErrn / daß sie bessern / was baufällig ist am Hause. Nehmlich den Zimmerleuthen und Bauleuthen und Mäurern / und die da Holtz und gehauene Steine kauffen sollen / das Hauß zu bessern. 2. Reg. 22. v. 3. 4. 5. 6. Zu was Ende führte der seelige die Ober-Inspection, bey der

Oeco-

Oeconomie unsers theuren GOttes-Hauses/als das der Wohlstand desselben befördert und erhalten werden möchte? der HErr gebe Barmhertzigkeit dem Hause dieses Onesiphori/und helffe/daß er finde Barmhertzigkeit bey dem HErrn an jenem Tage 2. Tim. 4. v. 16. 18. Josia hatte viel Widerwärtige / massen ein ieder leicht erachten kan/daß/ weil er im Regiment einen geziemenden Ernst/und in der Religion einen heiligen Eyfer von sich spüren ließ/es ihme an Feinden nicht werde gemangelt haben. Unserm Wohlseeligen fehlte es auch nicht daran / gestalt ers in seinem Regenten-Amte nicht allen recht machen / und folglich auch nicht alle Leuthe zu Freunden haben konte. Und wie viel werden seiner Mißgönner und Widerwärtigen nach dem Tode seyn? da er es dem einem hie/dem andern dort nicht wird haben recht gemacht; wie denn dergleichen Fata Christliche Regenten insgesamt haben. Und mögen die geehrtesten Väter dieser werthen Republic welche unserm Josia zu seiner Grufft gefolget / sicherlich glauben / daß es ihnen heut oder morgen nicht besser gehen

werde

werde. Denn das ist die Praxis der Welt/daß sie die treuen Dienste redlicher und verdienter Leuthe nicht nur wenig achtet/sondern ihnen wohl gar Hohn für Lohn/und Stanck für Danck darzu bieten/ sich nicht scheuet. Welches Demosthenes wohl verstund/ weßhalber er öffentlich sagte: Si ex duobus alterutrum sit eligendum, citius se, in exilium iturum, quam ad suggestum aut tribunal. Scire enim se, quantum inuidiæ, quantum calumniarum ac periculorum expectandum sit ei, qui ad gubernacula accedit. **Wenn ihm die freye Wahl gelassen würde/ entweder als ein Exulant fortzuwandern/ oder das Regiment zu übernehmen/ so wolle er sich zu dem ersten verstehen. Massen er wohl wisse/was diejenigen für Haß für Lästerung und Gefahr zu gewarten/ die zum Regiment gelangeten (i).** Wiewohl solches keinen redlichen und Gewissenhafften Mann abschrecken/ noch in seinem Amte niederschlagen soll. Was die Welt nicht erkennet/das erkennet GOtt. Und was

hier

(i) teste *Erasmo* in Apophtegmatibus. Conf. è. *Strigenit. Titii* Loci Theologici Histor. Artic. XXX. c. 2. n. 3. p. 1124.

hier nicht belohnet wird / das wird dereinst dort aus Gnaden wohl belohnet werden. **Der HErr** schreibet der alte Herr Mattheſius / **lebet und regieret zur rechten ſeines Vaters / der alle treue Dienſte und Wohlthat redlich und reichlich bezahlen / und eines jeden Gerechtigkeit zu ſeiner Zeit ans Mittag-Licht bringen will** (*k*). Wohl nur denen / die fürſichtig und redlich handeln und treulich wandeln in ihrem Regenten-Amte / damit ſie / wenn es wird heiſſen: Mein HErr nimmt das Amt von mir Luc. 16. v. 3. bereit und willig mögen erfunden werden. Josia erkandte ſeine Sünde und beweinete ſie / ſamt ſeiner Väter Miſſethat. Eben dis that unſer Wohlſeeliger Herr Mitbruder / wie davon der H. Beichtſtuhl ein ſattſames Zeugnis ablegen kan. Nachdem aber die Schwachheit den öffentlichen Orth zu beſuchen / und nebſt andern bußfertigen Confitenten beym H. Altar ſeinen Glauben zu ſtärcken nicht mehr geſtatten wolte; ſchlug er in ſeiner Hauß-Kirche mit dem Zöll-

(*k*) *Mattheſius Vit. Lutheri* Concion. IX. p. 105

ner an die Brust / erkandte mit David seine Sünde/ beweinte sie mit Petro / wo nicht mit leiblichen / doch mit innerlichen Hertzens-Thränen / ergrif im Glauben das voll-gültige Löse-Geld des unschuldigen und unbefleckten Lam̃es/ nehmlich das theure Blut Christi/darinnen er Heil und Trost suchte / wohl-wissende/ daß kein ander Nahme den Menschen gegeben / auch in keinem andern Heil zu finden / denn allein in dem Nahmen JEsu. Act. 4. v. 12. Worauf er denn von Sünden loßgesprochen/und zur Versicherung Göttlicher Gnade und seiner Seeligkeit/mit dem wahren Leib und Blut Christi versehen wurde. Dabey ich mich noch wohl errinnere / der besondern Andacht/ welche er nach erlangter Absolution und Genieß des Heil. Abendmahls so öffentlich als priuatim von sich leuchten ließ. Josia gieng dem Volck mit einem löblichen Exempel vor/alldieweil er wohl erkandte/wie Regenten durch das Beyspiel eines Gottseeligen und gerechten Wandels/ offt mehr als durch viel Gesetze und Edicta bey denen Unterthanen ausrichten können. Auch hier hat unser Wohlseeliger seinen Ruhm.

Was

Was jener zu einem Auge / darinnen ein kleiner Flecken war / satzte / auget præstantia labem (*l*), daran gedachte er mit allem Fleiß / führte sich deßhalber bey allen seinen Verrichtungen also auf / damit er / niemand ärgern / oder einige Gelegenheit zu sündigen geben möchte / wohlerwegende / was der Poet sagt (*m*):

- - - - Componitur orbis
Regis ad exemplum, nec sic inflectere sensus
Humanos edicta valent ut vita regentis.

Denn es bleibet doch beym Ausspruch des Weisen Mannes: wie der Regent ist / so sind auch seine Amt-Leuthe / und wie der Rath ist / so sind auch die Bürger. Syr. 10. v. 2. Josia wurde weggenommen für dem Unglück / welches GOtt über das Jüdische Volck zu bringen gedachte / massen denn der HErr / da er zur Nachricht sagte / wie er das Land zur Wüstung und zum Fluch machen wolle / sich zu Josia wandte und sprach: darum will ich dich zu deinen Vätern samlen / daß du mit Frieden in dein Grab versamlet werdest / und deine Augen nicht sehen alle das Unglück / daß

(*l*) *Picinell.* Mund. Symbol. Lib. III. §. 545.
(*m*) *Claudian*, in quart. Honorii Aug. Consulat. vers. 101. sqq.

daß ich über diese Städte bringen will 2. Reg. 22. v. 20. Gewiß hat GOTT unsern seeligen Josiam darum weggenommen / damit er das rückständige Unglück nicht erblicken möchte. Gehe hin / sagte er / in deine Kammer / und schleuß die Thür nach dir zu. Verbirge dich ein klein Augenblick / biß der Zorn fürüber gehe / Esa. 26. v. 20. denn daß wir forthin kein aureum seculum keine gute und güldne sondern trübseelige und kümmerliche Zeiten zu gewarten / darff keines grossen Beweißthums. Die schweren Wetter-Wolcken die sich um und über uns aufthürmen / sind Beweises genung. Sie deuten uns die harten Schläge mehr als zu deutlich an. Es wird eine solche Trübsal kommen / als nie gewesen ist / nach Christi Worten / Matth. 24. v. 21. deßhalber eilet GOtt mit den wenig Frommen die noch übrig sind / aus diesem Leben. Wohl sagt hievon Lutherus (n): die Gerechten haben einen gnädigen GOtt / der sie wird zum Fried und zur leiblichen Ruhe bringen / für dem Unglück / das ist / ehe

er

(n) *in Esaiam* cap. 56. Confer. Vaticinia Lutheri à *Lunguitio* collecta p. 84.

er die Gottlosen durch eine sonderliche greuliche Straffe verderbe / wie er zum Josia sagt: Du wirst hinweggerafft werden / daß deine Augen das Unglück nicht sehen werden. Also sind für der Zerstörung Jerusalem weggenommen worden / die Apostel und andre Heiligen. Aber der Gottlose Hauffe ist zusammen gebracht und gestrafft worden. Also wirds mit uns auch gehen. Es leben noch hin und wieder einige Gottesfürchtige Menschen / von welcher wegen GOtt die Straffe verzeucht / wenn aber diese werden weg seyn / so wird Teutsch-Land untergehen. Und an einem andern Orthe sagte der theure Mann GOttes (o): O lieben Kinder / wer sterben kan / der sterbe nur bald / es will nicht gut werden in der Welt / es will warrlich nicht gut werden. Wenn ich wüste / daß meine Kinder solten den Jammer sehen / der kommen wird / so wolte ich viel

(o) *Lutheri* Colloquia Commensal. Tit. XXXVII. fol. 297.

lieber/daß ich bald ietzt mit meinen Kindern und allen Christ-gläubigen stürbe. Ferner: Es sind sehr gefährliche Zeiten / GOtt will seine Scheunen und Tennen fegen und rein machen. Ich bitte GOtt / daß er meine Kinder nach meinem Tode nicht lange leben lasse / es wird sehr gefährliche und greuliche Zeit folgen. Dem allen ist unser Herr Bürgermeister entgangen. Die Wohnung die Er der Seelen nach eingenommen / ist aula nitens eine herrliche/eine sichere Wohnunge/die stoltze Ruhe/ Esa. 32. v. 18. aber darinnne er uns gelassen ist / lacrymosa dies, ein Bochim oder Thränen-Thal/darinnen wir geplaget werden täglich/ und unsre Straffe ist alle Morgen da/Psalm. 73. v. 14. da Klagen und Weinen ist unser tägliches Deputat unsre Speise Tag und Nacht Psalm. 42. v. 4. und wer weiß/ waß vor Unglück in kurtzen zu Nordhausens Thoren eindringen wird ? wer weiß/ was GOttes Hand wegen unsrer Sünden ferner vor zerstören unter uns anrichten dürffte ? Es wird ja aller Orthen Abend und neiget sich alles zum

trau-

traurigen Untergange. Was sonderliches war es/ welches einsmahls zu Corinth sich zutrug. Denn als der edle Römer Lucius Mummius die Stadt erro-bert/und die Soldaten in ihrer Raserey herum lieff-fen und alles Unglück stifteten: kam ohngefehr ein kleines Knäblein aus der Schule/welches Lucius auf-griff/und begehrte zu lesen/was auf seinem/ des Kin-des/ Täflein stünde? Als nun das Kind anfieng/ war der Verstand der ersten Worte nachfolgender:

O wie wohl ist denen geschehen/ die gestor-ben/ und dis Unglück nicht erlebet haben.

Wir möchten bey diesen bösen Zeiten wohl sagen:

Wohl denen/ welche der HErr abgeruffen/ und zur Ruhe gebracht! Wohl denen/ wel-che mit unserm Josia zur Sicherheit gelan-get/ehe noch der Sturm hereinbricht!

O wie seelig seyd ihr doch/ ihr Frommen/
Die ihr durch den Todt zu GOtt seyd kommen?
Ihr seyd entgangen aller Noth/
Die uns noch hält gefangen.

Josia

Josia wurde **ansehnlich und Stand-mäßig** magnifico funere wie Josephus redet (p) / zu Grabe gebracht. Ebener massen ist unser Herr Bürgermeister unter ansehnlichen Leichen-Conduct und Volckreichem Geleite einer sämmtlichen Wohl-löblichen Bürgerschafft / quod non mortui subsidium sed viuorum solatium, ich sage mit Augustino (q): **Welches denen Hoch-betrübten zu sonderbarem Troste gereichet** / biß hieher zu seiner Grufft / die an dem ansehnlichsten Orthe dieses GOttes-Hauses zubereitet / gebracht worden. Ich könte noch ein mehrers beybringen / bin aber versichert / es werde aus dem / was angeführet / ein ieder leicht sehen / wie der Seelige mit dem Könige Josia sich gar füglich vergleichen lasse. Eins ist noch übrig / dadurch uns der Zugang zu unsern abgelesenen Textes-Worten gebahnet wird / nehmlich wie Jeremias Josia klagte / und ihme eine Leichen-Predigt hielte: also bin ich / ein unwürdiger Diener meines GOttes / dismahl auf diese heilige Cantzel getreten / unserm Josiä / nach dem Vermögen / das

(p) *Antiqitat. Judaicar.* Lib. X. cap. VI. p. 265.
(q) *De Civitat. Dei* Libr. I. cap. XII. fol. m. 40. A.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679347020/phys_0042
DFG

das GOtt darreichen wird / zum gesegneten Andencken dergleichen widerfahren zu lassen. Fasset nur eure Seelen in Gelassenheit / und mercket andächtig auf / da euch aus dem schönen Leichen-Texte wird gezeiget werden:

Jordhausens Klage / bey dem Tode ihres Josiæ,

Worbey acht zu haben

I. auf Der Klage Beschaffenheit /

II. auf Der Klagenden Gelassenheit.

HErr schaue herab von deiner heiligen Höhe / und von dem Thron deiner Göttlichen Herrligkeit / laß kund werden unter uns die Ehre deines Hoch-heiligen Nahmens / schütte aus deine Güte über uns alle / und heilige uns in deiner Warheit / dein Wort ist die Warheit / Amen. Gebs GOtt durch Christum JEsum / Amen / Amen.

Abhandlung.

Es hatte der Prophet Esaias/ Andächtige und Geliebte/ auch Betrübte und Leid-tragende/ kurtz vor unserm Texte des verderbten Zustandes zu seiner Zeit Meldung gethan/ und insonderheit wider die falschen Propheten und Lehrer geeifert/ sprechende: alle ihre Wächter/ die nehmlich vor das Wohl des Israelitischen Volckes zu wachen sich rühmeten/ sind blind/ sie wissen alle nichts/ stumme Hunde sind sie/ die nicht straffen können/ sind faul/ liegen und schlaffen gern. Es sind aber starcke Hunde vom Leibe/ die nimmer satt werden können. Sie/ die Hirten/ wissen keinen Verstand/ ein ieglicher siehet auf seinen Weg/ ein ieglicher geitzet für sich in seinem Stande. Kommet her/ lasset uns Wein holen und voll sauffen/ und soll morgen seyn wie heute/ und noch viel mehr. Es. 56. v. 9. 10. 11. Drauff kömt er auf die Worte unsers Textes: Aber der Gerechte kömt um ꝛc. Wie wir mit GOTT entschlossen seyn/ aus demselbigen zu zeigen:

Nord-

Nordhausens Klage / beym Todte ihres Josiæ.

Also mercken andächtige Zuhörer

I. Auf der Klage Beschaffenheit / wobey sich denn finden (a) varia Josiæ elogia, oder verschiedene herrliche Ehren-Titul, sindemahl er von denen Klagenden genennet wird 1. Justus ein Gerechter. Der Gerechte kömmt um. Und wiederum: Die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück. Einige von denen alten Kirchen-Vätern/darunter Cyrillus Cyprianus und andre/wollen allhier durch den Gerechten den HErrn Meßiam verstanden wissen (r). Hieronymus aber mercket an/daß es die Hebräischen Ausleger von denen Unschuldigen und gerechten Leuthen/welche Manasse tödten lassen/ja von dem Propheten Esaia selbst verstanden (s). Andre hergegen treffen es besser/ wenn sie mit Brentio sagen: es rede der Text von

(r) vid. *Sanctius* in hunc locum. Qui, quanquam minus probat, tamen juxta hanc sententiam caput etiam exponit. Conf. *Schmidius* in loc. p. 511. 512.

(s) *Schmidius* lo c. cit.

Frommen und Gerechten insgemein. Gleichwie aber nicht verstanden werden solche Leuthe/ die durch Wercke des Gesetzes und ihr eigen Verdienst/ oder durch eine angebohrne und eingegossene Gerechtigkeit gerecht worden/sondern die gerecht worden durch den Glauben an den HErrn Meßiam/der als der gerechte Knecht GOttes/durch sein Erkäntnis viel gerecht macht/ Es. 53. v. 11. die auch hernach als Gerechtfertigte eines gerechten Wandels und GOtt-seeligen Lebens sich befleißigen/und dem HErrn ohne Furcht dienen ihr Lebenlang/in Heiligkeit und Gerechtigkeit die ihm gefällig ist. Luc. 1. v. 75. Also geben die Klagenden ihrem Josia den Titul eines Gerechten/ nicht in der Meinung/als ob er an und vor sich justitia quadam inhærente ac physica, **durch eigne Gerechtigkeit gerecht gewest**/wohlwissende/ daß solcher Gestalt für GOtt kein lebendiger gerecht/ Psalm. 143. v. 2. Wir sind allesamt wie die Unreinen/und unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid/Esai. 64. v. 6. was ist ein Mensch/daß der solte rein seyn? und das er solte gerecht seyn/ der vom Weibe gebohren ist?

Job.

Job. 15. v. 14. Sondern weil er aus Wasser und dem heiligen Geist/wie auch aus dem Lebendigen und unvergänglichen Saamen des Göttlichen Worts wiedergebohren/und gerecht worden durch den Glauben an Christum/der die GOttlosen/die sich nichts als ihrer Sünde rühmen/und mit wahrem Glauben an ihn halten/gerecht macht/non imputando peccatum, **da er ihre Sünde bedecket und tilget** / & imputando justitiam, **da er ihnen seine erworbene vollgültige Gerechtigkeit schencket und zurechnet**/ so genau/daß sie von solcher imputatione seria ac efficaci, **kräfftigen und ernstlichen Zurechnung** in abstracto genennet werden die Gerechtigkeit die für GOtt gilt/2. Cor. 5. v. 21. auf die maße sag ich / wird hier der Verstorbene ein Gerechter genennet / denn er hielt sich an den/der da ist Jehovah justitia nostra, der HErr/der unsre Gerechtigkeit ist Jer. 23. v. 6. der uns gemacht von GOtt zur Gerechtigkeit/1. Cor. 1. v. 30. durch dessen Gnade wir ohne Verdienst gerecht werden/Rom. 3. v. 24. dessen Gerechtigkeit wurde durch den Glauben seine Gerechtigkeit / darinne er vor

GOtt geachtet wurde als ob er selbst vor seine Sünde bezahlet: nechst diesem aber sehen die Klagenden auf justitiam vitæ & bonæ conscientiæ, **auf den gerechten und GOtt-seeligen Wandel**/welchen ihr Josia geführet/ massen er sich übete nachzujagen der Gerechtigkeit/1. Tim. 6. v. 11. zu verleugnen das ungöttliche Wesen/und die weltlichen Lüste/und züchtig/gerecht und GOtt-seelig zu leben in dieser Welt. Tit. 2. v. 12. der Sünde seine Glieder nicht zu begeben zu Waffen der Ungerechtigkeit/sondern sich selbst zu begeben GOtte/als der aus den Todten lebendig worden/ und seine Glieder GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit/ Rom. 6. v. 13. das verstund der seelige Herr Bürgermeister selbst wohl/weßwegen er sich keiner eignen Gerechtigkeit rühmete/noch mit dem Pharisäer davon viel Wesens machte. Denn als ich kurtz vor seinem Ende zu ihm kam/ und vom wahren Erkäntnis der Sünden/von hertzlicher Reu über dieselbigen/von einem ungefärbten Glauben an Christum/nicht weniger von unserer geistlichen Armuth und Christi Reichthum/von unsern Mangel und Christi Fülle/von unsrer

unsrer Unwürdigkeit und GOttes Barmhertzigkeit/ die allen armen Sündern offen stehe/ einige Worte machte/ ihn auch antwiese/ beym Erkäntnüß seiner Sünden und grossen Unwürdigkeit sich in den offnen Heil-Brunnen der blutigen Jesus-Wunden im wahren Glauben einzusencken/und zu seufzen:

O JEsu voller Gnad/
Auf dein Geboth und Rath/
Könnt mein betrübt Gemüthe/
Zu deiner grossen Güte/
Laß du auf mein Gewissen/
Ein Gnaden-tröpflein fliessen.

fiel er mir ins Wort und sagte: ich bekenne/daß ich ein armer unnützer Knecht bin/ der sich nichts rühmen kan/als das er seinen GOtt beleidiget/und dessen heilige Gebothe gröblich und mannigfältig übertreten. Und hab ich gleich in Krafft des Heil. Geistes etwas guts gethan/so ist doch solch mein Thun viel zu wenig GOttes Gnade dadurch zu verdienen (*t*). Ich halte mich an Christum den allgemeinen Welt-Heyland/ und

(*t*) Quo ipso Davidem sequebatur, qui Psalmo 143. 2. Ne, *inquit*, ingrediare in judicium cum seruo tuo. Ad quod B. *Geierus*: Quan-

uñ hoffe/ GOtt werde um seinet willen/wie andern armen bußfertigen Sündern/also auch mir gnädig und barmhertzig seyn. Ist er doch die Versöhnung für meine Sünde/nicht allein aber für die meinige/ sondern auch für der gantzen Welt/1. Joh. 2. v. 2. hat er doch auch mich geliebet/und sich selbst für mich dargegeben/ Gal. 2. v. 20. was ich gesündiget habe/hat er verscharret im Grabe/ da hat er es verschlossen/ da wirds auch bleiben müssen. Was war solches anders/als ob er gesprochen:

Bey dir gilt nichts/denn Gnad und Gunst/
Die Sünde zu vergeben/
Es ist doch unser Thun umsonst/
Auch in dem besten Leben/
Für dir niemand sich rühmen kan/
Es muß sich fürchten iedermann/
Und deiner Gnade leben.

auf

do seruum se Dei vocat Dauid,& sub isto respectu in judicium protrahi reformidat,innuere voluit,etiam se,qua DEO seruiuit in statu gratiæ,viribusque cœlitus datis,legi tamen diuinæ non respondere. Conf. *Dannhaueri* Hodosoph. p.948.

Darum auf GOtt will hoffen ich/
Auf mein Verdienst nicht bauen/
Auf ihn mein Hertz soll lassen sich/
Und seiner Güte trauen ꝛc.
Christi Blut und Gerechtigkeit/
Ist mein Schmuck und Ehren-Kleid/
Damit will ich für GOtt bestehn/
Wenn ich zum Himmel werd eingehn.

Diesemnach nennen die Klagenden den Wohlseeligen nicht unbillig einen Gerechten/wegen der Gerechtigkeit des Glaubens an Christum; Justificamur enim non ex operibus legis, sed gratia Christi, quæ desursum nobis per misericordiam Dei concessa est (v): **Wir werden nicht aus den Wercken des Gesetzes gerecht/ sondern durch die Gnade Christi/ welche uns von oben herab durch die Barmhertzigkeit GOttes verliehen worden.** Darnach auch wegen des gerechten und unsträfflichen Wandels/da er/so viel in Schwachheit geschehen können/sich geübet/ein unbeflecktes Gewissen zu habē bey-

(v) *Cyrill. Alexandrin.* Libr. IV. in Johannem cap. 25.

de gegen GOtt uñ gegen die Menschen. Eum autem qui inculpatæ vitæ est, justum appellare solemus (x): **Wer ein Gottseeliges und untadelhafftes Leben führet/dem pflegen wir den Nahmen eines Gerechten beyzulegen.** Ferner wird unser seelig Verstorbener von denen Klagenden genennet 2. Pius, **ein frommer und heiliger Mann. Heilige Leuthe/heisset es/werden aufgerafft.** אַנְשֵׁי חֶסֶד stehet im Hebräischen Texte/welches die Vulgata gibt/ Viri Misericordiæ. Vatablus: Viri pietate insignes atque conspicui. **Gütige/Gottseelige Leuthe/die sich die Gottseeligkeit lassen angelegen seyn.** Lutherus giebet es/heilige Leuthe/da denn abermahl nicht zu verstehen solche/welche von Natur heilig/oder denen die Heiligkeit angebohren/und von ihren Widergebohrnen und wegen der zugerechneten Heilig- und Gerechtigkeit Christi heiligen Eltern angeerbet worden. Sintemahl Wiedergebohrne und heilige Leuthe keine heilige und gerechte/sondern unheilige und mit Sünden verunreinigte Kinder zeugen können.

(x) *Theophylact.* in cap. IV. epistol. ad Ephes.

nen. Quid respondebitis fragt *Augustinus* (y), quare de Christianis non Christianus nascatur? nisi quia non facit generatio sed regeneratio Christianos. Was wird die Antwort seyn auf die Frage: Warum von Christen nicht Christen gebohren werden? als: daß nicht die leibliche Geburth von denen Eltern / sondern die geistliche Wiedergeburth einen Christen macht. Und anderswo (z): Homo peccator sine dubio gignit hominem peccatorem, Ein Mensch und Sünder zeiget Zweiffels ohne einen Sünder. Was vom Fleisch gebohren ist/das ist Fleisch/ Joh. 3. v. 6. kömt demnach Beza mit seinem argumento de successione hæreditaria nicht fort / da er meynet / daß / wie die Kinder leibliche Güther von ihren Eltern erben/solches vielmehr im Geistlichen geschehen / und also der Eltern Heiligkeit nothwendig erblich auf sie kommen müste. Denn/daß solches im leiblichen angehet/ist daher/weil Kinder von den Eltern haben / daß sie ihre natürliche und leibliche Kinder seyn: daß sie

(y) Libr. III. de peccat. merit. & remiss. cap. 9.
(z) *Augustin.* in Sentent. sentent. 298.

aber heilig werden/haben sie nicht von denen Eltern/ sondern von GOtt/ der sie durch die heilige Tauffe wiedergebühret/ und zu seinen Kindern annimmt. Fiunt,non nascuntur Christiani,saget Tertullianus (a): **Christen werden solche/nicht in ihrer natürlichen Geburth/ sondern nach derselbigen durch die geistliche Geburth.** Und Vorerwehnter Hipponesischer Bischoff gibt ander weit ein artig Gleichniß/ wenn er sagt: wie ein beschnittener Jude dennoch unbeschnittene Kinder zeiget; also zeigen Wiedergebohrne Eltern unheilige und mit Erbsünde behafftete Kinder. Christus allein ist heilig und ohne Sünde gebohren. Darum heisset er auch καὶ ἐξοχὴν τὸ ἅγιον, das heilige/Luc. 1. v. 35. der κεχωρισμένος ἀπὸ τῶν ἁμαρτωλῶν, der/so von den Sündern abgesondert/ Ebr. 7. v. 26. von andern Menschen heisset es durchgängig: sie sind allzumahl Sünder/und mangeln des Ruhms/den sie an GOtt haben sollen/Rom. 3. v. 23. wie mag rein seyn eines Weibes Kind? siehe der Mond scheinet noch nicht/ und die Sterne sind noch

(a) *Apologetic.* cap. XIIX.

noch nicht rein für seinen Augen. Wie viel weniger ein Mensch die Made / und ein Menschenkind der Wurm? Job. 25. v. 4. 5. 6. so werden auch durch die heiligen Leuthe allhier nicht verstanden solche / welche nach der Wiedergeburth allerdings heilig / und gantz ohne Sünde und Fehler leben könten. Denn das ist schlechter dings unmüglich / weil auch die Wiedergebohrne die schädliche Wurtzel der Erbsünde noch bey sich haben / durch welche sie offt / ehe sie es gedacht / zu allerhand würcklichen Sünden gebracht werden. Daher fehlen sie mannigfaltig / Jac. 3. v. 2. und muß ein ieder mit Paulo klagen: wollen habe ich wohl / aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Rom. 7. v. 18. Opus enim est nobis quotidiana sanctificatione, vt qui quotidie delinquimus, delicta nostra assidua sanctificatione repurgemus (*b*): **Wir müssen uns fort für fort in der Heiligung üben / als die wir ohn Unterlaß und täglich sündigen.** Sondern das sind hier heilige Leuthe / welche / nachdem sie gerechtfertiget worden durch den

(*b*) *Cyprianus* Sermon. VI. de Oratione Dominica.

Glauben/ in der Heiligung und Erneuerung fleißig seyn. Die mehr und mehr ablegen nach dem vorigen Wandel den alten Menschen/ der durch Lüste im Irthum sich verderbet/ sich aber erneuern im Geist ihres Gemüths/ und anziehen den neuen Menschen/ der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit/ Ephes. 4. v. 24. die nach dem der sie beruffen hat und heilig ist/ auch heilig seyn in alle ihren Wandel/ 1. Petr. 1. v. 15. die ihr Licht lassen leuchten für den Leuthen/ daß sie ihre gute Wercke sehen/ und den Vater im Himmel preisen. Matth. 5. v. 16. kurtz: die fleißig seyn zu guten Wercken. Ephes. 2. Ein solcher heiliger Mann war der alte Simeon/ sintemahl ihm der Heilige Geist das Zeugnis gibt/ daß er gewesen fromm und Gottfürchtig/ Luc. 2. v. 25. solche Heil. Leuthe waren der Priester Zacharias und dessen Weib Elisabeth/ die beyde fromm für GOtt waren/ und in allen Gebothen und Satzungen des HErrn giengen untadelich/ ἄμεμπτοι, sine hypocrisi, sincere, **aufrichtig**/ dergestalt/ daß sie dem HErrn dieneten ohne Furcht/ und ihr Leben führeten in unverrückter Gerechtigkeit

und

und Heiligkeit. Und diese Meinung hat es auch/ wenn im Text die Klagenden ihren Josiam Virum pietatis, **einen heiligen Mann** nennen/ massen sie ihn damit nicht zu einem vollkommenen Heiligen machen/ der gar nichts unheiliges an sich gehabt/denn er selbst sprach Petro nach: Homo sum, **ich bin ein sündiger Mensch**. Luc. 5. v. 8. Sondern dis wollen sie/ daß er seinem Christen Beruf gemäß der Heiligung nachgejaget/daß er mit Gedult in guten Wercken getrachtet nach dem ewigen Leben/ und sich geübet zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben/ beydes gegen GOtt und den Menschen. Actor. 20. v. 16. Übrigens verzagte der Seelige wegen anklebender Sünde und der daraus entspringenden unheiligen Wercken gar nicht/sich verlassende auf den/ durch dessen Blut er geheiliget worden. 1. Cor. 6. v. 11. Und welcher uns gemacht von GOtt zur Heiligung/1. Cor. 1. v. 30. er wird aber 3. auch genennet Prudens, **ein kluger/verständiger und fürsichtiger Mann. Die richtig für sich gewandelt haben.** Im Grund-Texte stehet der Singularis הֹלֵךְ נְכֹחוֹ Ambulans

in

in rectitudine sua, oder wie es die Vulgata übersetzt: in directione sua. Gleichwie aber Wandeln in heiliger Schrifft in verblümten Verstande so viel ist/ als conuersiren und umgehen (c): als wenn David saget: wohl dem/ der nicht wandelt im Rath der Gottlosen/ Psalm. 1. v. 1. also redet der Prophet allhier von Leuthen/die bey allen ihren Verrichtungen/ bey allen ihren Conuersationibus sich verständig und fürsichtig verhalten. Die sich fürsichtig beweisen gegen GOtt/ den sie ihr Lebenlang für Augen haben/ dannenhero auch ihren Wandel allezeit in kindlicher und heiliger Furcht führen/und bedencken/ wie alle ihr Thun und Fürnehmen bloß und endeckt in den heiligen Augen GOttes. Darnach auch gegen den Nechsten/ da sie sich hüten/daß sie durch ihren Umgang und Conuersation denselben nicht beleidigen/ betrügen oder ärgern mögen. Welches sie thun durch Fürsichtigkeit der Augen die sie lassen stracks für sich sehen/ und ihre Augenlieder richtig für sich hinsehen. Prov. 4. v. 25. Durch Fürsichtigkeit der Ohren/die sie vor dem armen

(c) vid. B. Geier. Comment. in Psalm. fol. 168. & in Proverb. p. 494.

men Nechsten nicht verstopffen. Durch Fürsichtigkeit der Hand da sie nicht zu weit greiffen / noch ihren Bruder im Handel übervortheilen. Durch Fürsichtigkeit der Füsse/damit sie nicht behände sind dem Nechsten Schaden zu thun / sondern auf alle Weise förderlich und dienstlich zu seyn. Und ein solcher חלך נכחו ambulans in rectitudine sua war unser Wohlseeliger Herr Bürgermeister / wie es die Klagenden mit aufrichtigen Munde anzeigen. Er wandelte richtig für sich hin und ließ seine Augen stets auf die richtige Strasse der Göttlichen Gebote gerichtet seyn / damit er nicht straucheln / oder nach Arth unachtsamer Wanderer / gar zur Erden niederfallen möchte. Fürsichtig wandelte er / wenn er mit GOtt umgieng / da er seinen GOttes-Dienst / sein Gebet und andre heilige Ubungen sich ließ einen rechten Ernst seyn / eingedenck der Davidischen Worte : HErr du erforschest mich und kennest mich / ich sitze oder stehe / so weist du es / du verstehest meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege / so bistu um mich / und siehest alle meine Wege. Denn siehe / es ist kein Wort auf meiner Zungen /

das du HErr nicht alles wissest. Psalm. 139. v. 1. 2. 3. 4. Fürsichtig wandelte er/wenn er mit seinem Nechsten umgieng/fürnehmlich in seinem wichtigen Amte/ da er gegen die Höhern eine aufrichtige Demuth/ gegen seines gleichen eine lieb-seelige Freundlichkeit/ gegen die Untern eine väterliche Liebe und Sorgfalt verspüren ließ. Und wie er wohl wuste/daß dem HErrn diejenigen wohlgefallen/die treulich wandeln in seinem Hause/Psalm. 101. v. 2. so ließ er die Treue sich nach dem Regiments Hause und wieder von dannen begleiten. Sehet/meine Geliebten/auf unsern Josiam/ und wie er in diesem Stück gethan/ so thut ihr auch. Wandelt richtig für euch/ und lasset die Fürsichtigkeit in allen Thun und Lassen/ euch wohl recommendiret seyn. Was ihr thut/das thut לִפְנֵי יְהוָה für dem Angesicht oder in den Augen GOttes. Gedencket/daß nichts so heimlich und in Verborgen geschehen könne/daß es der HErr nicht sehen solte/ denn er siehet alles. Der das Auge gemacht hat/ solte der nicht sehen? Psalm. 94. v. 9. Die Augen des HErrn sind viel heller denn die Sonne/ und sehen alles/ was

die

die Menschen thun / und schauen auch in die heimlichen Winckel / Syr. 23. v. 27. 28. es erzehlet iemand aus dem Petro Damiano, wie einsmahls der HErr JEsus in Gestalt eines armen und noth-dürfftigen Menschen mit einem langen und unförmlichen Haar eingekehret / ins Hauß eines Mannes / welcher zwar ein feines Ansehen hatte / dabey aber ein Dieb war / immassen er seinen Nechsten meisterlich um das seine zu bringen wuste / und nur vor einigen Tagen etwas entwand / und in sein Hauß gebracht hatte. Alldieweil nun der Wirth sich alsobald erboten / seinem Gaste das ungestalte Haar zu verschneiden / und zu solcher operation den Anfang gemacht / sey er unter den Haaren zweyer verborgener Augen gewahr worden / darüber er hefftig erschrocken / und gefraget: wie das zugehe? Worauf denn der Gast geantwortet: Er sey Christus der allwissende und allsehende Heyland / der alle verborgene Dinge wisse / und nur neulich wohl gesehen / wie etwas wäre gestohlen worden. Worauf er verschwunden / und dem Wirthe gar unruhige Gedancken / iedoch zu seiner

Besserung/hinterlassen. Ob dieses in der That also ergangen/kan man nicht wissen/ indeß so lehret dieser schöne Apologus, daß GOtt alles sehe und ihme auch verborgene Dinge nicht verborgen seyn können. Drum soll ein jeder sich lassen gesaget seyn/ was dort Göttliche Majestæt zu Abraham sprach: Ich bin der Allmächtige/wandele für mir/und sey fromm. Genes. 17. v. 1. Bey welchen Worten der seelige Herr. Doctor Geier sagt (*d*): Diese Worte sind gewiß der Wichtigkeit/daß ich meines theils von Hertzen wüntschen möchte/selbige nimmermehr aus meinen Gedancken zu lassen. Denn auf solche Arth würde ich vieler Thorheit und ungeschickten Dingen entgehen. Wir fahren aber in Betrachtung des ersten Stückes fort und sehen auch (*b*) querimoniæ capita, oder dasjenige/so die Klagenden von ihren Josia vorbringen. Da wir denn hören/ wie sie beseufzen 1. Josiæ obitum, das Absterben des wohl-seeligen Man-

(*d*) Allgegenwart GOttes 1. Betrachtung/p. 9. 10.

Mannes / sprechende: Der Gerechte kömt um. In der Haupt-Sprache stehet das Wort אבד welches dann und wann perditionem & interitum totalem, ein gäntzliches Umkommen bedeutet / als wenn David von denen Feinden des H. Evangelii spricht: Ihr Gedächtnis ist umkommen für dem HErrn/Psalm. 9. v. 7. Es ist gantz und gar ausgerottet und vertilget. Und Hiob. 20. v. 5. 6. 7. saget von einem Heuchler und Gottlosen. Sein Ruhm stehet nicht lange/und seine Freude währet ein Augenblick. Wenn gleich seine Höhe in den Himmel reichet / und sein Haupt biß an die Wolcken rühret/so wird er doch zuletzt umkommen wie ein Dreck ꝛc. andeutende / daß nichts von denen Gottlosen werde übrig bleiben (*e*). Allein diese harte Bedeutung findet hier nicht statt/ massen die Gerechten nicht also umkommen/ noch wie die Gottlosen verlohren gehen. Non putetis, bonis & ma-

(*e*) Vult indicare *Jobus*, impium turpissimum exitum habiturum, nec quicquam de eo superstes futurum. Si quis cœnaculum suum stercore fœdat, adsunt statim, qui scopis id expurgent; ita impiis eueniet, memoria eorum fœtebit aut penitus obliterabitur, *Lauaterus* Homil. LXIV, in Job. f. 125.

malis interitum esse communem, ad refrigerium enim justi vocantur, ad supplicium rapiuntur injusti schreibet der Carthaginensische Bischhoff Cyprianus (f): Die Frommen und Bösen sterben nicht auf einerley Arth und Weise dahin; sondern jene werden abgeruffen/ gleich wie man einen Knecht von seiner Arbeit abrufft und zur Ruhe gehen heisset: diese aber kommen um/ und werden zur Quaal und Marter hingerissen. Und der Jüdische Ausleger D. Kimchi sagt gar recht: Quando dicitur, quod justus perierit, non hoc vult, quasi justus pereat in morte sua, nam sibi ipsi non perit, sed potius anima ipsius versatur in vita suauissima, melioriqve quam vita corporis est. Wenn gesagt wird/ daß der Gerechte umkomme/ so will der Prophet nicht/ als ob er gar verderbe. Vielmehr gelanget seine Seele durch den Todt in ein süsses und besseres Leben/ als dieses zeitliche Leben ist. Diesemnach bedeutet allhier das Wort אָבַד simpliciter mortem corporis, das Umkommen und Hinfallen des Leibes/ wel-

(f) Sermon. IV. de Mortalitate.

welcher allein dem Tode und Verwesung unterworffen. So bedienete sich dessen die Königin Esther / da sie sich erkühnete hinein zu gehen zum Könige mit dieser Resolution/komm ich um/so komm ich um. Cap. 4. v. 16. und Hiob. 3. v. 2. Warum bin ich nicht umkommen/da ich aus dem Leibe kam? **Umkommen sagt der HErr D. Hoe (g): heisset so viel / als ablatus est; Er ist oder wird weggenommen/er wird entzuckt.** Es heisset so viel als verschmachten und verdorren/und wird meistentheils von denē gebraucht / die zeitliches Todes sterben/ gleichwie Num. 17. v. 12. 13. die Kinder Israel sagen: Siehe wir verderben und kommen um / wir werden vertilget und kommen um. Es heisset in das bestimte Hauß aller Lebendigen kommen / da die Verwesung ihr Vater/ und die Würme ihre Schwestern und Mutter seyn. Job. 17. v. 14. Umkommen heisset so viel / als zur Erden werden Gen. 3. v. 19. weil denn der Gerechte war-

(g) In Concione funebri in Obitum Serenissimi Principis *Alberti*, Principis Holsatiæ est. Anno 1613. Dresdæ habita. &c.

warhafftig verschmachtet und Todes verbleichet / weil sein Leib vermodert/verfaulet und verweset: so saget der Prophet nicht unrecht/daß er umkomme. Er deutet auch darauf/daß die Frommen bißweilen gewaltsamer Weise ihr Leben enden müssen/wenn sie von den Tyrannen/Wütrichen und der Welt verfolget/gequälet/mit einer Säge von einander gesäget/den wilden Thieren fürgeworffen/ans Creutz gehencket / an Pfal gestecket/unschuldiger Weisse enthauptet/ins Wasser/ins Feuer/in die Gräben und Gruben gestürtzet / und also mit Gewalt auf die Schlacht-Banck gelieffert werden. Daß heisset ja auf teutsch: Umkommen. **Biß hieher belobter Lehrer.** Nechst dem aber scheinet auch als rede der Prophet κατὰ δόκησιν mundi, **nach dem Urtheil der sichern und Epicurischen Leuthe**/welche wenn sie die Frommen und Gerechten sterben sehen/meynen sie/ es sey nun gantz aus mit ihnen. Dahin der Meister des Buchs der Weißheit zielet / sprechende: Für den Unverständigen werden sie/(die Gerechten) angesehen/als stürben sie/und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet/und

ihre

ihre Hinfarth für ein Verderben / Cap. 3. v. 2. 3. und Cap. 5. v. 4. sagt er / daß die Gottlosen das Ende der Frommen für eine Schande achten. Da nun die Klagenden von ihrem Josia sagen / er sey umkommen / meynen sie nicht / als sey es gantz und gar aus mit ihm / oder daß er gäntzlich verlohren sey. Denn weil er im HErrn gestorben / ist er ja seelig. Apoc. 14. v. 13. Weil er als ein durch Christum Gerechtfertigter / gestorbē / ist ja seine Seele in der Hand GOttes / wo sie keine Quaal anrühren kan / Sap. 3. v. 1. sondern sie deuten damit schlechter dings seinen Todt an / gleichsam sprechende: Ach er stirbt! und zwar unsern Gedancken nach zur Unzeit. Er stirbet / da sein Leben uns am nöthigsten / sein Rath am heilsamsten und ersprießlichsten war. Er kömt um / das ist / er stirbet unvermuthet / wie ein tapfferer Kriegs-Oberster wider alles verhoffen dahin fället / da die Gefahr am grösten worden. Nechst dem zeigen die Klagenden an 2. Incuriam hominum, **die Unempfindlig- und Unachtsamkeit der Leuthe. Niemand ist / der es zu Hertzen nehme.** Und hernach: **Niemand achtet drauff.** Gleich-

wie es schlechte Vorbothen seyn / wenn ein Mensch nicht mehr hören/sehen noch fühlen kan/denn da folget gemeiniglich nichts gewissers als der Todt; also sind es gewiß untrügliche Vorbothen grosses Unglücks/ wenn die Leuthe nicht hören noch fühlen wollen / da ihnen GOtt realiter und würcklich prediget. Dergleichen fand sich bey dem Jüdischen Volcke / weßhalber der Prophet sagt: du schlägest sie/aber sie fühlens nicht/du plagest sie/aber sie bessern sich nicht. Jer. 5. v. 3. Und anderweit heisset es: mein Volck ist müde sich zu mir zu kehren/und wie man ihnen prediget/richtet sich keiner auf. Hos. 11. v. 7. Eben dahin gehet auch unser Prophet/wenn er sagt: Niemand ist/ der den Todt der Frommen als ein Stück der Real-Buß-Predigt GOttes zu Hertzen nehme. Die Lateinische Version hat das Hebräische אֵין אִישׁ שָׂם עַל־לֵב gegeben: Non est, qui recogitet in corde suo. **Niemand ist / der in seinem Hertzen wieder daran gedencken/ und sich dessen wieder erinnern solte.** Denn ob gleich der freche Hauffe gottloser Leuthe vom Absterben der Frommen und Gerechten hörete / so blieb den-

33

dennoch solch Andencken bey ihnen nicht länger / als der Schnee zur warmen Frühlings-Zeit. Sie zogen sichs nicht gebührender massen zu Hertzen. Sondern gedachten / was ists Wunder / daß ein frommer stirbet? Ist doch Noah auch gestorben / der ein fromm Mann war / und ein Göttlich Leben führete zu seinen Zeiten. Gen. 6. v. 9. Was ists Wunder / daß einer plötzlich stirbt? ist doch der Mensch gleich wie ein Schatten / welcher fleucht und nicht bleibet / Job. 14. v. 2. ist er doch wie ein Heu / was aber verdorret leichter als das? Es. 40. v. 7. Psalm. 90. v. 7. was ists Wunder / daß ein alter stirbt? welchen ohne diß der Tod in Janua stehet / und welcher reiffer ist als ein junger und rüstiger zum Hiebe des Todes. Solche Unempfindligkeit beklaget nun hier der Prophet / mit ihm aber auch diejenigen / so bey der Grufft unsers Wohl-seeligen Josiä traurig stehen / und dessen Todt sich etwas genauer zu Gemüthe ziehen. Denn wenn sie inne werden / daß einige aus diesem Todes-Fall weniger als nichts machen / andere darüber gar frolocken / lustig und guter Dinge seyn / erschrecken sie darüber und besorgen bey

solcher ἀναλγησία billig nichts gutes. Vielmehr gedencken sie mit Leontio dem Bischoff zu Antiochia: Hac niue soluta lutum cogetur immensum (b): Da dieser Schnee der grauen Ehre Haare zuschmeltzet/ dürffte es bald kothig werden. Da dieser Atlas sich geneiget/dürffte der Regenten Himmel nicht ohne Gefahr seyn. Da diese Sonne untergangen/ dürffte es nicht Licht sondern Kälte und Frost seyn. Da dieser Pfeiler entsuncken/ dürffte das Gebäude der Republic Noth leiden. Da dieser Mast gefallen/dürffte das Regiment-Schiff allen Stürmen herhalten müssen. Da dieser Riegel zubrochen/dürffte Unglück und Gefahr mit Hauffen eindringen. Heben demnach Hertz und Hand auf zu dem/ der über den Cherubinen sitzet/ und seufzen inbrünstig: HErr Zebaoth/in dessen Hand es stehet iederman groß und starck zu machen. Siehe an uns Elenden/die wir durch den Todes-Fall unsers

(b) *Histor. Tripart.* Libr. IV. cap. 35.

sers Josiä sehr geschrecket worden / und stärcke uns. Halte deine Hand über unsre werthe Stadt/und treibe ferne das Unglück / so dieser Fall uns præsagiren dürffte. Beweise dich herrlich unter uns / und laß unser Nordhausen nicht zum Nothhausen werden! Ach HErr laß ab von deiner Ungnade über uns! wer will/wenn du ferner straffen soltest / wieder aufhelffen? wir sind ohne dem geringe.

Gib Fried in gantzen Lande/
Und auch in unsrer Stadt/
Gib Glück zu allen Stande/
Und was man nöthig hat/
Erfreue unsre Hertzen/
Die du betrübet hast/
Krieg/Theurung/Feuer-Schmertzen/
Pest und sonst andre Last/
Laß ferne von uns bleiben/
Zu deiner Ehr und Ruhm:

Wir wollen uns verschreiben/ Zu deinem Eigenthum.

Andächtige Zuhörer sammlen ihre Andacht/ und mercken

II. Auf der Klagenden Gelassenheit/ welche bey ihnen erweckt (a) sancta DEI intentio, die heilige und gnädige Absicht GOttes/ die er hat/wenn er fromme und gerechte Leuthe sterben lässet. Davon der Prophet also sagt: Die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück. Es hat der HErr allen Menschen ein gewisses Ziel zu leben gesetzet/dahin Hiob siehet/ wenn er spricht: der Mensch hat seine bestimte Zeit/ die Zahl seiner Monden stehet bey dir/du hast ihm ein Ziel gesetzt/das wird er nicht übergehen Cap. 14. v. 5. Mortalium tempus est mensuratum, ipsi autem ignorant terminos sui temporis (i): der Sterblichen Menschen Zeit ist abgemessen/aber sie wissen das Ziel nicht. Solcher Terminus humanæ vitæ oder Ziel des Menschlichen Lebens ist nicht absolute fatalis, schlechterdings um-

(i) *Athanas.* in Apologet. de fuga sua p. 327.

unumgänglich/oder gantz und gar unveränderlich/wie ehdessen die Stoici meyneten/ da sie fürgaben/der Mensch könne nicht ehe und auch nicht später sterben/er fange es gleich an wie er wolle. Mit welchen etliche von denen Reformirten in ein Horn blasen/insonderheit Samuel Maresius wenn er schreibet (*k*): Terminus vitæ ita præfixus est singulis mortalibus, vt nemo vel superet, vel non pertingat metam sibi à supremo vitæ & necis arbitro occulto & immutabili consilio constitutam: **das Ziel des menschligen Lebens ist denen Menschen dergestalt feste gestellet/ daß niemand vor demselben sterben aber auch sein Leben nicht höher bringen kan/ dieweil es GOtt nach seinem Verborgenen und unveränderlichen Rath-Schlusse** (sine vllo respectu ad causas secundas habito) **gesetzet hat.** Nicht viel besser als die Mohammedaner und Persianer welche sagen/wenn gleich einer dem Crocodil oder

(*k*) *Dissertat.* Select. Syllog. I. p. 564. Addatur *Wendelinus*, qui Exercit. XXV. §. 8. Annorum, *inquit*, mensium, dierum & horarum vitæ nostræ numerum ab æterno ita præcisè à DEO definitum esse, vt infra eum deficere, & supra eum proficere neutiquam possimus, seruientibus diuinæ determinatione causis naturalibus, ciuilibus, super naturalibus, & quæcunque alia concurrunt.

oder Drachen ins Maul gehen wolte/ so könne derselbe ihn doch nicht verschlingen/ wenn der bestimmte Termin oder Todes-Stunde nicht da wäre (*l*). Vielmehr ist solches Ziel nicht ein bloß bestimmtes sondern bedingtes Ziel. Massen GOtt hat von Ewigkeit gesehen/ wie ein ieder Mensch in der Natur und mit seinem Temperament beschaffen seyn/ und wie er sich in seinem Leben verhalten würde. Nach solchem Verhalten hat er einem ieden sein Ziel gesteckt / einem kürtzer / doch also / daß sichs auch wohl weiter erstrecken könte / wenn der Mensch sich anders in die Sache schicken wolte : dem andern aber weiter/ doch daß es auch wohl könne verkürtzet werden/ wenn der Mensch nicht wolte in solchem Stande verbleiben / wie ihn GOtt in Bestimmung seines Lebens-Ziels hat angesehen (*m*). Dergleichen Ziel hat nun GOtt wie allen Menschen / also auch denen Frommen und Glaubigen gesetzt. Gleichwie er aber denen

(*l*) *Lenin. Warneri* Dissertat. de Termino vitæ. *Busbequii* epistol. 4. Confer. B. *Pfeifferi* Εὐθανασία cap. III. p. 538. sequ.

(*m*) vid. *B. Dn. D. Söffingius* de termino vitæ Humanæ Quæst. V. p. 116. 117.

denen Gottlosen solch Ziel wegen der Sünde dann und wann abkürtzet/wie David von denen Blutgierigen und falschen sagt/daß sie ihr Leben nicht werden zur Helffte bringen/Psalm. 55. v. 24. also wird es denen Frommen und Gottseeligen iezuweilen weiter hinaus gesteckt/als sie es ordentlicher weise bringen können/wie solches vor andern gehorsamen Kindern versprochen/Exod. 20. v. 12. und die Exempel Hiskiä Esa. 28. v. 5. und Epaphroditi Phil. 2. v. 27. bezeugen können. Zuweilen aber wird es aus heiligen Ursachen abgekürtzt/ theils damit die Boßheit den Verstand der Frommen nicht verkehre/ noch falsche Lehre ihre Seele betrüge/Sap. 4. v. 11. 12. theils daß sie das vorstehende Unglück und Elend/ so zu vermuthen/ nicht sehen mögen. Und dahin siehet der Prophet/ wenn er sagt: **Die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück.** GOtt bringet sie bey Zeiten in Sicherheit/ und heisset sie in die Kammer verbergen/ehe das Feuer seines Zorns in lichte Flamme kömet. Er eilet mit ihnen aus diesem bösen Leben. Sap. 4. v. 14. In der heiligen Sprache stehet das

Wort אָסַף, so von besondern Nachdruck ist/ massen es bedeutet ein solches wegraffen und zusammen nehmen/ wie eine fürsichtige und fleißige Hauß-Mutter den Flachs/den sie beym angenehmen Sonnenschein ausgestellet hat/bey einbrechenden Ungewitter geschwind zusamen zu raffeln und auf die Seite zu bringen pflegt. Oder wie ein Hirte bey entstehenden Sturm seine Schaffe über Hals und über Kopff zusammen treibet/ und damit nach dem Stalle eilet. Eben so/ sagt Esaias/mache es GOtt mit den Frommen und Gerechten/ er versamle sie/ er binde sie gleichsam zusammen/ wie man Garben zusammen bindet/ und raffe sie weg. Wofür denn? **für dem Unglück.** das Wort רָעָה wird so wohl de malo culpæ quam pœnæ, oder wie es Tertullianus nennet (*n*): Peccatorio & vltorio, **vom Schuld und Sünden-Ubel/ als vom Rach und Straff-Ubel** gebraucht. Bey dem werden die Frommen und Glaubigen durch einen seeligen Tod entrissen. Erstlich dem Sünden-Ubel/ sintemahl wer gestorben ist/ der ist gerechtfertiget von der Sünde Rom. 6.

(*n*) Libr. II. aduerſ. Marc. Conf. *Damaſcenus* Orthodox. Fidei Libr. IV. cap. 20.

Rom. 6. v. 7. daß ist/wie es Theophylactus erkläret/Er ist absolviret/und völlig frey von Sünden/er ist seelig von nun an. Apoc. 14. v. 13. Prohibet DEUS transgressionem, interponens mortem, & cessare faciens peccatum (o): GOtt hemmet die Ubertretung und steuret der Sünde durch den Tod. In welcher Absicht jener GOtt-seelige Mann alle Tage zu GOtt rieff: Domine, sinas me mori, ut desinam mori! HErr laß mich sterben/ damit ich aufhöre zu sterben/ das ist/ zu sündigen/ denn sprach er/ so offt ich sündige/ verdiene ich den zeitlichen und ewigen Tod/ wo mir nicht meine Sünde von GOtt dem himmlischen Vater aus Gnaden um Christi willen vergeben werden. Nechst dem werden sie auch entnommen dem Rach- und Straff-Ubel/ und weggerafft מִפְּנֵי רָעָה à facie mali, ehe sie das Unglück/ so zu sagen/ ins Gesicht bekommen/ehe ihnen die Lohe des Feuerbrennenden Zorns GOttes in Ubung wircklicher Straffen unter die Augen schlägt. Wie der HErr dergleichen that mit dem Hipponesischen Bischoff

(o) *Irenæus* Libr. III. cap. 37.

Augustino, massen Possidonius erzehlet (p): daß/ als die Belägerung der Stadt Hippon schon biß in den dritten Monath gewähret/ der heilige Mann gesprochen: Noueritis, me hoc tempore nostræ calamitatis DEUM rogare, vt aut hanc ciuitatem ab hostibus circumdatam liberare dignetur, aut si aliud ei videtur, suos seruos ad præferendam suam voluntatem fortes faciat, aut certe, vt me de hoc seculo ad se accipiat. **Wisset daß bey diesen betrübten Zeiten ich nichts bitte/ als daß GOtt diese Stadt von Feinden entweder befreyen/ oder so ihme ein anders beliebet/ seinen heiligen Willen in Gedult zu erkennen/ uns wolle beherzt und starck machen; oder aber/ daß er mir Feyer-Abend geben/ und aus der bösen Gottlosen Welt zu sich in den Himmel/ aus dem Streit zur Ruhe bringen wolle.** Welches auch nach Anmerckung derer Historien denselben Monath noch geschehen/ da GOtt dem theuren Manne das Ziel seiner Tage abgekürtzt/ und aus der Gefahr in die sichern Friedens-Häuser des ewigen Lebens gebracht.

Und

(p) In vita Augustini fol. 879.

Und von dem Aeltesten/ der iemahls unter den sterblichen Menschen gelebet/ Methusalah erzehlen die Hebräer in denen Sprüchen Ben-Syræ des Propheten Jeremiä Vettern/ wie sie von ihren Vätern gehöret/ daß die Sünd-Fluth sieben Tage über die bestimmten Hundert und zwantzig Jahr verschoben worden. Als die 120. verflossen/ wäre Noah in den Kasten gegangen/ und nachdem er etliche Tage darinne gesessen/ und gewartet/ habe er den HErrn gefraget/ warum doch nun die Sünd-Fluth nicht hereinbreche? da ihme denn zur Antwort worden/ es sey noch ein frommer Alter auf Erden/ der müsse vorher sterben/ wenn der abgeschieden/ würde die Sünd-Fluth schon kommen/ daß sie verziehe/ geschähe um seinet willen/ daß er den grossen Jammer nicht sehen dürffe. So bald er nun verfallen/ sey das Unglück hereingebrochen (q). das heisset/ sie werden weggerafft für dem Unglück. GOtt kan mit der Straffe nicht einbrechen/ biß die Frommen und Gerechten zuvor hinweg seyn. Wie

(q) *Merceri* Prælect. in Genes. fol. 165. Conf. Magnif. Dn. D. *Pippingii* egregium opusculum in honorem Parentis editum de ætate octogenaria p. 93.

wir sehen an den frommen Loth/welchen/da er zauderte/der HErr bey der Hand nahm/gen Zoar fortführte und sagte: Eile/und errette dich daselbst/denn ich kan nichts thun/biß daß du hinein kömmest/Gen. 19. v. 22. und eben das bekennen auch die Klagenden von ihrem Josia bey seiner Grufft. Sie sagen/ der HErr habe ihn weggerafft/er habe ihm den Lebens-Faden abgekürtzet. Denn obgleich der Wohl-seelige Mann sein hohes Ehren-Alter zum grossen Heil dieser werthen Stadt biß über 80. Jahr gebracht/ welches achzigjährige Alter die Hebräer insgemein גְּבוּרָה fortitudinem, zu nennen pflegen (r); So ist doch nicht zu leugnen/daß er es durch GOttes Gnade wohl hätte können höher bringen. Allein der HErr hat ihn weggerafft und die noch übrige Zeit des Lebens ausgeleschet/ nicht propter fidei peruersitatem wegen falscher

(r) Notante ex Mœdkaton *Joh. Henr. Ottone* in Lexic. Rabbin. p. 385. Quo sine dubio respexere ad effatum Mosis in Psalmo XC. inquientis, Dies annorum nostrorum in illis septuaginta anni ואם בגבורות, *& si in potentiis, fortitudinibus,* (*Lutherus*, wenns hoch kömt. *Vulgata, in Potentatibus*, sensu admodum obscuro, vt *Bellarminus*, necesse putarit monere, ne quis acciperet de Principibus, quasi ipsi diutius viuant quam alii. vid. *Pfeifferi* Dub. vexat. Cent. III. Loc. LXXVI. p. m. 618. seq.) sunt octoginta anni.

scher Lehre und verkehrten Lebens / wie dem Orientalischen Käyser Anasthasio 14. Jahre seines Lebens abgekürtzet wurden (s): sondern propter ingruentem calamitatem, wegen des vorstehenden und einbrechenden vielfältigen Unglücks / damit er solches nicht erleben / und seine Seele dadurch nicht möchte betrübet werden. Um deswillen hat GOtt sein ἀναλύειν beschleiniget / und ihn so unvermuthet / da die Kräffte des Gemüths und der völlige Verstand uns noch einige Hoffnung machten / von uns genommen. Drum fassen die Klagenden ihre Seele mit Gedult / in Erwegung / daß der Herr Bürgermeister allem Unglück entgangen / daß er aus dem Streit gelanget zum Friede / aus der Gefahr zur Sicherheit / aus der Last zur Lust / aus der Mühe und Arbeit zu der Erquickung und Freuden-vollen Seeligkeit / aus dem Tode zum Leben / welches ist vita vitalis, vita beata, vita secura, vita tranquilla, vita pulchra, vita munda, vita casta, vita sancta, vita mortis ignara, nescia tristitiæ, vita sine labe, sine dolore, sine anxietate,

(s) *Nicephorus* Libr. XVI. H. E. cap. 25.

te, sine corruptione, sine perturbatione, sine varietate & mutatione, vita totius elegantiæ & dignitatis plenissima (t): Das rechte lebendige/ seelige/ sichere/ ruhige/ schöne/ reine/ keusche/ heilige Leben/ das Leben ohne Todt/ das Leben ohne Traurigkeit/ ohne Sünde/ ohne Schmertzen/ ohne Angst/ ohne Zerstörung/ ohne Bekümmernis/ ohne Wechsel und Veränderung/ das Leben voller Fürtrefligkeit und Würdigkeit. Sie ruffen ihm mit einem Munde nach: wohl dir/ du hast es gut! Psalm. 128. v. 2. Allermassen denn solche Gelassenheit bey denen Klagenden erweckt (b) bona defuncti conditio, der gute uñ erwünschte Zustand des seelig Verstorbenen. Davon es heisset erstlich; Aber sie kommen zum Friede. Das kommen zum Friede zeiget realem mutationem eine würckliche Aenderung an/ da die Gerechten und Frommen dahin gelangen/ wo sie zuvor nicht gewest/ und dasjenige überkommen/ was sie zuvor nicht gehabt. Sie kommen/ sagt Esaias zum Friede

(t) *Augustinus* Meditat. cap. XXII. p. m. 49.

de. In der Welt ist wenig Friede/zumahl ietzo/da es auf die Neige kommen/und wir dem Ende nahe seyn. Da scheinet es/ob habe der Reuter auff dem rothem Pferde den Friede von der Erde gantz weggenommen/ Ap. 6. v. 4. kein Friede ist mehr unter denen Grossen in der Welt. Die Könige der Heerscharen sind unter einander Feinde. Ein Volck empöret sich über das andere/und ein Königreich über das andere/wie Christus vorher gesagt/Matthäi 24. v. 7. der höllische Friedens-Störer ist desto geschäfftiger/dieweil er wenig Zeit hat/Apoc. 12. v. 12 und ob man gleich dann und wann Friede macht/so ist es doch nur Friede/wie die Welt giebt/Joh. 14. v. 27. Pax autem, quam mundus dat, vere pacis gratiam habere non potest, sagt der Mayländische Bischoff (v): **der Welt-Friede hat die Süßigkeit des wahren Friedes nicht bey sich.** Es ist uns noch erinnerlich/was vor einiger Zeit von Rom geschrieben wurde/wie nehmlich in einer gewissen Kirchen daselbst ein altes Bild gefunden worden/daran mit Gotischen Buchstaben ge-

(v) *Ambrosius* Sermon. XVII. in Psalm. 118.

standen: fiat pax in tempore isto! Es sey Friede um dieselbige Zeit. Wir heben billig heilige Hände zu GOtt auf/ und sagen: Ach lieber GOtt/ gib Friede und erhalte dieses edle Kleinod wenn wirs kriegen! GOtt gib Fried in deinem Lande/ Glück und Heil zu allem Stande!

Das Gebeth erweck/den Glauben stärck
Gib wahre Buß und Reue:
Die Feinde stürtz dein Volck beschütz/
Auf daß sichs ewig freue!

Kein Friede ist mehr in allen Ständen. Hat nicht der Satan sein pomum Eridos durchgängig eingestreuet? Wo ist der Friede im Lehr- oder Geistlichen Stande? Er ist dahin. Denn ausser dem/das viel in ein unnützes Gezäncke der Lehre halber verwickelt/ sind nicht leicht noch zweene zu finden/ deren Hertzen durch Liebe und Friede zusammen solten verbunden seyn. Sie wissen wohl das monitum Pauli, jaget nach dem Friede/Ebr. 12. v. 14. Aber sie thuns nicht. Sie wissen/ daß die Brüderliche Liebe unter einander soll

hertzlich

hertzlich seyn/Rom. 12. v. 10. und leben doch nicht als Brüder. Und solcher gestalt lehren die Fried-häßigen andre / sich aber selber nicht. Sie predigen andern/ und werden selbst verwerflich. Weßhalber sie ein desto schwerer Urtheil treffen wird. Sintemahl der Knecht/ der seines Herrn Willen weiß/und nicht darnach thut/ wird viel Streiche leiden müssen. Luc. 12. v. 47. Wo ist der Friede in Wehr oder weltlichen Stande? Er ist dahin. Wo vormahls Gerechtigkeit und Friede sich küsseten / da haben an viel Orthen Unfriede und Ungerechtigkeit ruhigen Sitz genommen. Und da kein Friede bey denen Obern/wo soll er bey denen Untern herkommen? Qualis Rex talis Grex. Wie der Rath ist/so sind auch die Bürger. Syr. 10. v. 2. Daher komt solch Unglück in allen Landen / in allen Republiquē / Nihil est pernicioſius neque inter priuatos homines, neque inter Magiſtratus, quam diſcordia, quippe qua & honeſtæ familiæ & potentiſſima regna pereunt (x): Es ist nichts schädlichers und verderbliches so wohl bey hohen und obrigkeitlichen

(x) *Brentius* Comment. in Luc. XI. p. 682.

chen Personen/als bey Niedrigen und Unterthanen/als zwiespalt und Unfriede/denn dadurch werden nicht nur ehrliche Geschlechte und Häuser/sondern gantzen Reiche und mächtige Länder zu Grunde gerichtet. Denn es bleibet doch bey dem Ausspruch des warhafftigen: Ein ieglich Reich/so es mit ihm selbst uneins wird/wird wüste. Und ein Hauß fället über das andre/Luc. II. v. 17. wo ist der Friede im Hauß oder Nehrstande? Er ist dahin. Die meisten Häuser und deren Einwohner sind so friedsam untereinander wie Hunde und Katzen. Und wenn ich lese/daß auf des Königs Amyci Grabe ein Baum gestanden/so die Arth gehabt/daß wo ein Zweig davon in ein Hauß kommen/die Leuthe stracks zu hadern und zu zancken angehaben (y): So scheinets fast/als ob heut zu Tage dergleichen Zweige in alle Städte/in alle Gassen und in deren meiste Häuser practiciret worden. Bey uns zu Nordhausen redet die Erfahrung. Was Unfriede findet sich dis Orths zwischen vielen Eheleuthen/

(y) *Plinius* Histor. Natur. Libr. XVI. cap. 44.

then? Was Unfriede zwischen Eltern und Kindern? Was Unfriede zwischen Geschwister und Freunden? die die Friedsamsten seyn sollen / sind im Unfriede am tiefsten niedergesuncken. Der Sohn verachtet den Vater / die Tochter setzet sich wider die Mutter / die Schnur ist wider die Schwieger / und des Menschen Feinde sind sein eigen Hauß-Gesinde Mich. 7. v. 6. und was ist ausser dem allen unser menschliches Leben anders als ein Streit? Ein Streit ist es sagt der gelehrte Gryphius (z): Wenn wir ansehen / wie mit viel Feinden wir zu schaffen. GOtt selbst versucht uns / daß er unsern Glauben prüfe / wie Abrahams / er ringet mit uns / wie mit Jacob. Er verstellet sich in einen grausamen wie gegen das Cananeische Weib. Er suchet uns täglich heim wie den Hiob / und macht / daß wir auf ihn stossen und uns selbst eine Last sind. Wir haben zu kämpffen mit Menschen / welche uns hier und dar hinderlich. Sind es Freunde / so heisset es nur dis Leben ist ein Streit oder wie die Griechen reden πειρατήριον eine Schiffs-Räuberey / weil dieselben

(z) Dissertat. funebr. II. p. 88. 89.

Räuber unsrer Zeit genennet werden / und der Prophet befiehlet die Thür des Mundes für der zu bewahren/die in unsern armen ruhet. Sind es Feinde/ so irren wir offt im Erkentniß derselben. Ja der Beruff des Lebens führet uns zuweilen in öffentlichen Krieg. Biß hieher Gryphius. in Summa:

Es ist allhie ein Jammerthal/
Angst Noth und Trübsaal überal/
Des Bleibens ist eine kleine Zeit
voll Mühseeligkeit/
Und wers bedenckt ist immer im Streit.

Die aber so im HErrn sterben/ entgehen auf einmahl allem dergleichen Ungemach und Elende. Sie kommen aus dem Unglücks-Sturm in die Sicherheit/aus dem Streit und Unfrieden zum Friede/nach dem Zeugnis unsers Propheten: Sie sind im Friede. Gleichwie aber die Hebräer sonst in dem Wort שָׁלוֹם alle Glückseeligkeit und was ersprießliches erdacht werden kan/zusammen fassen (a); also zeiget auch der Pro-

(a) Pax Hebræis omnia vitæ bona, commoda & totam felicitatem sæpe significat, posita præcipua specie aut parte pro toto genere, quandoquidem *pax* est *optima rerum quas homini nouisse datum est. Flacius* Part. I, Clau. Script. Sacr. fol. 842. Vnde illorum proverbium:

Prophet allhier mit diesem Worte die Menge alles Guten/vollkommenes Heil und Seeligkeit an. Und ist disfals eine compendieuse Beschreibung der seeligen Ewigkeit/welche wird seyn præsentia omnis boni & absentia omnis mali, die Gegenwart alles Guten und Abwesenheit alles Bösen/oder wie es der Kirchen-Scribent nennet (*b*): omne bonum sine omni malo, alles Gute sonder einig Böses. Dazu sagen die Gelassenen im Texte sey ihr Josias gelanget. Er sey hinkommen in die Häuser des Friedes/ in die sichere Wohnungen/und in die stoltze Ruhe/Esa. 32. v. 18. zu dem Berge Zion/und zu der Stadt des lebendigen GOttes/ zu dem himlischen Jerusalem/ und zu der Menge vieler tausend Engeln/ und zu der Gemeine der Erstgebohrnen/ die im Himmel angeschrieben sind/ und zu GOtt dem Richter über alle/ und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten/ und zu dem Mittler des neuen Testaments/ JEsu/ Hebr. 12. v. 22. 23. 24. mit einem Worte: aus dem mannig-

אם אין שלום אין כלום *Si non pax, nihil supperit.* vid. *Hacspan.* Not. Phil. Part. I. p. 745.

(*b*) *Augustinus* Soliloqu. cap. XXXV. §. 5. p. 201.

mannigfaltigem Streit zum Friede/welchen er in ruhigen Besitz genommen/und zwar vor ietzo der Seelen nach/Pax enim ad animas, requies ad corpora in sepulchris pertinet,sagt hierüber Gerhardus, **der Friede gehet die abgeschiedene Seele/die Ruhe aber den Verstorbenen und hinterbliebenen Leib an.** O gewünschter Abtrit/den dißfals der seelige Mann genommen! O seeliger Zustand/darinnen er sich befindet! Sagen die Juden/daß einem frommen Menschen bey seinem Sterben drey Chöre der H. Engel entgegen kommen und ihn aufnehmen (*c*): wer wolte nicht gewiß glauben/daß die Mahanaim die Seele unsers Josiä aufs freundlichste angenommen/und wie des Lazari hingetragen in den Schooß Abrahä/da sie in Ewigkeit keine Quaal mehr anrühren kan/

Denn die Seelen der Gerechten
Sind in ihres GOttes-Hand/

Keine

(*c*) Hora illa qua justus exit è hoc mundo trium Angelorum ministrantium כיתות Chori obuiam illi procedunt. *Primus* inquit: Ingreditur pacem, *secundus*, quisquis ambulat in integritate sua; *tertius*, ingredientur pacem, requiescent. *Joh. Henr. Ottonis* Lexic. Rabbin. p. 385.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679347020/phys_0090
DFG

Keine Quaal kan sie anfechten/ Alle Noth ist abgewand.

Es redet aber von dem herrlichen und erwünschten Zustande unsers Josiä ferner der Schluß des Textes/ da es zum andern heisset: **Und ruhen in ihren Kammern.** Das Leben der Menschen was ist es anders als eine stete Unruhe? der Mensch vom Weibe gebohren/lebet kurtze Zeit und ist voll Unruhe/ saget der müde und abgemattete Hiob/Cap. 14. v. 1. redet hier in thesi, und zeiget an/daß die Unruhe allen und ieden Menschen gemein sey. Sie endiget sich auch nicht ehe/als an dem Ende unsers Lebens. Denn gleichwie das Creutz alsdenn aufhöret/wenn man es vor unserm Sarge nach dem Grabe hinträgt; So höret die Unruhe alsdenn erst auf/ wenn wir uns in die Erde legen. Da sind wir stille/schlaffen/und haben Ruhe. Job. 3. v. 13. Was Unruhe gibt es nicht in specie bey denen/die das Regiments-Ruder führen und über andre gesetzt seyn? Das Rath-Hauß ist ein Hauß voller beschwerlichen Unruhe. Ein Sorgen-Hauß.

A grauibus curis curia dicta venit.

Ein fürsichtiger Regent weiß keine Ruhe weder hie noch da. Eccles. 6. v. 5. Es meldet Crispinianus (*d*), daß Weiland bey denen Albanern im Brauch gewesen/ daß wenn ihnen ein Knabe zur Welt gebohren worden/ die nechsten Anverwandten diesem Neu-gebohrnen Kinde allerhand militarische Waffen geschencket/ mit dem Zuruff: Armeris miser, quia ad bellum non ad otium venisti. **Bewafne dich/ du armes Kind/ weil du auf diese Welt nicht zur Ruhe und Friede/ sondern zum Streit und Unruhe kommen bist.** Das lässet sich füglich auf einen Regenten applicíren/ als welchem man/ so bald er sein Amt übernimt/ wohl zuruffen möchte: Non ad otium sed ad laborem & curam venisti. **Lieber/ du wirst der guten Tage und ruhigen Stunden wenig/ der Arbeit Sorge und Verdrießligkeit aber genung haben.** Massen mehr als zu wahr was Seneca sagt: Omnium somnos Magistratus vigilantia defendit, omnium otium illius labor, omnium delicias illius industria, omnium vacationem illius occupa-

(*d*) vid. *Weihenmeiers* Sterbens- und Todes-Betrachtungen conc. XXIV. p. 548.

patio. **Wenn andre Leuthe schlaffen / so muß ein Regent wachen / wenn andre müßig seyn / muß er arbeiten. Wenn andre lustig und gutes Muths seyn / muß er offt den Kopf in die Hand legen.** Gehet eine Unruhe und Sorge zum Hause hinaus / so gehet die andre ein. Nimt eine Abschied / so meldet sich eine andre an. Drum sagen die Rabbinen im Sprichwort (*e*): Væ Principatui quia sepelit, qui eum obtinet: **Weh der Herrschafft und dem Regenten-Stande / denn er befördert die Leuthe zum Grabe.** Wiewohl Christliche Regenten sich darüber nicht härmen / noch sichs verdriessen lassen / wenns ihnen sauer wird / wohlwissende / daß es GOtt also geschaffen / Syr. 7. v. 15. Vielmehr richten sie bey solcher Unruhe ihre Gedancken auf die erwünschte Ruhe / dazu sie durch eine seelige Auflösung gelangen werden. Sie werffen die Bürde ihres Anliegens auf den HErrn / sich versichernde / er werde sie nicht ewiglich in Unruhe lassen. Der Arth war unser wohl-seeliger Herr Bürgermeister

(*e*) *Coccej.* Excerpt. Gemar. Sanhedrin cap. 1. §. 16. p. 163.

ster/massen er die Unruhe/so er/wie Zeit seines Lebens/ als absonderlich in seinem Regenten-Amte empfunden/wohl erkandte/und daher auf die Frage/ ob er noch länger im Fleisch zu bleiben oder zu leben Lust habe? zur Antwort gab: Dafür behüte mich mein lieber GOtt! Denn ob ich wohl weiß/daß das Leben eine Gabe GOttes/so verlange ichs doch/mich zur Ruhe sehnende/nicht länger/hoffe auch es soll die Uhr bald ausgelauffen/es soll bald überstanden seyn. Ja nun ists überstanden/da er ruhet in der Sarges-Kammer/und bald der Grabes-Kammer wird anvertrauet werden. Ein besonder Nahme ist es/welchen der Prophet den Gräbern der Gerechten alhier gibt/da er sie nennet מִשְׁכָּבוֹת dormitoria, Schlaff-Zimmer oder Oerther/da man sich zu schlaffen und auszuruhen nieder legt/schlaffen denn das Stamm-Wort שָׁכַב bedeutet ruhig und ohne Sorge schlaffen/wie sich der Heilige Geist dessen bedienet/wenn er dort unter andern Seegens Verheissungen sagt: Ich will Friede geben in eurem

Lan-

Lande / daß ihr schlaffet / und euch niemand schrecke / Lev. 26. v. 6. und von denen faulen nachläßigen Leuthen / schlaff noch ein wenig / schlummere noch ein wenig / Prov. 6. v. 10. daß also die Gräber frommer und seelig-verstorbener Leuthe sichere und erwünschte Schlaf-Kammern seyn. Damit sie denn auch gar füglich verglichen werden / (a) Ratione præteriti laboris, **wegen der abgelegten Arbeit**; Denn wie sich ein Taglöhner der des Tages Last und Hitze getragen / und sich müde gearbeitet hat / in seine Schlaf-Kammer niederleget; und aller seiner Arbeit vergisset; also wissen auch die / so der kühlen Grabes-Grufft anvertrauet / von keiner Arbeit / von keiner Mühe und Sorge mehr. Mors est liberatio à laboribus, & cursus ad coronas & brabea reposita eis, qui pro pietate & virtute certarunt, sagt der Lehrer mit dem güldnen Munde (f): **der Todt ist eine Befreyung von der Arbeit / und ein Lauf zum Kleinod und Crone derer / die einen guten Kampf gekämpffet haben.** Ihr Jammer Trübsal und Elend ist so dann kommen zu einem seeligem End.

(f) *Chrysostomus* ad Popul. Antiochenum Homil. XIIX.

(b) Ratione quietis præsentis, **wegen der würcklichen Ruhe.** Deñ gleichwie ein Abgematteter deswegen nach der Schlaff-Kammer eilt / daß er der Ruhe geniessen möge; also geniessen auch die Leiber der Frommen im Grabe würcklich der angenehmen und sanfften Ruhe. Sie ruhen von ihrer Arbeit/Apoc. 14. v. 13. sie liegen und schlaffen gantz mit Frieden/Psalm. 4. v. 9. ihre Ruhe ist eine ungestörete Ruhe/massen der HErr bewahret ihre Gebeine/daß derer nicht eins sine spe restitutionis, oder dergestalt/daß es nicht wieder hervor grünen oder restituiret werden solte / zubrochen wird/Psal. 34. v. 21. (c) ratione futuræ resurrectionis, **wegen künfftiger Auferstehung.** Deñ wie einer sich niederleget/ nicht daß er allezeit liegen bleibe/sondern daß er ausruhen/des morgens wieder aufstehen und an sein Arbeit gehen möge: also werdē auch die Leiber derer Verstorbenen denen Gräbern anvertrauet/nicht daß sie daselbst ewig bleiben/sondern daß sie ausruhen und am frölichen Morgen des jüngsten Tages wieder aufstehen und herfür gehen mögen. Zwar stunden die Heyden in denen Gedancken/es würden

den die Verstorbenen eine ewige Nacht schlaffen / daher der Poet sagt (g):

Soles occidere & redire possunt,
Nobis cum semel occidit breuis lux
Nox est perpetuo vna dormienda.

Sonnen-Licht kan untergehn
Und auch wieder auferstehn/
Aber wenn des Lebens-Licht
Untergeht und scheinet nicht/
Schläfft man eine lange Nacht/
Daraus nie kein Mensch erwacht.

Drum nenneten die Aegyptier der Verstorbenen Gräber domos æternas, hospitia æterna, ewige Häuser/ewige Herbergen/ weil sie glaubeten/daß/wie sie in diesem Leben eine kurtze Zeit wohneten/ sie in den Gräbern ewig bleiben würden/ zu welchem Ende sie auch die Gräber weit schöner als die Wohnhäuser ausputzen liessen (h). So hieß es auch dort in epitaphio Petronii, Hæc. domus. æterna. est. hic. sum. situs. hic. ero. semper. Diß ist mein ewiges Hauß/ hier

(g) *Catullus* epigramm. IV. ad Lesbiam.
(h) *Diodorus Siculus* Libr. I. cap. 51.

hier liege ich/uñ werde auch ewig liegen bleiben (*i*). Allein/ das sind die/ welche Paulus überhaupt nennet μὴ ἔχοντας ἐλπίδα, die keine Hoffnung haben/ 1. Thess. 4. v. 13. und welche die Auferstehung der Todten für einen Spott halten/ Actor. 17. v. 32. Christen/ die durchs Wort der Warheit erleuchtet sind/ wissen es besser. Viel so unter der Erden schlaffen liegen/ werden aufwachen/ Dan. 12. v. 2. welches viel der Meister mit der gelehrten Zungen am besten erkläret sprechende: Es kömt die Stunde/ in welcher alle/ die in den Gräbern sind/ werden die Stimme des Sohnes GOttes hören/ und werden herfür gehen/ die da Gutes gethan haben/ zur Auferstehung des Lebens/ die aber Ubels gethan haben/ zur Auferstehung des Gerichts/ Joh. 5. v. 28. 29. Insonderheit wissen sie/ daß der Glaubigen und seelig-verstorbenen Leiber Krafft der Auferstehung JEsu Christi zum Leben werden auferstehen. Siquidem hoc nobis præstitit Christus, vt speremus membra quod præcesſit in capite (*k*). Weil Christus unser Haupt

(*i*) *Elias Schedius* de dis Germanorum Syntagm. II. cap. 47. p. 447.
(*k*) *Augustinus* de Tempore Sermon. 143.

Haupt sich erhoben / so werden wir seine Glieder nicht liegen bleiben. So der Geist des / der JEsum von den Todten auferwecket hat / in Euch wohnet / so wird auch derselbige / der Christum von den Todten auferwecket hat / Eure sterbliche Leiber lebendig machen / um des Willen / daß sein Geist in Euch wohnet / sagt Paulus / Rom. 8. v. 11. und anderweit führet er der seelig-verstorbenen Leiber ein als einen Saamen / welcher zu seiner Zeit wieder hervor grünen werde. Es wird gesäet verweßlich / und wird auferstehen unverweßlich. Es wird gesäet in Unehre / und wird auferstehen in Herrligkeit. Es wird gesäet in Schwachheit / und wird auferstehen in Krafft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib / und wird auffersthen ein geistlicher Leib / 1. Cor. 15. v. 42. bey welchen Worten sich denn glaubige Christen von keinen Socinianischen Schwindel-Geiste irre machen noch bereden lassen / als würden gantz andre / und nicht die verstorbene Leiber wieder auffstehen (*l*): Denn

(*l*) Diserte *Schmalzius* Corpora, *inquit*, hæc quæ nunc circumferimus, resurrectura non credimus, sed alia nobis danda esse ab Apostolo edocti, statuimus. Exam. Cent. error. ad error. 89. *Scher-*

das leidet Paulus durchaus nicht / sondern will vielmehr von neuen und andern Qualitäten verstanden seyn. Weßhalb er er bald hernach im 53. Versicul gleich als mit ausgereckten Finger saget : τὸ φθάρτον τοῦτο, eben dis Verweßliche/muß anziehen das Unverweßliche/ τὸ θνητὸν τοῦτο, eben dis Sterbliche/muß anziehen die Unsterbligkeit (*m*). Dessen getröstete sich Hiob/ da er sprach : Ich weiß/daß mein Erlöser lebet / und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken/und werde hernach mit dieser meiner Haut umgeben werden/und werde in meinem Fleische GOtt sehen /denselben werde ich mir sehen/und meine Augen werden ihn schau-

zeri Colleg. Antisocin. f. 1194. sqq. Et *Henricus Slatius* in declarat. aperta f. 52. ait aperte : Hæc nostra corpora non sunt resurrectura.

(*m*) Non inelegans est explicatio *Johannis Cluveri*, Orthotom. Apost. p. 186. Seminatur, *inquientis*, in corruptione, (*per quam in pulverem redit & vermibus esca fit*) surgit in incorruptione (*nec morti amplius, nec morbis nec doloribus obnoxium* Apoc. XXI. 40.) Seminatur in ignobilitate, (ἀτιμία *ignominia, ob quam tegitur & remouetur à conspectu viuentium*) surgit in gloria (*conforme corpori Christi glorioso Phil.* III. 20. *lucidum instar solis. Matth.* XIII. 43.) Seminatur in infirmitate (*vt ne vermiculum quidem possit abigere, & tanquam gleba terræ aliorum humeris exportetur*) surgit in virtute (*angelica.*) Seminatur corpus animale, (*more alterius animalis edens, bibens, dormiens, vigilans simile generans &c.*) surgit corpus spirituale, (*spirituum virtutes possidens. Filii enim resurrectionis erunt* ἰσάγγελοι *Luc.* XX. 36. *Matth.* XXII. 30.)

schauen/und kein Fremder/19. v. 26. und der tapffere Rolandus, da er an seinem Ende beyde Brüste mit voller Faust zusammen nahm sprechende: In hac carne mea videbo DEUM meum, **in diesem meinem Fleische will ich meinen GOtt sehen.** Dieses alles vermehret die Gelassenheit derer/ welche bey dem Grabe unsers Josiä bestürtzt und klagend stehen nicht wenig. Massen sie erkennen/daß er darein nicht versencket werde/ewig daselbst zu verbleiben/ sondern daß er sicher und ohne alle Sorge darinnen ausruhen/ seine Arbeit und Mühe/ Gefahr und Widerwärtigkeit verschlaffen/ und endlich mit Freuden wieder erwachen und herausgehen werde/ zur Zeit/ wenn die letzte Posaune erschallen/ und der HErr die Gräber aufthun und sein Volck heraus hohlen wird/ Ezech. 37. v. 12. drum fassen sie sich mit Gedult/ wünschen dem seeligen Manne terram leuem eine angenehme Ruhe und sprechen: **Ruhe wohl/theurer Mann und geneuß der sichern Kammer darein du bald solt versencket werden. Der HErr be-**

wahre dir alle deine Gebeine! Ruhe/biß du aufstehest in deinem Theil am Ende der Tage. Indessen soll dein Ehren-Gedächtniß bey uns im Seegen bleiben/ so lange wir leben/und wenn wir todt seyn/soll unsre Asche dir noch verbunden bleiben. Dagegen der Seelige/ unter gewisser Versicherung des künfftigen erfreulichen Wiedersehens sie gesegnet/und spricht:

Gesegn' euch GOtt der HErre/
Ihr Viel-geliebten mein.
Trauret nicht allzusehre/
Uber den Abschied mein!
Beständig bleibt im Glauben/
Wir werd'n in kurtzer Zeit
Einander wieder schauen/
Dort in der Ewigkeit.

An-

Anwendung.

HIeraus haben wir nun zu ersehen / theureste Kinder GOttes / erstlich Praxin Dei, **die Arth und Weise unsers GOttes** / und Praxin Mundi, **die Arth und Weise der Welt.** Jene weiset uns / wie es GOtt mit den Frommen und Gerechten zu machen pflege / nehmlich daß er sie dann und wann durch einen sanfften und seeligen Todt über Vermuthen aus der bösen und sündhafften Welt wegnehme / und mit ihnen eile / damit sie den Unglück entgehen / und das Wetter / welches einbrechen wird / nicht erfahren mögen. Wodurch denn der HErr sein gnädiges Wohlgefallen nicht undeutlich zu Tage leget; Denn so wenig ein Gärtner es böse meynet / wenn er edle Blumen und andre zarte Gewächse / bey anscheinenden Frost und schaurigem Wetter an einen verwahreten Orth bringet; so wenig ein Hirte es böse meynet / wenn er bey vorseyenden Sturm und gefährlichem Ungewitter die Schaafe eintreibet / und über Hals über Kopff nach dem Stalle eilet: So we-

nig ist es böse gemeynet/ wenn GOtt die Frommen und Gerechten / da sie offt noch gar jung seyn / und wohl nicht die Helffte des männlichen Alters erreichet/ oder da sie nach grossen Nutzen schaffen können/ dahin nimmet/ massen sie werden weggerafft für dem Unglück. GOtt handelt hierinne wie ein Sorgfältiger Vater/ der/ wenn es auf der Strasse Unfug gibt / seine Kinder ins Hauß rufft/ und die Thür zuschleust / denn so weiß er/ daß ihnen nichts Widriges begegnen kan. Eben also ruffet der HErr seine Frommen / und da er siehet/ was Unfug in der Welt sich erheben dürffte / heisset er sie durch einen seeligen Todt ins Hauß / ich sage ins Grab gehen. Gehe hin mein Volck in deine Kammer/ Es. 26. v. 20. diese aber/ die Praxis Mundi, die Arth und Weise der Welt/ weiset uns / wie die Menschen/ absonderlich sichere und rohe Leuthe / der frommen und Gerechten ihren Todt ansehen / sintemahl sie nehmen es nicht zu Hertzen / sie achten nicht drauf. Denn ausser dem/ daß sie sich dabey ihrer Sterbligkeit nicht errinnern / bedencken sie auch nicht / daß solch Sterben ein gewisses præsagium vielerley Ungemachs

und

und Hertzeleides sey. Wiewohl indeß denen die im HERRN sterben / sehr wohl geschicht. Denn ob auch gleich die Welt sich an ihnen ärgert / und ihren Abschied wohl gar für ein Verderben rechnet / so sind sie doch im Friede / Sapient. 3. v. 3. Sie kommen zum Friede / und ruhen in ihren Kamern. Welches / wie es denen / die als müde Taglöhner des Tages Last und Hitze getragen / und inne worden / was Christus sagt: in der Welt habt ihr Angst / Joh. 16. v. 33. und David: wenns köstlich gewesen ist / so ist es Mühe und Arbeit gewesen / Psalm. 90. v. 11. zum sonderbahrem Troste gereichet / da sie sich freuen auff ein seeliges Ende / wohlwissende / daß so dann ein erwünschter Wechsel erfolgen / und sie ihrer Unruhe und Arbeit reichlich sollen ergötzet werden; Also werden wir dadurch insonderheit gegründet in dem Articul von der Auferstehung des Fleisches / massen die Gräber eben zu dem Ende Schlaff-Kammern / und die Gottes-Aecker κοιμητήρια, Schlaff-Oerther heissen / weil wir dereinst am morgen des jüngsten Tages wiederum daraus erwachen / und mit Freuden herfür gehen

hen werden. Gleichwie wir aber heute einen Josiam/ einen Christlichen Regenten klagen/ und bey desselben Grufft uns noch aufhalten; also sollen sich ferner alle/ die zu diesem Orden gehören/ unsern schönen Leichen-Spruch wohl lassen recommendiret seyn/ selbigen als ein φυλακτήριον an ihren Arm/ ja an ihr Hertz binden/ und nach dessen Anweisung/ so wohl auch nach dem Beyspiel unsers Herrn Bürgermeisters/ diejenigen Strahlen von sich leuchten lassen/ welche Regenten/ als Sonnen an Policey-Himmel/ eignen und zukommen/ wollen sie anders als gerechte/ heilige und fürsichtige Leuthe auch dereinst zum Friede gelangen. Und zwar soll der I. Strahl seyn/ Radius Pietatis, **der Strahl wahrer und ungefärbter GOttes-Furcht.** Wie diese zu allen Dingen; also ist sie insonderheit einem Regenten sehr nütze/ als welcher ohne dieselbe in seinem Amte GOtt nicht gefallen kan. Wo ein Regent nicht mit Ernst gedencket/ daß er (nach unserm Text) möge אִישׁ חָסִיד ein heiliger und GOttfürchtiger Mann seyn/ sondern seines Gefallens dahin lebet/ GOtt und sein Wort aus den Augen setzet/ da

gehets

gehets fürwahr bund zu/und wird das Regiment geführet/ daß es wohl besser zu wünschen wäre. Dahergegen GOttesfurcht nebst vielem Seegen grosse und herrliche Verheissungen hat. Fromm und warhafftig seyn behütet den König. Prov. 20. v. 28. Die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang/ Syr. 1. v. 22. das wuste Jethro der Schwieger-Vater Mosis wohl/drum rieth er seinem Eidam/ daß er sich nach GOtt-fürchtigen Männern umsehen/ und selbige über das Volck setzen solte/ Ex. 18. v. 21. und Josaphat der König in Israel band denen Richtern im Lande vor andern die GOttesfurcht ein/2. Chron. 19. v. 7. es eußert sich aber dieser Strahl (*a*) **durch ein eifriges und andächtiges Gebet**/ welches Regenten ja nicht vergessen sollen. Deñ so einen Menschen zu regieren Ars artium **eine Kunst aller Künste ist** (*n*); so sind Regenten allerdings guten Raths/Verstandes und Weißheit für andern bedürf-

(*n*) ex Apolog. *Gregor. Nazianz. Johann Henningius* in Speculo Regent. p. 23. §. 8. Hinc *Seneca* de Clement. Lib. I. c. 17. Nullum animal morosius est, nullum majore arte tractandum, quam homo.

fig/welches alles aber sie durchs Gebet von GOtt erhalten müssen. So iemand Weißheit mangelt/ der bitte GOtt/so wird sie ihm gegeben werden. Jac. 1. v. 5. O es stehet wohl in einen Lande und Republic/ wenn Regenten wie Käyser Carolus V. gearthet seyn/ und mehr mit GOtt/als mit Menschen reden. Er euſert sich (*b*) **durch hertzliche Liebe zu dem Worte GOttes**/ da soll ein ieder Regent von Grund des Hertzens sagen: Ich habe Lust an deinen Zeugnissen die sind meine Raths-Leuthe. Psalm. 119. v. 24. die Gelehrten mercken an/daß bey denen Jüden der König daß Gesetz-Buch mit eigner Hand zweymahl auf Pergament habe müssen abschreiben/ davon ein Exemplar in das Königliche Archiv geleget worden/das andre aber habe er ohn Unterlaß bey sich getragen (*o*). Christlichen Regenten lieget ebenfals ob/ das Wort GOttes fleißig zu hören/und zu lesen/ und alle ihre Consilia darnach einzurichten/denn es ist und bleibet doch der Brunn der Weißheit/ Syr. 1. v. 5.

es

(*o*) *Schickardus* de Jure Regio Hebr. cap. 11. Theorem. 5. Conf. *Dannhaueri* Lac. Catech. Part. III. p. 165.

es gehet sie sämtlich an / was der HErr zu Josua sprach: laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen / sondern betrachte es Tag und Nacht / auf daß du halten und thust allerding nach dem / das drinnen geschrieben stehet / Jos. 1. v. 8. endlich (c) eusert sich belobter Strahl **durch eine aufrichtige und hertzliche Liebe gegen die Unterthanen** / welche sie / Göttlicher Anweisung gemäß / als Schaafe und Kinder mit aller Treue meynen / mit aller Sorgfalt beschützen / ihnen rathen und bestem Vermögen nach in allen Guten förderlich seyn sollen. Drum heissen Regenten in Städten insgemein Consules, vt ciuibus suis consulere meminerint, **weil sie bedacht seyn sollen / denen Unterthanen oder Bürgern mit guten und heilsamen Rath an die Hand zu gehen.** Und war solcher Nahme vor Zeiten dermassen beliebt und ansehnlich / daß auch die Römischen Käyser selbst sich dessen nicht schämeten (p). Der II. Strahl welchen Regenten von sich sollen leuchten lassen / und dazu sie auch der Text an-

(p) *Tacitus* Annal. Lib. I, c. 11. §. 3.

weiset/ist Radius Justitiæ, **der Strahl der Gerechtigkeit.** Gleichwie sie gerecht worden sind durch den Glauben an Christum und die Vergebung der Sünden von GOtt erlanget haben; also sollen sie auch hernach nicht allein für sich einen heiligen und gerechten Wandel führen/ und ablegen alle Ungerechtigkeit und alle Boßheit: sondern auch in ihrem Amte Justitiam politicam, die Bürgerliche und Weltliche Gerechtigkeit sich wohl lassen recommendiret seyn. Dazu treibet sie der Göttliche Befehl/ verhöret eure Brüder spricht der HErr/ und richtet recht zwischen jedermann/ Deut. 1. v. 16. So spricht der HERR: Haltet Recht und Gerechtigkeit/ und errettet den Beraubten von des Frevelers Hand/ und schindet nicht die Fremdlinge Witwen und Waisen/ und thut niemand Gewalt/ Jerem. 22. v. 3. Hasset das Böse/ liebet das Gute/ bestellet das Recht im Thor/ Amos 5. v. 15. Habt Gerechtigkeit lieb ihr Regenten auf Erden/ Sap. 1. v. 1. Denn euch ist gegeben die Obrigkeit vom HErrn/ und die Gewalt vom Höchsten/ welcher wird fragen wie ihr handelt/ und forschen was ihr ordnet/ denn

ihr

ihr seyd seines Reichs Amtleuthe/ Sapient. 6. v. 4. Es treibet sie dazu das Göttliche Wohlgefallen. Der HErr liebet Gerechtigkeit und hasset Gottloß Wesen/Psalm. 45. v. 8. Er liebet Gerechtigkeit und Gericht/Psalm. 33. v. 5. Es treibet sie dazu das allsehende Auge GOttes/als welcher mit ihnen ist im Gerichte/ 2. Par. 19. v. 6. nicht weniger der herrliche und und seelige Nutzen/welchen die Gerechtigkeit nach sich ziehet; Denn wer recht thut / der wird wohl bleiben/ Psalm. 15. v. 5. Durch Gerechtigkeit wird der Thron bestätiget/Prov. 16. v. 12. Da hergegen Ungerechtigkeit alle Lande verwüstet/ und die Stühle der Gewaltigen stürtzet/ Sap. 6 v. 1. Vbi non imperat justitia ruunt imperia, sagt der Heyde/ **wo die Gerechtigkeit nicht den Scepter führet / gehet das Reich zu Grunde.** Es muß aber/ noch weiter zu gehen/solche Tugend von sich spüren lassen (1) Eines Regenten Mund/ da er nicht allein schandbare Worte und Narrentheidungen/ üppigen Schertz und dergleichen muß lassen ferne von sich seyn; sondern allezeit reden was heilig/ was ehrbar / was gerecht/ was

löblich/ was warhafftig/ Phil. 4. v. 8. Ein Fürst und Herr schäme sich der Lügen/ Syr. 41. v. 20. Ein jeder den GOtt in den Regierstand setzet/ soll gleich Anfangs sich zum Leibspruch erwehlen die Worte/ Job. 27. v. 4. Meine Lippen sollen nichts Unrechts reden/ und meine Zunge soll keinen Betrug sagen. GOTT selbst ruffet ihnen zu/ so offt sie in ihrem Amte geschäfftig seyn. Thue deinen Mund auf/ und richte recht. Prov. 31. v. 9. Liebe der Warheit/ Treue und Auffrichtigkeit in Worten/ sind nicht der geringste Schmuck damit ein Regent soll angethan und gezieret seyn. Weßhalber Franciscus Patricius, da er vom Regiment schreibet/ unter andern saget/ wie Isocrates seinen König ermahnet/ Er solte ihm die Warheit für allen dingen lassen angelegen seyn/ mit dem Beysatz: daß man einem Regenten billig mehr auf sein Wort/ als einer priuat-und geringern Person auf tausend Eide trauen solte (q). Nebst solcher Auffrichtigkeit in Worten muß sich auch eußern eines Regenten Freundlichkeit. Er muß

(q) Confer. *Garzon.* Piazza Vniversal. discurs. I. fol. 25.

muß denen Leuthen mit Glimpff und guter Bescheidenheit antworten/ in Erwegung/ daß Er ein Vater und kein Tyrann seiner Unterthanen ist. Darum werden grosse Herrn/ Graffen/ Fürsten und Churfürsten gnädig/ und die Römische Käyserl. Majestät allergnädigst genennet/ zu bemercken/ daß je höher einer geadelt/ je gnädiger er auch seyn soll (r). Zu dessen Erinnerung nicht wenig contribuireten/ die Worte/ welche sonst vor der Cancelley-Stube unsers ehdessen schönen und ansehnlichen/ nun aber durch das Feuer jämmerlich verödeten Rathhauses (dessen Bau GOtt in Gnaden befördern wolle) auf einem Täflein stunden:

Parcere prostratis scit nobilis ira Leonis,
Tu quoque fac simile quisquis regnabis in vrbe.

Wiewohl man sich auch hier in acht zu nehmen/ damit man seinem Glimpf und Freundligkeit nicht mißbrauche/ noch zur Unzeit anwende. Weßwegen der seelige Herr D. Geier gar recht schreibet (s): Ein Rich-

(r) *Harsdörffer* in der Vorrede des teutschen Secretarii, Conf. *D. Petr. Mülleri* Spicileg. in *Joh. Casæ* Galat. p. 140.

(s) Conc. II. Pœnit. Libello de Omnipr. Dei annex. p.m. 792.

Richter soll auch in favorem personarum miserarum nicht zu weit gehen. Mann soll nicht sagen: es betrifft Witwen und Waisen/es betrifft Geistliche/arme Bauers-Leuthe/drum soll man ihnen in solcher Unbilligkeit überhelffen/ weil sie sonst genung gedruckt werden. Nein/GOTT gefällt dis nicht. Du solt auch den Geringen nicht schmücken in seiner Sache/ Exod. 23. v. 2. Hiernechst muß sich die Gerechtigkeit spüren lassen (2) in eines Regenten Ohren. Mit denen muß er so wohl den Kläger/als den Beklagten hören/ und nicht ehe ein Urtheil sprechen/biß beyde gnugsam gehöret/ und alles wohl untersuchet worden. Audiatur & altera pars soll/wie es Weiland Lotharii II. Röm. Käysers Leib-Spruch war (t); allen Christlichen Regenten eingebunden seyn. GOtt selbst befiehlet es: Du solt den Kleinen hören wie den Grossen spricht der HErr/ Deut. 1. v. 17. sie muß sich spüren lassen (3) in den Augen/

(t) *Nicol. Reusneri* Symbol. Imperatorum Part. II. p. 152. *Crügeri* Catalog. viror. illustr. p. 180.

Augen/ da redliche Regenten keine Person ansehen/ noch armen und geringen Leuthen die Grossen und Reichen fürziehen sollen/ damit sie nicht Gelegenheit geben die heilsamen Statuta und Gesetze zu lästern und zu sagen: daß selbige zwar die kleinen Fliegen halten/ die Grossen und Starcken aber hindurch reissen lassen. Drum sagt GOtt selbst: Ihr solt für niemands Person euch scheuen/ denn das Gericht-Amt ist GOttes/ Deut. 1. v. 17. und anderweit: Du solt nicht unrecht handeln am Gericht/ und solt nicht vorziehen den Geringen/ noch den Grossen ehren/ sondern du solt deinen Nechsten recht richten. Lev. 19. v. 15. Denn gleichwie ein Hirte so wohl der kleinen als der grossen Schaafe wartet; gleichwie die Sonne dem Armen nicht anders scheinet als dem Reichen; gleichwie ein Vater ein Kind so sehr als das andre liebet: Also sollen auch Regenten als Hirten und Väter ihre Unterthanen alle auf gleiche Arth lieben/ und als Sonnen die Strahlen ihrer Gunst dem einen nicht mehr als dem andern scheinen lassen. Es soll nicht heissen/ das ist mein Freund/ mein Bruder/ Schwester/ mein

naher Anverwandter/dem muß ich helffen; es muß nicht heissen/das ist der und der/der mir damahls einen Gefallen gethan/ich muß ihm ietzt wieder helffen ob gleich seine Sache nicht beym besten. Das ist der/ der mir da und da zuwider gewest/itzt will ichs ihme gedencken und wieder geniessen lassen. Nein die Gerechtigkeit kennet die Personen nicht/ sondern siehet die Beschaffenheit der Sache an. Welches fürgebildet wurde/da dort die Kinder Levi das Israelitische Lager durchgehen/und alle die Abgöttischen/so das güldne Kalb angebetet/mit dem Schwerdt erwürgen musten/ohne Unterscheid der Person/es mochten gleich Freunde und Verwandten seyn/oder nicht. Exod. 32. v. 27. Wolte GOtt/daß dißfals alle Regenten möchten behalten/die Worte so zu Regenspurg über dem Eingange des Rath-Hauses stehen: Quisquis Senator curiam officii causa ingrederis, ante hoc ostium priuatos affectus omnes abjicito, iram vim, odium, amicitiam, adulationem; Reipublicæ personam & curam subjicito. Nam vt aliis æquus aut iniquus fueris, ita quoque Dei judicium expectabis & sustinebis; Welcher Raths-Herr Amts-wegen

hierein

hierein tritt/der lege vor dieser Thür von sich alle priuat affecten, den Zorn und Neid/ Haß und Feindschafft/ unrechte Gewalt/ Freundschafft und Schmeigeley/ und sehe vielmehr dahin/ daß er seinem Amt gemäß vor das gemeine Beste ernstlich sorge/ denn mit dem Maaß damit er misset/wird GOtt ihm wieder messen (u): Es würde vielleicht besser zugehen/als es iezuweilen gehet/und würde man hie und da nicht allzuöfters klagen hören: Ach es gehet gar anders den Recht/und kan keine gerechte Sache gewinnen. Denn der Gottlose übervortheilet den Gerechten/darum gehen verkehrte Urtheil/Habac. 1. v. 3. 4. Denn was der Fürst will/ das spricht der

(u) Conuenit cum eo, quod *Eusebius* quidam apud *Stobæum* Sermon. XLIV. f. 307. profert, *inquiens*: Principatum gerens ne reminiscaris inimicitiarum & dissensionum, si quæ tibi prius cum aliquibus interceſſerunt. Non enim ad regnandum promotus es, vt te ipsum vlciscaris, verum vt imperio tuo subditos etiam ab aliorum insidiis securos atque tutos custodias: & vt custos sis recti, & magnæ Deæ Justitiæ minister ac interpres. Itaque si quid admiseris præter ejus sententiam, aut deceperis ipsam velut in Deam maximam delinquens, tum ab ipsa, tum à constitutis circa eam geniis custodibus & vltoribus, pro factis vindictam expectato.

Richter/ daß er ihm wieder einen Dienst thun soll. Die Gewaltigen rathen nach ihrem Muthwillen Schaden zu thun/und drehens wie sie wollen/Mich. 7. v. 3. und was werden diejenigen/ so dißfals sich nicht recht verhalten/ dem Römischen Bürgermeister P. Rutilio antworten/wenn er dereinst als ein Heyde aufstehen/und sie verdammen wird? Sintemahl als seiner Freunde einer zu ihm kam/ und in einer unbilligen Sache seine Hülffe verlangte/ bey Verweisung derselben aber sagte: Was darf ich deiner Freundschafft/ so du mich meiner Bitte nicht gewehrest? Gab er zur Antwort: Was darf ich denn auch deiner Freundschafft/so du unziemende Dinge an mich begehrest? (x). Endlich sollen Christliche Regenten die Tugend der Gerechtigkeit spüren lassen durch die Hand/ damit sie mit selbiger nicht zu weit greiffen/ dis und jenes unter dem Schein einigen Rechts/ oder weil sie die Macht haben/zu sich reissen/noch nach Geschenck und Gaben/das Recht zu beugen/und die Gerechtigkeit zu verkehren/sie ausstrecken mögen. Von denen

(x) *Valerius Maximus* Libr. VI. cap. 4. n. 4. p. 280.

denen Thebanern berichtet Plutarchus, daß sie an der δωροφαγία oder Geschenck-Fresserey einen rechten Eckel gehabt / weßhalber sie in ihren Gerichts-Häusern die Gerechtigkeit ohne Augen und Hände abbilden und aufstellen lassen. Christliche Regenten sollen vielmehr an unrechtmäßigen Geschencken und Gaben einen Greuel haben. Einmahl / weil sie das ausdrückliche Geboth für sich haben. Du solt das Recht nicht beugen / und solt auch keine Person ansehen / noch Geschencke nehmen / denn die Geschencke machen die Weisen blind / und verkehren die Sachen der Gerechten / Deut. 16. v. 19. Geschenck und Gaben verblenden die Weisen / und legen ihnen einen Zaum in den Mund / daß sie nicht straffen können. Syr. 20. v. 31. Darnach / weil die so Geschenck nehmen und sich corrumpiren lassen / in Heiliger Schrifft blutüble Nahmen führen. Sie heissen רְשָׁעִים Gottlose Prov. 17. v. 23. solche Leuthe / die mit allem Fleiß dahin trachten / daß sie andern Schaden uñ deren Untergang befördern mögen (y). Sie heissen סֹרְרִים וְחַבְרֵי גַּנָּבִים Abtrünnige und

(y) *Kimchi* Comment. in Psalm. I. *Leigh* Crit. V. part. I. p. 398.

Diebs-Gesellen/Es.1.v.23.(z). Endlich weil eine nicht geringe Straffe darauf gesetzt ist. Denn ob gleich kein Cambyses über sie kömt/welcher ihnen lebendig die Haut abziehen/und solche über den Richter-Stuhl spannen lässet/wie dieser seinem Stadthalter Sisamni thät/da er sich die Hände mit Geschencken versilbern lassen/dabey auch dessen Sohne/den er an des verreckten Vaters Stelle satzte/zur Nachricht sagte/daß/so er patrissiren würde/es ihme nicht besser ergehen solte; So wird doch GOttes schwere Straffe und aller Unseegen gewiß nicht aussenbleiben. Wer Geschenck nimt über den Unschuldigen/wird in der Hütten GOttes nicht bleiben. Psalm.15. v. 5. Verflucht sey/wer

Ge-

(z) Vbi *Forerius* Tom. II. Critic. Anglic. fol. 2223. sequ. Qua prius vitium, *inquit*, notantur immorigeri, contumaces qui nulla disciplina regi volunt, sed pro libidine cuncta agunt. Hoc vitium ἀπείθειαν vocat Apostolus Eph. V. & Col. III. & in eos iram DEI descendere affirmat; quo loco alludere videtur ad legem Deut. XXI. in qua jubetur, vt filius contumax lapidibus obruatur, vt auferretur malum de Israele; quid si, Magistratus ipsi, quorum erat contumaces filios morti adjudicare, contumaces fuissent, quis in eos animaduerteret? certe experientur iram DEI quæ venit in filios ἀπειθείας. &c. Qua posterius autem crimen, *ait*, vocantur hoc nomine Magistratus, quia munera capiunt, vt dent impunitatem criminum & impios pro muneribus justificent, i. e. absoluant, & ne causa cadant, omnem lapidem moueant. &c.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679347020/phys_0120
DFG

Geschenck nim̃t/und das Recht der Fremdlinge Wit-
wen und Wäysen beuget/und alles Volck soll sagen/A-
men/Deut. 27. v. 19. 25. Weh denen/die denen Gott-
losen rechtsprechen um Geschenck willen/ und das
Recht der Gerechten von ihnen wenden. Darum
wie des Feuers-Flamme Stroh verzehret/und die Lo-
he Stoppeln hinnim̃t/also wird ihre Wurtzel verfau-
len/und ihre Sprossen auffahren wie Staub. Es. 5.
v. 24. Und anderweit dräuet GOtt wegen dieses La-
sters/den general und gäntzlichen ruin. Ihre Häup-
ter richten um Geschencke/darum wird Zion wie ein
Feld gepflüget/ und zum Stein-Hauffen werden/
Mich. 3. v. 11. 12. den special-ruin aber kündiget Sy-
rach an/wenn er Cap. 40. v. 12. 13. 14. 15. 16. spricht:
Alle Geschenck und unrecht Guth (NB. alle/sie mögen
heissen wie sie wollen) müssen untergehen. Der Gott-
losen Güther versiegen wie ein Bach/wie ein Donner
verrauschet im Regen. Sie sind frölich/ so lange sie
Geschencke nehmen/aber zuletzt gehen sie doch zu bo-
den. Die Nachkommen solcher Gottlosen werden
keine Zweige kriegen/ und der Ungerechten Wurtzel

ste

stehet auf einen blossen Felsen. Und wenn sie gleich sehr feucht und am Wasser stünden / werden sie doch ausgerottet/ehe es reiff wird. Wohl demnach dem/ welcher/wenn er davon muß / mit dem Fürsten und Richter in Israel Samuel sich eines unverletzten Gewissens getrösten und sagen kan: Siehe hie bin ich/antwortet wider mich für dem HErrn / ob ich iemands Ochsen oder Esel genommen habe? Ob ich iemand habe Gewalt oder Unrecht gethan? Ob ich von iemands Hand ein Geschenck genommen habe und mir die Augen blenden lassen? so will ichs ihm wieder geben / 1. Sam. 12. v. 3. ein solcher wird hie zeitlich und dort ewig geseegnet seyn. Denn wer ist unter uns/der bey einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns der bey der ewigen Glut wohne? Wer in Gerechtigkeit wandelt und redet was recht ist. Wer Unrecht hasset samt dem Geitz/und seine Hand abzeucht / daß er nicht Geschenck nehme. Wer seine Ohren zustopffet / daß er nicht Blutschulden höre/und seine Augen zuhält / daß er kein Arges sehe. Der wird in der Höhe wohnen/und Felsen wer-

den

den seine Feste und Schutz seyn. Sein Brod wird ihm gegeben/sein Wasser hat er gewiß/Esa. 33.v.14.15. 16. Der III. Strahl den Regenten nach Weisung des erklärten Textes/und nach dem Beyspiel unsers seeligen Josiä/von sich sollen leuchten lassen/ist Radius Prudentiæ, **der Strahl der Fürsichtigkeit und Klugheit**/das sie müssen seyn ambulantes in rectitudine sua, **fürsichtige und richtige Leuthe**/die richtig für sich wandeln/nicht als die Unweisen/sondern als die Weisen. Eph. 5. v. 15. Auf daß sie ihre Unterthanen nicht mit Worten und heilsamen Rathe allein/sondern auch mit einen guten und löblichē Exempel regieren mögen. Das hielt der glorwürdigste Käyser Carl. der V. sonderlich hoch. Denn als er einsmahls die Abgeordneten der Städte Danzig/Breßlau und Hamburg bey sich hatte/und über der Taffel die gnädigste Frage thät: **Was man bey ihnen zu Hause löbliches habe?** und aber **der Danziger** unterthänigst antwortete: daß man an seinem Orth sonderlich bedacht wäre/die Bürgerschafft in Aufnehmen zu bringen: zu welchem Ende die Obrig-

keit armen Kauf-und Handels-Leuthen/auch andern die sich gern ehrlich nehren wolten/aus der Kammer etwas Geld vorstreckte/ und wenn iemand ein feines Hauß bauen wolte/ ihme etwas Holtz oder Ziegeln/ nechst dem auch wohl einige Jahre diese und jene Freyheit mittheilete; **der Breßlauer**/daß man bey ihm sonderlich dahin trachte/damit die Raths-Aemter und Bedienungen ja nicht gegeben würden an unverständige und unhöfliche Idioten/ sondern an weise/ kluge und verständige Leuthe/welche der Bürgerschafft rathen könten/ und mit guten Exempeln vorgiengen/ nicht eigen Nutz suchten noch die affecten gemeiner Sache vorzögen. Besonders liesse man nicht geschehen/daß iemand seines Reichthums oder Geschencke halber einige Bedienung bekäme/vielmehr wäre man solchem Laster spinne feind: **der Hamburger**/ daß seine Herrn Obern die Justitz wohl beobachteten/ und das Böse ernstlich straffeten. Massen man die Dieberey/so es nur über 5. Gülden antreffe/ ohnfehlbar mit dem Strange/den Ehebruch aber ohne einiges Bedencken mit dem Schwerdte zu belohnen pfle-

ge; bezeugete der grosse und nie gnug gepriesene Monarch ein sehr gnädiges Wohlgefallen / und lobte das alles / setzte aber hinzu: ich achte das vor die gröste Glückseeligkeit einer Stadt / wenn sie Hoch-vernünfftige Consules und weise Senatores hat / welche die Bürgerschafft mehr mit Exempeln / als mit ernster Straffe bewegen / denn mit grossem Ernst wird nicht allemahl wohl regieret. Ein Schiffmann der das Seegel zu hart spannet / verursacht dessen Untergang / und bey hohen Verstande ist allezeit Barmhertzigkeit (*a*). Und, wie solten Christliche Regenten ietzt-besagten dreyfachen Strahl nicht von sich leuchten lassen? da sie sind OPTIMI (*b*), die Obersten und Ansehnlichsten im Volck / auf welche aller Unterthanen Augen gerichtet seyn. Da sie wissen / wie sie GOtt dienen / und also einen Gewaltigen und mächtigen Oberherrn haben / dem sie

(*a*) vid. *Hosmanni* præfat. Lib. de Republic. bene instituenda. *Seldii* Adels-Schild p. 37.

(*b*) Quemadmodum olim Romani eos, qui Magistratus munere defungebantur, OPTIMOS vocare solebant, ceu è pluribus annotat *Guil. Saldenus* Ot. Theol. Lib. IV. diss. XI. p. 771.

dereinst von ihrem Amte/von allen ihren Consiliis,von allen ihren Statutis und Ordnungen/ von allen ihren Thaten und Worten werden müssen genaue Rechenschafft geben/massen wie alle Menschen müssen offenbahr werden für dem Richter-Stuhl JEsu Christi/ so werden auch alle Regenten müssen vortreten/ auf daß ein ieglicher empfahe/ nach dem er gehandelt bey Leibes-Leben/es sey gut oder böse/2. Cor. 5. v. 10. wohl denen/ die in solchen wichtigen Amte für allen Dingen GOtt fürchten/die Sünde meiden und gutes thun. Wohl denen/ die ohne Wandel einher gehen und recht thun/und reden die Warheit von Hertzen. Wohl denen/die die Gerechtigkeit lassen den Gurt ihrer Lenden und Weißheit und Fürsichtigkeit den Gurt ihrer Nieren seyn ! die ihre Augen abwenden/daß sie dasjenige/ wodurch man sie zu verkehren gedencket/ nicht sehen ! die sich hüten/ daß das Recht nicht in Galle/noch die Frucht der Gerechtigkeit in Wermuth verwandelt werde. Die gleich sind dem Joseph/ und bey ieder Gelegenheit böses und unrecht zu thun/ sprechen: Wie solte ich ein solch groß Ubel thun/ und

wi-

wider GOtt sündigen ? Gen. 39. v. 9. die mit ihrem Wandel niemand ärgern / sondern alles zum Nutzen und Frommen der Unterthanen einrichten ! die den Armen nicht unterdrucken/noch den Elenden im Lande verderben ! die nicht rathen nach ihrem Muthwillen Schaden zu thun/noch es drehen / wie sie wollen ! kurtz/die alles/was sie gedencken und thun also richten/ daß es mit denen höchsten Gesetzen : Deum cole, salutem populi promoue ! **Fürchte GOtt / und meyne es mit den Leuthen treulich !** übereinstimme. Die sind es/die dereinst nach der Glaubens Beständigkeit und nach vollendeten mühseeligen Lauf ihres Lebens / nach so vieler Sorge / Unruhe / Streit und Arbeit zum Friede kommen und als andere Josiä in ihren Kammern ruhen werden. Die sind es / die dereinst mit Freuden werden offenbar werden / wenn der HErr sagen wird : wo ist nun deine Heerde/so dir befohlen war ? deine herrliche Heerde ? Jerm. 13. v. 20. O es muß sanffte thun / wenn ein Regent / der wie Josia gelebt / an seinem Ende einen gnädigen GOTT über sich / ein gut Gewissen in sich / und ein gut Zeugniß um und neben sich hat. Da

lebt sichs wohl/ da stirbt sichs wohl. Dahingegen die/ so solches alles nicht achten/ und bey ihrem Regiment ein Gott-loses/ungerechtes/wildes und wüstes Leben führen/ und bey solcher Würde keinen Verstand haben/ davon fahren wie ein Vieh. Psalm. 49. v. 13. 21. Es erzehlet ein bekandter Scribent (c) von Herrn Andrea Webern/ einem ansehnlichen/ dabey aber auch Gott-fürchtigen Bürger zu Stargard/ wie GOtt ihm die Gnade gethan/ daß er bey völligen Verstande ein sanfft und seeliges Ende genommen. Wie unser Wohl-seeliger Josia diesem gleich war dem Tauff- und Geschlechts-Nahmen nach; so war er ihm auch gleich dem Ende nach. Massen selbiges also beschaffen/ daß man GOTT nicht gnug vor seine Gnade preisen kan/ indem man auch in puncto istitio mortis keine Verrückung noch Abgang des Verstandes spüren konte/ sondern/ als der seelige Mann/ kurtz nach meinem genommenem Abschiede/ sich aufs Bette zur Ruhe

(c) *Bergmann.* in Tremend. Mortis Hora P. I. p. 96.

he legen wolte/ sanck er um/ und lieferte unter den Worten: HErr JEsu dir leb ich/ dir sterb ich! das theure Seelen-Pfand in die Hand dessen/ der sie mit seinem theuren Blut erkaufft.

O wohl ist hie gewesen/
Der so wie Simeon einschläfft/
Sein Sünd' erkennt/Christum ergreifft/
So muß man seelig sterben.

Ihr aber/ theureste Zuhörer/ Christ-löbliche Bürgerschafft/ der es zum steten Nach-Ruhm gereichet/ in so ansehnlicher und ungemeiner Frequenz ihren Josiam zu klagen/ und bey dessen Niedersetzung zugegen zu seyn/ habet wohl Ursach euren Verlust zu beseufzen/ da ihr entrathen müssen/ einen sehr fleißigen und getreuen Mann/ der Commune Bonum und mit seinen Diensten einem iedem behülflich war (*d*); auch diesen Todesfall nicht oben hin

(*d*) Quemadmodum hoc elogio B. ANDREAM WEBERVM, Med. Doct. & Physic, Nordhusanum condecorabat, *B. M. Joh. Mar-*

hin anzusehen. Wisset vielmehr / daß wie der seelige Mann weggerafft worden für dem Unglück / dasselbige gewiß nicht weit mehr sey. Wir haben allbereit droben mit verschiedenen Exempeln bewähret / daß Gottseeliger alten und grauer Leute Todt ein untrügliches præsagium trübseeliger Zeiten und unglücklicher Veränderungen sey. Solche werden versichert nicht aussen bleiben / nach dem unser Josia schlaffen gangen. Ich dencke hier an die Worte des seeligen Hn. M. Conradi Pædopatris, weiland Hoch-verdienten Pastoris Primarii allhier / da er sagt (e): wenn wir hören / daß ein frommer Mensch gestorben / mögen wir wohl darob erschrecken und GOtt fürchten / denn es hat das Ansehen / als

tini t. t. ad Diu. Blas. Pastor, *inquiens*, wir müssen an ihm entrathen einen sehr fleißigen und treuen Mann / welcher die Recept und Medicamenta gar wohl thät erwegen / in der Officin, da solche solten verfertiget und zu Werck gerichtet werden / sich fleißig ließ finden. In Summa / er war seiner erlernten Kunst nach commune bonum, ein redlicher / dienstbaffter williger Mann und treue Seele. vid. laudati Dn. Pastoris Spirituale Christianorum Prælium atque Præmium siue concio funebris in obitum prædicti *Weberi* An. 1632. habita p. 41.

(e) In Concione funebr. Honestissimæ Matronæ B. *Appollinis Wigandi* Quatuor Viri Nordhusani Conjugi Anno 1611. habita p. 16.

als wenn die Frommen darum weggerafft würden/ auf daß GOtt/ mit dem gottlosen Geschmeiß desto besser rumoren und das Garaus spielen möge. Ja wohl hat es das Ansehen/ als wolte GOtt das Garaus spielen/ immassen sich der Tag voriger Glückseeligkeiten dergestalt geneiget hat/ daß die/ so vor 20. 30. und mehrern Jahren allhier gelebet/ und noch Lebende/ den jetzigen Statum gegen den damahligen halten/ dem Propheten seine Worte abborgen/ und mit thränenden Augen/ und wehmüthigen Hertzen gestehen müssen: Es düncket uns nichts seyn! Hagg. 2. v. 4. Daß Allerbedauerlichste dabey ist/ daß solches der gröste Hauffe nicht glaubet/ und sich noch so weit vom Unglück und bösem Tage achtet/ auch wohl gar spricht: es wird das Unglück so nahe nicht seyn/ noch uns begegnen/ Amos 9. v. 10. laß eilend und bald kommen sein Werck/ daß wirs sehen/ laß herfahren und kommen den Anschlag des Heiligen in Israel/ daß wirs inne werden Esa. 5. v. 19. da doch zwischen demselben und uns vielleicht kaum ein einiger Schritt. Ich sorge/ ich sorge/

da wir nicht fromm werden/ noch auf die Gerichte GOttes mercken wollen/ sondern in Sünden beharren und fortfahren/so gar/daß uns keine Straff- noch Warnungs-Predigt (daran es uns an diesem Orthe nicht fehlet) ermuntern noch erweichen kan/ GOtt werde künfftig selzam mit uns umgehen. **Es wird die Pest über uns kommen**/ denn so spricht der HErr: die Stadt da tausend ausgehen/soll nur hundert übrig behalten. Und da hundert ausgehen/sollen nur zehen übrig behalten werden/ Amos 5. v. 3. und wenn gleich zehen Männer in einem Hause überbleiben/ sollen sie doch sterben. Daß einen ieglichen sein Vetter und sein Ohme nehmen/ und die Gebeine aus dem Hause tragen muß/und sagen zu dem/ der in den Gemachen des Hauses ist/ ist ihrer auch noch mehr da? und der wird antworten/sie sind alle dahin. Und wird sagen/ sey zu frieden/ denn sie wolten nicht/ daß man des HErren Nahmens gedencken solte/ Amos 6. v. 9. **es wird Hungers-Noth und theure Zeit kommen**/ GOtt wird den Wolcken gebiethen/ das sie nicht auf unser Land regnen/ da wird alsdenn

der

der Acker sein Vermögen nicht geben. Ein Malter Saamens wird nur einen Schaffel geben/ Esa. 5. v. 10. und unsre Haut wird verbrennen wie in einem Ofen für dem greulichen Hunger/ Thren. 5. 10. **Es wird Krieg kommen.** Der HErr wird unter uns schicken einen offenbahrlichen Verderber/ und die Einwohner des Landes ohne alle Gnade erwürgen lassen Er wird mehr Wittwen unter uns machen/ als Sandes am Meer. Was sind die schrecklichen Kriege in Pohlen und Moscau/ in Franckreich und Spanien/ und in denen Nordischen Königreichen / da Städte / Land und Leuthe verderbet/ und so viel unschuldiges Blut vergossen wird/ anders/ als Real Buß-Prediger/ welche uns gleichsam anschreyen und sagen: **werdet ihr nicht Busse thun / so werdet ihr alle also umkommen.** Luc. 13. v. 3. 5. Der HErr wird ein Panier aufwerffen ferne unter den Heyden/ und dieselben locken vom Ende der Erden/ und siehe/ eilend und schnell kommen sie daher. Esa. 5. v. 26. Wir werden uns warlich nicht entschuldigen noch sagen können/ ich habe es nicht gewust.

wust. Nein/es ist uns deutlich gnug geprediget/es ist die Zeit der Göttlichen Gnaden-Heimsuchung uns gnugsam angepriesen worden/darum wird es bey beharlicher Unbußfertigkeit und einbrechenden Strafen heissen: ihr Verdamniß ist gantz recht/Rom. 3. v. 8. **es wird Feuer kommen/ und was noch übrig ist vollends hinreissen**/weil doch die neuliche Staupe (ohngeachtet sie hart genung gewest/und unter denen 9. Feuers-Brünsten die von Anno 1181. biß hieher remarquabel, keine mit dieser letztern zu vergleichen) wenig ausgerichtet/ auch die so es betroffen/sich zum theil eben nicht viel/die aber verschonet blieben/sich gar nichts dran kehren wollen. Was gilts/was gilts! wo nicht die vielen Häuser sollen wüste werden/und die grossen und feinen öde stehen? Esa. 5. v. 9. **Er wird mit Armuth und Unseegen kommen**/und da niemand vermögend ist dem schnöden Kleider Pracht und leichtfertigen Trachten/die Satan ietziger Zeit eingeführet/zu steuren/so wird der HErr es thun. Der wird den Scheitel der stoltzen Zions-Töchter kahl machen, Er wird ihr Geschmeide weg-

wegnehmen/und wird Stanck für gut Geruch seyn/ und ein lose Band für einen Gürtel / und eine Glatze für ein krauß Haar/und für einen weiten Mantel (für einen monströsen und ärgerlichen Reiff-Rock) ein enger Sack/und das alles an statt ihrer Schöne / Esa .3. v. 17. 24. **es wird allerhand andres Unglück komen über diese Stadt.** Ihre Sonne wird bey hohen Tage untergehen / daß beyde ihr Ruhm und Freude ein Ende haben wird. Wenn man uns denn wird ansehen/so wirds finster seyn für Angst / und das Licht wird nicht mehr scheinen über uns/Esa. 5. v. 30. wer wolte solchergestalt sich nicht gern aus der Welt sehnē/und ein hertzliches Verlangen haben / mit Paulo aufgelöset und bey Christo zu seyn/welches ja freylich viel besser wäre/Phil. 1. v. 23. doch / Geliebte/werden wir heute des HErren Stimme hören / und uns von Hertzen zu ihm bekehren ; werden wir als ein anders Ninive uns heute in die Asche setzen / und ernstliche Reue über unsre Sünde haben. Werden wir erschrecken für dem bevorstehenden Zorn GOttes / und als Josia unsre Hertzen erweichen lassen und bitterlich

weinen/auch dabey in glaubiger Zuversicht auf Christi vollgültige Bezahlung für unsre Sünde/den heiligen und festen Vorsatz fassen/unser Leben nach denen Gebothen GOttes anzustellen/so ist noch Hoffnung da. Es wird den HErrn gereuen das Unglück/das er uns gedachte zu thun/und wirds nicht thun. Er wird sich mit Gnaden zu uns kehren/und alle traurige Aspecten dergestalt ändern und hintertreiben/daß uns nichts Widriges begegnen wird. Er wird den Fluch in Seegen/den Zorn in Gnade/die Schmertzens-volle Angst-Zeit in erwünschte Glückseeligkeit verwandeln/uns frühe mit seiner Gnade füllen und sättigen mit Wohlgefallen. Denn plötzlich rede ich wider ein Volck und Königreich/daß ichs ausrotten/zubrechen und verderben wolle. Wo sichs aber bekehret von seiner Boßheit/dawider ich rede/so soll mich auch reuen das Unglück/daß ich ihme gedachte zu thun/spricht unser GOtt/Jer. 18. v. 7. Ey so kommet denn ihr bestürtzten Einwohner dieser Stadt/die ihr über den Todes-Fall eures Regenten sehr erschrocken seyd/kommet Junge und Alte/Grosse und Kleine/

Reiche

Reiche und Arme / lasset uns knien und niederfallen und sprechen: HErr du bist gerecht / wir aber müssen uns schämen. Du hast hohe Ursach uns zu straffen in deinem Zorn / und das Unglück / so uns vorstehet / ja noch ein schwerers einbrechen zu lassen. Aber ach! HErr / gedencke / daß wir Staub und Asche / ein elender Hauffe und nichtiger Koth sind. Darum handle nicht mit uns nach unsern Sünden / und vergilt uns nicht nach unsern Missethaten. Erbarm dich unser und hilf uns um deßwillen / der unsre Sünde an seinem Leibe auf dem Holtze geopffert / der für uns zur Sünde gemacht / und mit seinem allerheiligsten Blut dafür bezahlet hat. Um seinet willen schone / und nicht nach Sünden lohne! Nun / HErr unser GOtt / wir hoffen auf dich / und erwarten mit gantzen Vertrauen deiner Hülffe /

O JEsu Christ auf dich und dein Verdienst allein /
Wirds alles gantz gewiß / ja / ja und Amen seyn.

Gleich-

Gleichwie aber das klagende Nordhausen bey der Grufft ihres Josiä ist getröstet und zu Friede gesprochen worden; also nehmen an solchem Troste billig den grösten Theil **die schmertzlich Betrübten und Hoch-Bekümmerten Leidtragenden**/ die ietzo Thränen lassen herab fliessen/ wie ein Bach/ und deren Hertzen für Wehmuth fast verschmachten wollen. Von denen Juden ist bekandt/daß so iemand verstorben/die nechsten Bluts-Freunde den ersten und andern Tag nichts von ihrer eignen Speise geniessen/ sondern von andern etwas Brodt bekommen/welches sie Panem lugentium, **das Trauer-Brodt** zu nennen pflegen (*f*). Und meynen einige/ daß solches geschehe/weil die Betrübten zu der Zeit an Zubereitung der Speise wenig gedencken könten! Andere/ damit die Betrübten einigen Trost haben möchten. Massen sie/wenn sie wahrnehmen/daß andre für sie sorgeten und sich so gütig erzeigeten/nicht wenig erquicket und auf-

(*f*) *Geierus* de luctu Hebræor. cap. VI. §. 20. *Quenſted.* de Sepult. Veter. cap. XIII. Conf. *Lundii* Liber III. des Levitischen Priesterthums cap. XX. n. 13. f. 490.

aufgerichtet würden. Und zwar wollen die verstockten Christ-Spötter/das solche Ceremonie bereits im Alten Testament bräuchlich gewest (g), als solches erhelle aus Ezech. 26. v. 16. 17. wenn GOTT zum Propheten saget: Du Menschen-Kind siehe ich will dir deiner Augen Lust nehmen/durch eine Plage/ aber du solt nicht klagen noch weinen noch eine Thräne lassen. Heimlich magst du seufftzen/aber keine Todten-Klage führen/ sondern du solt deinen Schmuck anlegen/ und deine Schuh anziehen/ du solt deinen Mund nicht verhüllen und nicht das Trauer-Brodt essen. Von dem Hoch-Betrübeten Weberischen Hause mögen wir wohl sagen/ daß die Speise/welche es anietzo geneust/ ein rechtes Trauer-Brodt sey. Massen so wohl die Hoch-Betrübete Frau Bürgermeisterin als betrübte Kinder Aschen essen wie Brodt und ihren Tranck mischen mit Weinen/Psa. 102. v. 10. Sie/theils ob calamitatem præsentem, wegen des gegenwärtigen Elendes/da sie mit jener nicht ohne empfindli-

(g) *Buxtorff.* Synag. Judaica cap. XLIX. p. 708.

che Hertzens-Stösse klagen muß: Ich bin eine Wittwe / 2. Samuelis 14. v. 5. Ich habe meinen Eh-Herrn eingebüsset/ welcher Verlust nach Basilii Worten bey lieb-seeligen und verträglichen Eheleuthen eben so schmertzlich/ als wenn das Hertz im Leibe mit Gewalt in zwey Stücke gerissen/ und das eine zu verfaulen in die Erde geworffen/ das andre aber so lange im Leibe gelassen würde/ biß es sich vollends zu tode blutet. Theils ob calamitatem futuram, **wegen des künfftigen Elendes.** Denn nennet Gregorius Nyssenus eine Wittwe **einen Abgrund alles Ungemachs;** So ahndet unsrer Frau Wittwen allbereit das Ungemach und Elend/ welches künfftig über sie einbrechen werde/ die Fluthen der Trübsal/ welche werden daher rauschen dergestalt/ daß Ihr das Wasser dürffte biß an die Seele gehen/ Psalm. 69. v. 2. zumahl da man heut zu Tage wenig mehr an die Paulinische Ermahnung gedencket; Ehre die Wittwen/ welche rechte Wittwen sind/ 1. Tim. 5. v. 3. und die Türcken denen Christen es weit zuvor thun/ da sie die Wittwen sehr hoch halten (*b*). Die Kinder

(*b*) *Salomon* Schweigers teutscher Alcoran p. 79. 119.

der aber/weil sie wie Stöcke ohne Rosen/ und Häupter ohne Cronen seyn/ und wohl vermuthen/ daß sie forthin werden jedermans Raub seyn müssen/ massen wohl wahr:

Arbore dejecta lignum legit impius omnis.

Kaum fällt der hohe Baum aufs ebne Land/
So raubet Zweig und Frucht die frevle Hand.

Vor andern möchte wohl Regenten- und Priester-Wittwen und Wäisen beym Tode ihrer Männer und Väter bange seyn/ denn gegen diese erweiset sich die böse Welt gemeiniglich am bittersten/ und müssen Sie als unschuldige und betrübte Leuthe entgelten/ wenn es ihre Männer und Väter auf dem Rath-Stuhl dem und jenen nicht nach seinem Kopffe gemacht/ oder auf der Cantzel den Schweren etwas nachdrücklicher aufgestochen. Da freuen sich GOttlose Leuthe und sprechen: Da/da/das wolten wir/ Psalm. 35. v. 25. nun wollen wir sie baß plagen/ Gen. 19. v. 9 nicht gedenckende/daß solches der HErr sehe und ihme übelgefalle/ Esa. 59. v. 15. Allein/ ihr

Hoch-betrübten/fasset eure Seelen in Gedult/ und beherziget doch den über alle masse wichtigen und seeligen Tausch welchen ihr respectiue seeliger Eh-Herr und Vater getroffen/ da er aller Mühe und Arbeit/ allem Elende und Hertzeleid auf einmahl entgangen/ und hergegen zur Ruhe und Friede gelanget ist. Er ist weggerafft für dem Unglück. Seine Augen sind geschlossen/und werden das Böse nicht sehen/ welches künfftig über uns einbrechen wird. Seine Ohren sind verstopfft/ und werden das Zagen und Klagen nicht hören/welches die Menschen forthin führen werden fur Furcht und für Warten der Dinge die kommen sollen auf Erden. Klaget sie Hoch-betrübte Frau Wittwe/ihren Mann/ihren Schutz/ ihren Trost und Beystand: ey sie werffe sich und alle ihre Sorge auf den HErrn/ der wird sie versorgen. Der wird ihr Mann/Esa. 54. v. 5. ihr Schutz/Psalm. IX. 10. XIIX. 3. XCI. 14. ihr Trost/Psalm. 73. v. 1. 26. ihr Beystand/ Psalm. 94. v. 16. 17. seyn. Massen er hat gesaget: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen/ Ebr. 13. v. 5. sie ruffe GOtt an kindlich/er wird sie erhören väterlich.

terlich. Sie vertraue ihm kecklich/ er wird sie versorgen gewißlich. Sie ehre ihn gehorsamlich/ er wirds erstatten mildiglich. Sie diene ihm treulich/ er wirds belohnen hundertfältig. Sie halte fest und weiche nicht/ auf daß sie immer völliger werde. Sie ergebe sich gantz in seinen Willen/ und sage mit aufrichtigem Hertzen:

Liebste Seele halte stille/
Dencke/ daß es GOttes Wille/
Der dirs Creutz hat zugefügt:
Er mag es mit meinen Sachen/
Künfftig hin nur also machen
Wie er will/ ich bin vergnügt.

Klagen sie/ betrübte Kinder/ unser Vater/ unser Erhalter/ unser Helffer ist dahin. Ey! überlasset euch ebenfals dem HErrn/ der das ausdrückliche Lob hat/ daß er Wittwen und Wäisen erhält/ Psalm. 146. v. 9. er ist der Wäisen Helffer/ Psalm. 10. v. 14. er ist mehr als Väterlich gegen uns gesinnet. Tam pater nemo, tam pius nemo (*i*), wenn uns Vater und Mutter ver-

(*i*) *Tertullianus* de pœna cap. IX.

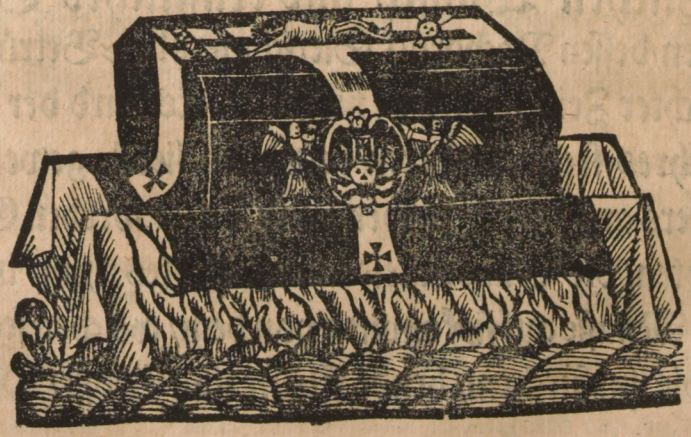
lassen/so nimt er uns auf/Psalm. 27. v. 10. und wenn sie unser vergessen/will er dergleichen doch nicht thun/ Esa. 49. v. 15. ich lese von denen alten Römern (*k*), daß/wenn iemand sterben wollen die nechsten Anverwandten sich um das Bette gestellet/und mit Fleiß auf dessen letzte Worte gemercket/selbige auch als Vaticinia, und Worte so etwas besonders nach sich ziehen würden/gehalten. Sonder Zweiffel besinnet sie sich Hochbekümmerte **Frau Wittwe**/ nebst ihrer **Jungfer Tochter** noch wohl/ was der seelige Herr und Vater antwortete/da ich unter andern fürstellete/wie es freylich die Hinterbleibenden sehr schmertzen würde/wenn GOtt Ihn von ihnen nehmen solte/indem er eben derjenige Baum/ darunter sie bißher einen anmuthigen und

(*k*) Sic enim *Casalius* de profanis Roman. ritibus, cap. XXVI. p. 142. scribit: Propinqui morientis lecto assidebant, cum jam deficere videretur, ignemque amitteret & frigesceret, quo vltima illius verba attentiores exciperent: nam diuino aliquo instinctu inflatuque incitatus morientium animus credebatur, qui vrgentibus fatis perfectiorem haberet futurorum quandam prædictionem, & præsensionem; Scriptores omnes verba illa quam maxime obseruarunt: inter hos *Suetonius* in Augusto cap. 99. quem in osculis Liuiæ, & in hac voce defeciſſe tradit: *Liuia nostri Conjugii memor viue, & Vale.* &c.

und beliebigen Schatten genossen / diejenige Sonne / davon sie bißher manchen Ehren- und Freuden-Strahl empfunden / dahingegen der Untergang eine dicke Finsterniß nach sich ziehen dürffte: massen er sagete: **Ich befehle mein Weib und Kinder GOtt und seiner Gnade / der wird sie wohl zu versorgen wissen / hoffe auch / er werde fromme und Christliche Leuthe erwecken / die sich ihrer säñtlich treulich annehmen werden.** Welche Worte / wie sie unter die letzten gehören / wir vor recht nachdrücklich / nicht so wohl für ein **Vaticinium** als **Votum, ich sage für einen hertzlichen Wunsch und ernstliches Gebet** halten / dessen Nachdruck Sie / schmertzlich-Betrübete / zu rechter Zeit empfinden werden. Es wird der Seegen ihres seeligen Herrn und alten liebst-gewesenen Vaters an ihnen bekleiben / und wo sie werden GOtt fürchten / die Sünde meiden und Gutes thun / im reichen Maaße auf sie kommen von dem / welcher seegnet alle die ihn fürchten / beyde Kleine und Grosse / Psalm. 115.

115. Diesem Seegens-GOtt übergebe Sie sämtlich/ strecke meine Hand zum Seegen über Sie und alle Anwesende aus und sage schließlich:

Euch seegne Vater und der Sohn/
Euch seegne GOtt der Heilge Geist/
Dem alle Welt die Ehre thut/
Für Ihm sich fürchte allermeist/
Nun sprecht von Hertzen/Amen.
Amen.



PERSONALIA.



Leich wie nun die abgeschiedene Seele zu solchem Friede schon gelanget/ also wollen wir auch vorjetzo in seine zubereitete Kammer befördern den hinterbliebenen uñ für uns stehenden Leichnam des Weyland Hoch-Edlen/ Vesten / Hoch-gelahrten und Hoch-weisen Herrn/ Hrn. ANDREÆ VVEBERI Hoch-berühmten JCTI, bey dieser Käyserl. und des Heil. Röm. Reichs-Freyen Stadt Nordhausen Hochverdienten ältisten regierenden Bürgermeisters/ dieser lieben S. Blasii Kirche Ober-Vorstehers/ ingleichē Hoch-sorgenden Scholarchæ, des Stiffts S. Martini und Frauenberger Closters wohlpflegenden Bursarii,

wie auch Hoch-verordneten Gerichts-Inspectoris zu Stempeda ꝛc. Welcher schon vor 20. Jahren seines Todes eingedenck / diesen seinen Lebens-Lauf mit eigener Hand aufgeschrieben und bey seiner Christl. Sepultur, zu verlesen verordnet hat/ derselbige aber lautet/wie folget:

Was nun anbetrifft seinen Christlichen / wie wohl sehr mühseeligen Lebens-Lauf / so ist er von Christlichen ehrlichen Eltern gezeuget und im Jahr 1628. den 26. Novembris in der Hoch-Gräfl. Residentz Stadt Stolberg am Hartze auf diese Welt gebohren.

Sein Vater ist gewesen der weyland Wohl-Ehren-Veste / Groß-achtbare / Wohl-weise und Wohl-fürnehme Herr Chilian Weber / Eu. Wohl-Ehren-Vesten / Wohl-weisen Raths vorbemeldter Stadt Stolberg Wohl-verordneter Bau-Herr.

Seine seel. Mutter die Weyland Viel-Ehr-und Tugend-reiche Frau Anna Maria/des Weyland Edlen/Wohl-Ehren-Vesten/Groß-achtbarn/Wohl-weisen und Wohl-gelahrten HErrn Arnoldi Hundemans/

mañs/Wohl-verdienten Bürgermeisters und Stadt-Richters der Stadt Stolberg Eheleibliche Tochter.

Der Groß-Vater vom Vater ist gewesen der Wohl-Ehrsame und Wohl-geachte Meister Andreas Weber Bürger und Loh-Gerber zu Stolberg.

Die Groß-Mutter die Viel-Ehr- und Tugendsame Frau Ursula/gebohrne Pancratien.

Der Groß-Vater von der Mutter ist gewesen vorgedachter Herr Bürgermeister Arnoldus Hundemann/und die Groß-Mutter Frau Barbara/ Weyland Herrn Bürgermeister Kirchhoffs zu Stolberg Eheleibliche Tochter.

Vorwohlgedacht seine liebe / in GOtt schon längst seelig-entschlaffene Eltern haben ihn so fort nach seiner fleischlichen Geburth den 28. Movembris obgedachten Jahres / durch einen eintzigen darzu erbethenen Tauff-Zeigen / den Weyland Wohl-Ehrwürdigen / Andächtigen und Wohl-gelahrten Herrn Andream Wichmann/ Diaconum zu Stolberg zur Heil. Tauffe befördert und mit dem Nahmen Andreas ins Buch des Lebens einzeichnen/ihn auch von Kindes-Beinen an zum Gebet und der wahren GOttesfurcht aufzuerziehen / ihnen höchst angelegen seyn lassen/gestalt sie ihn dann / bevorab da sie ein gutes Ingenium und Zuneigung zum Studiren bey ihm vermercket/Anfangs fleißig zur Schule und dero so wohl öffentlichen als Privat-Information, letzlich auch ihme einen Academischen privat-Præceptorem gehalten / da er dann durch

GOttes Beystand so viel proficiret / daß er frembde Trivial-Schulen / nachgehends auch vornehme Gymnasia und Universitæten hat besuchen und beziehen können; wie dann sein seel. lieber Vater / nachdem seine Mutter frühzeitig / da er etwa im 12ten Jahr seines Alters gewesen / mit Tode abgangen / bald nach solchem Trauer-Jahre ihn in die damahls vornehme Schule des Stiffts Walckenrieth gebracht / alda er sich anderthalb Jahr aufgehalten / von dannen ist er kommen in das Gymnasium Martinianum der Stadt Braunschweig / und hat daselbst 3. Jahr lang frequentiret; als er aber erfahren / daß das vornehme Gymnasium zu Halle bey dessen Weit-berühmten Rectoris Gveinzii Zeiten in grossen Flor gestanden / hat er dasselbe auch zu besuchen verlanget / sich dahin begeben und dasselbe anderthalb Jahr / letzlich auch das Gymnasium zu Cölln an der Spree (als woselbst er drittehalb Jahr Præfectus Chori Symphoniaci gewesen) drey gantzer Jahr frequentiret, und also daselbst in lingvis und disciplinis humanioribus, sonsten auch solche Fundamenta geleget / daß er mit Nutzen Universitæten und hohe Schulen anzutreten / qualificiret befunden worden / daher er sich dann mit Rath und Gutachten seines seel. Herrn Vaters auf die Universität Jena begeben / und daselbst / weiln damahls der Pennalismus noch gestanden / das Pennal-Jahr ausgehalten / nachdeme noch ein halb Jahr allda verblieben / und in solcher Zeit so wohl unterschiedliche Collegia Metaphysica, Ethica, Politica unter dem bekannten Philosopho Stahlen und andern Magistris, als auch Collegia Juridica Publica und Privata unter Weyland Herrn Doctore Christophoro Philippo Richtern / Hrn. D. Erasmo Ungebauer und Hrn. D. Struven gehalten. Nach diesem hat er sich fürgenommen auch andere Oerther zubesuchen / vorhero aber ohngefehr ein halb Jahr zu Hause sich aufgehalten / von dannen ist er auff die Universität Rostock gezogen und alda seinen Studiis Juridicis

sie-

sieben viertel Jahr obgelegen. Dieweiln er nun Beliebung gehabt eine Zeitlang zu peregriniren und in der Welt weiter etwas zu sehen und zu erfahren / als hat er sich von dannen auf Hamburg und so weiter zu Wasser ins Land Stedingen / Hadeln und Wursten / Ost- und West-Frießland / Holland / Schweden / Deñemarck und andere Mitternächtige Orthe begeben / alda sein lieber GOtt / welcher ihn in der Fremde wunderlich geführet / vornehme Gut-hertzige Leuthe erwecket / die / als liebreiche Eltern / ihm viel liebes und gutes erwiesen / endlich auff der Rück-Reise hat er sich in Hamburg drey Jahr bey einer vornehmen Præceptoratur, und also 13. Jahr aneinander in frembden Landen auffgehalten / darnach sich wieder ins Vater-Land nacher Stolberg / der freudigen Meynung / seinen lieben Vater daselbst noch am Leben anzutreffen / erhoben / wiewohln derselbe bey seiner Ankunfft zu seiner höchsten Betrübniß schon verstorben gewesen; da er dann mittels / Göttl. Beystandes Praxin Juridicam angefangen und eine Zeitlang exerciret / bey derselben aber um so viel bessere Kunden zu erlangen / hat er sich an einen Vornehmen und gelegenen Orth zu wenden / rathsam seyn ermessen / und dannenhero sich Anno 1660. den 5ten Julii anher in diese Käyserl. freye Reichs-Stadt Nordhausen niedergelassen / sein von GOtt ihm anvertrautes Pfund wohlanzulegen / nebst fleißigem Gebete seines Beruffs treulich abgewartet / sich auch dabey (sonder einigen üppigen Ruhm zu gedencken) sehr glücklich befunden / indem er manchen schweren Processs dergestalt hinaus / sonst auch seine Actiones geraume Zeit / nehmlich in die 50. Jahr also geführet / daß so wohl diejenigen / denen er advocando und consulendo gedienet / als die niedrigen und hohen Judicia hin und wieder ihm dessen gutes Lob und Zeugniß jederzeit beyzulegen haben werden / wiewohl er auch dabey viel gefährliche Reisen / Travallien, unsägliche Ungemach und Verfolgung / nach Lauf der bö-

sen Welt / ausstehen müssen. Endlich ist er Anno 1681. am Heil. 3. Königs Morgen durch ordentliche Wahl zum Raths Vier Herrn allhier / ohnverhofft erwehlet / darauff auch confirmiret und dem damahligen Herrn Schultheisen Stendern als ein Schöppe adjungiret worden; nachdem aber derselbe mit Tode abgangen / hat er auf E. Hoch-weisen Raths Gutachten das Schultheisen Amt biß zu Wiederbestellung eines andern Prætoris verwaltet.

Anno 1682. da das leidige Pest-Contagium in der Nachbarschafft sich hin und wieder herfür gethan / dasselbige auch endlich allhier starck grasiret / und E. Hochw. Rath aus Väterl. Vorsorge ein Collegium Sanitatis bestellet / ist er dabey zum Præside, wiewohl wieder seinen willen / gesetzet worden / welche Function er biß bald Ausgangs des 83. Jahrs nicht sonder dabey ausgestandene grosse Lebens-Gefahr und ohnsäglicher Beschwerden auff sich gehabt; Selbigen 1683. Jahrs den 1ten Junii, da das hiesige Syndicat und also auch die Præsidenten-Stelle im Consistorio allhier annoch vacant gestanden / ist er auf Gutbefinden und Schluß der Herren Aeltisten E. Hochw. Raths hierselbst zum Vice-Præside darinn verordnet / welche Bedienung er dann auch nach Mögligkeit biß ins 85te Jahr vertreten hat.

Anno 1684. auff Trium Regum ist er mittelst abermahliger ordentlicher Raths-Wahl zum Bürgermeister allhier ritè erkohren / proclamiret und darauf confirmiret worden / welchem auch beschwerlichen Ambte er durch des Höchsten gnädigen Beystand nun in das 27te Jahr (ob mans zwar dabey / wie leicht zuermessen / einem jeden nicht eben allemahl nach Willen machen können und auch seine Häßer haben müssen) bester Möglichkeit nach und also hat vorgestanden / wie er es gegen GOtt und männigliche unpasionirte Bieder-Leuthe hat gedacht zu verantworten:

Seinen geführten Ehestand anlangende / so hat er sich zum

zum erstenmahl Anno 1663. den 21. Sept. durch ohnzweiffliche sonderbahre Verseh- und Schickung GOttes/ nach vorgegangenem inbrünstigem Gebet/ gepflogenem Rath und erlangten Consens derer respectivè naher Anverwandten und Schwieger-Eltern/ mit des Weyland Wohl-Ehrenvesten/ Groß-Achtbarn und Wohl-gelahrten Herrn Magni Crahmers/ geraume Zeit zu Grossen Farra und Bodungen Gericht-Verwalters/ und letzlich vornehmen Bürgers allhier Eheleiblicher Tochter/ damahls Jungfer Catharinen Margrethen/ in ein Christlich Ehegelöbniß eingelassen/ solches auch so balden den 26. October selbigen Jahres/ nach beschehener dreymahliger Proclamtion, im Nahmen des Drey-Einigen GOttes in dieser Kirche St. Blasii hierselbst/ bey starcker Frequenz seiner Hochzeit-Gäste/ durch Priesterliche Copulation und Einsegnung consummiret und vollnzogen. In welchem seinem Ehestande er eine Zeitlang allhier gelebet/ sich aber nach der Hand nebest seiner Familie nacher Stolberg seine eigene allda gehabte Güther zu possidiren/ begeben/ und alldar 9. Jahr weniger 16. Wochen gewohnet; Als aber seine seel. Frau Schwieger-Mutter mit Tode abgangen/ hat er sich mit den Seinigen Anno 1675. den 24. Junii wieder anhero gewendet. In wehrend diesem seinem 19. Jährigen wohl-getroffenen/ von GOtt gesegneten/ schied- und friedlichem Ehestande hat auch die Allwalt GOttes ihn mit einem Eheseegen erfreuet/ indem er mit erst ernañt seiner Eheliebsten zwo Töchter gezeuget/ davon der liebe GOtt die älteste Nahmens Catharina Margretha im 17. Jahre ihres Alters nach seinem allein weisen Rath durch den zeitlichen Todt wiederumb zu sich in sein ewiges Reich und Herrligkeit genommen/ die andere aber mit Nahmen Frau Susanna Dorothea an Tit. Hn. Heinrich Christian Billeben/ Zeit-herigen Rechts-Consulenten und bey unterschied-

schiedlichen hohen Judiciis Advocatum Ordinarium, auch Erb- und Freysassen zu Grossen-Bodungen verehlicht/annoch am Leben und nebest demselben und von denen von seiner Tochter erzielten 9. Kindern die ältesten viere (weil die übrige theils ihrer Schwachheit / theils ihres zarten Alters halber so schleinig nicht hier seyn können/ ihrem seelig verstorbenen Herrn Vater und respectivè Groß-Vater die letzte Ehre zu seinem Ruhe-Kämmerlein begleitent/ erzeiget;

Nachdem nun Anno 1682. den 17. Octobris diese seine Eheliebste durch den zeitlichen Todt nicht ohn daher höchst empfundenen Hertzens-Schmertzen/ihm von der Seite gerissen worden/ und nach gehabten anderthalb-Jährigen Trauer-und Wittwer-Stande sein beschwerlicher Haußhalt eine andere verständige Hauß-Wirthin erfordert/ er auch daß es ohn dieselbe in die Länge/ sonder seinen grossen Schaden sich damit nicht thun lassen würde/wohl-vermercket/hat er sich anderweit auf vorhergegangenes inbrünstiges Gebet / Genehmhaltung beyderseits nahen Anverwandten und ohnzweiffentliche Verseh-und Schickung GOttes mit **der Groß-Ehr-und Tugendreichen Jungfer Catharina Gertrudten** / weyland Herrn Valentin Kirchhoffs/der löbl. Becker-Gülde Handwercks-Meisters und Kirchen-Vorstehers zu St. Jacobi allhier nachgelassener Eheleiblichen Tochter / ietzo höchst-betrübt gegenwärtiger Frau Wittwen in ein Christlich Ehe-Gelöbniß eingelassen/dasselbe auch Anno 1684. am 15. Aprilis, in dieser Kirche St. Blasii Christ-üblichen Gebrauche nach / bey ansehnlicher Volck-reicher Versammlung öffentlich consummiret und vollnzogen/wie er denn auch mit derselben eine schied-friedliche und wohl-vergnügte Ehe nun ins 27te Jahr besessen und darinn mit ihr 5. Kinder als eine Tochter Jungfer Anna Maria und 4. Söhne Johann Conrad/Andreas Georg/Herr Johann Martin und Herr

Jo-

Johann Gottlieb durch GOttes Seegen gezeuget / wovon die beyden ersten in zarter Kindheit aus dieser argen Welt zur unaufhörlichen seeligen Ewigkeit sind abgefodert und ihren Herrn Vater vorgegangen / die Tochter aber und vorbenahmte beyde jüngere Söhne sind / so lange GOtt will / annoch am Leben / und haben ihrem lieb-gewesenen Herrn Vater den letzten Gehorsam mit Begleitung zu seinem Ruhe-Kämmerlein in heissen Zähren erwiesen. Der GOtt volles Trostes / als ein Richter der Wittwen und Vater der Wäisen wolle ihnen allerseits mit seinem kräfftigen Troste und Freuden-Geiste beywohnen und ihnen redliche Leuthe / die sich ihrer an Vaters statt wieder annehmen / erwecken / der vesten Hoffnung / sie einander in der ewigen Himmels-Freude und Herrligkeit bald wieder schauen werden.

Sein Christenthum betreffende / ist dieser Christlichen Gemeinde und sonst männiglich / der ihn gekennet / wohlbewust / daß er sich in demselben menschlicher Schwachheit nach (jedoch sondern allen üppigen Ruhm zu gedencken) so bezeiget und verhalten / daß er verhoffentlich niemanden ärgerlich gewesen / seine Herrn Amts-Collegen der Gebühr respectiret und mit denenselben / auch mit seinem lieben Ehegatten / Haußgenossen / Nachbarn uñ iederman / so viel nur immer müglich gewesen / in Friede und Einigkeit gelebet / die Predigten Göttliches Worts zu Sonn-Fest- und Wochen-Tagen / so lange er nur fortkommen können / so wohl fleißig besuchet / als daheim mit seiner Familie gelesen und gesungen / auch sein Privat-Gebet fleißig zu GOtt abgeschicket / und nicht minder seine Kinder und Gesinde darzu angeführet / seine Beichte allemahl zu rechter Zeit gethan und das Hochwürdige Abendmahl mit gebührlicher Devotion genossen. Dieweil er aber Alters und Schwachheit halber solches auf die letzte nicht wie zuvor / in der Christlichen Versammlung geniessen können / so hat er sich zu Hause zu unter

schiedenen mahlen damit versehen lassen / wie solches vor 4. Wochen / als am 30. December zu guter letzte noch geschehen ist / seinen Glauben an seinen Erloser und Seeligmacher Christum JEsum dadurch gestärcket / die Seinigen auch darzu angehalten / sich für wissentlichen groben Sünden gehütet / gegen das Armuth und nothleidende nach Vermögen mitleidig und gütig erzeiget; absonderlich bey seiner Praxi Juridica viel öhnvermögenden betrengten Leuthen in ihren Gerechtsahmen nicht nur mit gutem Rath und That um GOttes Willen beygesprungen / sondern auch wohl ihre Sachen ohne einigen begehrten Entgelt geführet / sein Pfund / welches ihm in seiner Praxi von GOtt ist anvertrauet gewesen / also angeleget / daß er sich seiner Clienten Sachen (womit er sich auf dieselben und die Judicia, als ohntrügliche Zeugen beruffen) getreulich angenommen / die jenigen / so ihn auf einige Arth corrumpiren wollen / hat er zurücke gewiesen / keine wissentlich ungerechte Sache angenommen / ist aller Ungerechtigkeit hertzlich feind gewesen / und hat sich im übrigen (so viel menschliche Schwachheit leiden wollen) als einen Christen geziemet / in dieser Vergängligkeit zu leben beflissen.

Gleich wie aber der allein weise GOtt den gewöhnlichen Proceß mit seinen lieben Kindern zu halten pfleget / daß er sie bey ihrem Christenthum unter scharffer Ruthe in wahrem Glauben zur Seeligkeit erhält; Alsd hat es unser seeliger Herr Bürgermeister seines Theils zur Gnüge auch erfahren müssen / indem er bey seiner dreyzehn Jährigen peregrination (des vorigen zugeschweigen) so wohl viel Ungemachs / Trübsaal und Elendes / wie leicht zu ermessen / erlitten nehmlich in der Fremde eine langwierige hitzige Kranckheit und nach der Hand öfftere Lebens-Gefahr zu Lande und Wasser ausgestanden / besondern es ist ihm auch bey seiner Wiederkunfft von einigen zugenöthigten Feinden grosse Verfol-

gung

gung zugefüget worden / worinnen er doch des Allerhöchsten / welcher die Seinen dennoch endlich wohl heraus zu reissen weiß / gnädigsten Beystand scheinbarlich verspüret / indem die Verfolger ihren boßhafften Zweck nicht erreichet / sondern damit den kürtzern ziehen müssen; in seiner Kindheit hat er die Mutter allzufrüh verlohren / und nach seiner Wiederkunfft aus der Frembde den Vater auch verstorben gefunden / in seinem Ehestande unterschiedene Krancken-Lager gehabt / wie ihm dann auch seine älteste Tochter erster Ehe wie vorgedacht / nachgehends auch in der Anno 1682. allhier grausam wütenden Pest seine vorige Ehelieb-ste durch den zeitlichen Todt hinweg und von der Seite gerissen worden / da er selbiger Zeit ein grosses hat ausstehen müssen / ja es ist ihm auch sein lieb-gewesener Sohn anderer Ehe Johann Conrad / wie auch der ältiste von denen Zwillingen Andreas Georg mit Tode schmertzlich abgangen / zugeschweigen der grossen Trangsaal die er über dieses erlitten / welches alles er doch mit Gedult ertragen / und mit Glauben und Gebet seinem lieben GOtt standhafft gedienet / welcher ihm auch sein ehrlich Stück Brodts und auskommen in Gnaden bescheret / wofür er ihm hertzlich Lob und Danck gesaget; biß hieher gehet des Seel. Herrn Bürgermeisters eigenes Concept.

So viel endlich unsers seelig-verstorbenen Herrn Bürgermeisters Kranckheit und unvermuthetes / jedoch seeliges Ende betrifft / so ist das hohe Alter / welches er vor vielen tausenden dieser Zeit erreichet / an sich selber Kranckheits genug / gleichwohl aber noch mit vielen andern Zufällen vergesellschafftet gewesen / massen dann Stadt-kundig / daß er schon vor 8. Jahren durch eine ihm zugefügte sonderbahre Alteration in eine gar schwere und gefährliche Kranckheit gefallen / darinnen er zehn Tage Sprachloß und zwantzig Wochen Bettlägrich gewesen / wodurch denn seine sonst vi-

goreuse Natur dergestalt geschwächet worden / daß er nach der Zeit sich nicht recht wieder erholen können / zumahlen da endlich der Schwulst und ein hefftiger Husten sich mit angefunden; daher dann sein wegen hohen Alters schon sehr schwacher Leib vollens hart angegriffen und gantz abgemattet worden. Ob nun zwar durch die Gnade GOttes und rühmlichen Fleiß des Tit. Tot. Herrn D. Cunæi uff Frießdorff / Hoch-Gräfl. Stolbl. Hoch-meritirten Leib-Medici, ietzt genandte Beschwerungen guten theils gehoben / und dahero zu völliger Besserung man sich keine geringe Hoffnung gemacht / indem der seelige Herr Bürgermeister seine Ambts- und andere Geschäffte ziemlicher massen wieder verrichten können / so hat doch das durch den neulichst entstandenen sehr entsetzlichen Brand verursachte hefftige Schrecken den Schwulst an denen Beinen zum Aufbruche befördert und dem Herrn Patienten gantz ungemeine Schmertzen verursachet / welchen zu remediren ein wohlerfahrner Chirurgus allen Fleiß und Sorgfalt angewendet / aber wegen hohen Alters und sehr entkräfftteten Leibes seinen gehofften Zweck nicht erreichen können / welches der seeligst verstorbene Herr Bürgermeister bey sich selbst wohl erwogen und wie sonst allezeit / also fürnehmlich vorietzo / da sein Ende herzu genahet / mit hertzlichem Gebete zu einem seeligen Simeonis-Stündlein sich gefast gemacht / ob schon seine Frau Eheliebste und lieben Kinder es so schleunig nicht vermuthet / dieweil er durch GOttes sonderbare Gnade seinen guten Verstand biß an seinen letzten Seuffzer unverruckt behalten / darzu auch täglich noch etwas Speise genossen / wie er denn heute 8. Tage Abends kurtz vor seinem Tode dergleichen noch gethan; als er aber bald darauff verspüret / daß sein Leben unversehens / wie ein Weber-Faden möchte abgerissen werden / hat er mich seinen Beicht-Vater zu sich ruffen lassen / der ich ihn denn auf seinem Stuhl sitzend / in guter Andacht angetroffen und

um

um solche zu unterhalten / allerley erbauliches aus GOttes Wort / insonderheit von dem Anschicken zu einem seeligen Ende mit ihm geredet / welches alles der werthe Mann mit guter Andacht angehöret und sehr vernünfftig beantwortet / auch gerne und willig zu sterben sich gar Christlich erkläret; Als ich nun wiederum Abscheid von ihm genommen / hat er darauff unter andern denckwürdigen Reden seiner lieben Tochter Jungfer Anna Marien insonderheit gedancket für ihre Kindliche Liebe und Treue / so sie ihm in seiner anhaltenden Schwachheit mit guter Pfleg- und Wartung erwiesen / und ihr die Himmlische Vergeltung nebest seinem Väterlichen Seegen hertzlich angewünschet; Befahl ihr darauff: Sie solte ihm bald das Bette machen und ihn zur Ruhe bringen / kaum war dieses geschehen / so wurde er so sehr hinfällig / daß die Jungfer Tochter ihre Frau Mutter / Herrn Bruder / das Hauß-Gesinde und seinen Chirurgum Herrn Christoph Tölcken zu Hülffe ruffen muste / welche allesammt herzu eileten / um sein Bette knieten und inbrünstig beteten; Der seelige Herr Bürgermeister aber ließ nicht mehr / denn nur diese Worte von sich hören: HErr JEsu / dir leb ich / dir sterb ich / und fuhr darauff ohne Ach und Weh mit Simeone in Friede von hinnen zu seinem Heylande / dessen süssen Nahmen er zuletzt bey seinem Abdrucken im Hertzen und Munde geführet / und zwar heute 8. Tage / war der 26. Januarii Abends zwischen 7. und 8. Uhr / nachdem er sein Ruhm-würdiges Alter gebracht hat auf 82. Jahr und 2. Monathe.

Der HErr / der die Seele unsers wohlseeligen Herrn Bürgermeisters zur ewigen Glorie und Herrligkeit eingeführet hat / der

verleihe auch dem Leibe in seiner Kammer eine sanffte und ungestörete Ruhe / biß an den Tag / da er schön verkläret wieder herfür gehen wird. Er tröste die / so bey diesem Todes-Fall ein hartes erlitten / und lasse die Hoch-Betrübten seiner Gnade treulich befohlen seyn. Er mache sie sämmtlich des Seegens theilhafftig / welchen der Wohl-seelige ihnen angewüntschet hat / auf daß sie seyn mögen die Geseegneten des HErrn immer und ewiglich. Der HErr ersetze den so schmertzhafften Verlust durch einen andern Josiam, ich sage / durch einen Mann / der nach Erforderung der wichtigen Aembter / so dißfalls verlediget worden / wohl qualificiret / und mit nöthigen Regenten-Gaben / insonderheit mit GOttes-Furcht / Gerechtigkeit und Fürsichtigkeit ausgerüstet seyn / allen hohen Functionen mit höchster Treu und Sorgfalt obliegen / seine Schultern / den

Bau

Bau der Republic zu tragen / neigen Gen. 49. v. 15. und als ein Eckstein Esa. 19. v. 3. unterhalten möge. Er erhalte die noch übrige Väter dieser Stadt / nebst dem gantzen Collegio Senatorio, und kröne Dero zum Heil der Stadt abzielende Verrichtungen mit vielem Seegen. Insonderheit erhebe er sein Antlitz auf diese werthe Stadt / und heile die Brüche der Erden / die so zuschellet ist / Ps. 60. v. 2. 3. er verzäune ihre Lücken / richte auf / was abgebrochen / und baue sie / wie sie vor Zeiten gewest ist / Am. 9. v. 11. er erfülle alle Christliche Einwohner mit seiner Gnade / auf daß sie rühmen und frölich seyn mögen ihr Lebelang / Ps. 90. v. 15. endlich regiere er uns alle mit seinem H. Geiste / und lasse uns beym hellen Licht seines Worts ein geruhiges und stilles Leben führen in aller GOttseeligkeit uñ Erbarkeit. Biß wir einst nach so vielem Jam̃er und Mühe / die doch das Köstlichste dieses Lebens sind / Ps. 90. v. 11.

auch

auch zur Ruhe und Friede gelangen werden. Wer solches von Hertzen begehret / der schicke nochmahls in stiller Andacht zu GOtt ab ein hertzliches Vater unser ꝛc.

Abtritt.

Ruhe aber unterdessen
Unter deinen Grabs-Cypressen /
Wie ein Kind im Schoose ruh't :
Biß es endlich wird geschehen /
Daß wir dich dort wiedersehen /
Wo es wird seyn ewig gut /
Amen / Amen.



Das
durch den Todt zugedruckte
Regenten-Auge/
Wurde als
Dem Weyland
Hoch-Edlen/Vest-und Hoch-gelahrten wie
auch Hochweisen Herrn/
HERRN
Andreä Weber/
JCTO,
Bey dieser Keyserl. Freyen und des H. Röm. Reichs-
Stadt Nordhausen regirenden und ältisten Burgermeister/
Scholarchæ, des Stiffts S. Martini Bursario, wie auch Gerichts-
Inspectori zu Stempeda/ ꝛc.
Nach seinem höchst-schmertzlichen Ableben/
So den 26. Januar. des 1711ten Heil-Jahrs/
Unter hertzlichen Gebet der Seinigen
erfolgete/
Den 2dern Febr. a. c. darauff
Bey Hoch-ansehnlicher *Sepultur* in hiesiger Kirche
S. Blasii seine Gedächtniß-Predigt gehalten/
In einer
Stand-und Danck-Rede
vorgestellet
Von
JOH. JOACH. MEIER. R.

Allerseits nach Standes Gebühr Hoch- und Werth-geschätzte Anwesende.

DAs Elend der Menschen ist so groß und mannigfaltig/daß in dieser Absicht der bekandte Heraclitus (*a*) keine Thorheit scheinet begangen zu haben/da er durch die immer fliessende Thränen den Sterblichen eine heilsame Errinnerung ihrer Schwachheit hat mittheilen wollen. Absonderlich erhellet dis Menschliche Unvermögen daraus/daß keine Societät in der Welt in beständigen Flor bleiben kan / wo nicht kluge Regenten den Regiments-Zügel gleichsam in Händen führen. Was der Himmel ohne Sonne/ein Schiff ohne Steuer/eine Uhr ohne Zeiger/ein Haupt ohne Augen/ja ein Leib ohne Seele ist/das ist ein Staat/dem da das Beste/ich meyne/ein kluger Regente mangelt. Aristoteles und Plutarchus (*b*) zweene bey der Antiquität Hochbe-

(*a*) De quo vid. Diog. Laërt. de vitis Philos. l. 9.
(*b*) Aristot. l. 3. Politic. Plutarch. in Artax. & Galba.

berühmte Männer nennen deswegen die Regenten ὀφθαλμοὺς βασιλέως καὶ πόλεως, das ist/ Augen des Königes oder der Stadt; weil/gleichwie der Menschliche Cörper ohn das heilsame Licht der Augen nothwendig anstossen/straucheln/ja gar fallen muß: also auch der grosse Cörper eines Staats in viele Abwege und unvermeidliche Gefahr gerathen kan/wenn die Augen/die ihn regieren sollen/durch den Zeitlichen Todt zugedrucket werden. Sie wissen schon/ **Hochgeschätzte Leich-Begleitere**/was ich hiemit andeuten will. Ich würde deucht mir keine unverantwortliche Schmeicheley begehen/weñ ich an dem heutigen Tage/an welchen der **Weyland Hoch-Edle/ Vest- und Hoch-gelahrte/ wie auch Hochweise Herr/ Herr** ANDREAS VVEBER, **Hoch-berühmter** JCTUS, **Hoch-verdienter ältister und regierender Bürgermeister dieser Käyserl. Freyen Reichs-Stadt Nordhausen/Hoch-sorgender Ober-Scholarcha, des Stiffts S. Martini Bursarius und Gerichts-Inspector zu Stempeda/ ist einge-**

scharret worden/ wenn ich/ sage ich/ heute klagte/ daß durch diesen höchst-schmertzlichen Todes-Fall die Augen dieser werthen Stadt/ nicht verdunckelt/ sondern gar verschlossen worden. Und gewißlich/ wenn wir des Hoch-seel. Hrn. Bürgermeisters hell-scheinende GOttes-Furcht; wenn wir den brennenden Eyffer für das interesse seines Allergnädigsten Käysers; wenn wir die durch lange Erfahrung bewährte Regierungs-Klugheit; ja wenn wir endlich seine durchs Studiren und langwierige Reisen gründlich gefaste Gelahrsamkeit betrachten: so müssen wir gestehen/ daß/ gleich wie der Redner Chrysantas bey dem Xenophonte (c) die getreuen Bedienten des Cyri, dessen Augen genennet/ wir auch mit gleichen Recht diesen Stadt-Vater ein Auge unserer geliebten Stadt Nordhausen nennen können. Der gelahrte Jesuit/ Jacobus Masenius, erzehlet aus dem Schotto, von einem gewissen Fische/ daß derselbe allezeit die Augen gen Himmel gerichtet habe/ und dieserwegen auch Uranoscopus oder Himmels-

Se-

(c) Xenophon l. VIII. de pædia Cyri. p. 144. Edit. Hervagianæ.

Seher genandt werde. (d) War nicht unser Hochseel. Hr. Bürgermeister ein rechter Uranoscopus? hub er nicht allezeit mit dem Regenten David seine Augen auf zu den Bergen / von welchen Hülffe / Heil und Leben kommet? Er lebte zwar in der Welt; aber er war nicht von der Welt. Sein Vergnügen war der Himmel/und sein Hoffnungs-Auge war auff ein köstlicher Kleinod/als auff das zerbrechliche Glaß der irrdischen Eitelkeiten gerichtet. Rauch und Staub verderbet die Augen: also auch sündliche Welt-Lust/ üppiger Pracht / verbothener Ehr-und Geld-Geitz/ welches doch alles wie Rauch und Staub verschwindet / verderbet die Augen des Gemüths. Dahero/ weil die Furcht GOttes stets für seinen Augen war/ so gedachte er von diesen Dingen / wie dort der Halbe-Welt Bezwinger Alexander Magnus von dem Persischen Frauen-Zimmer / sunt dolores oculorum, es sind Augen-Schmertzen (e) oder noch Christlicher mit dem Königlichen Regenten David: HErr wen-

(d) Masenius in Speculo imaginum veritatis occultæ c. 74. num. 43. p. 911

(e) Herodotus in Terpsich. ἀλγηδόνες ὀφθαλμῶν

de meine Augen ab / daß sie die Eitelkeit nicht sehen. (f) Je mehr nun der **Hoch-seel. Herr Bürgermeister** von solchen Dingen die Augen abkehrete / destomehr ließ er selbige in sorgsamer Wachsamkeit für das gemeine Beste offen stehen. Als der Held aus Norden / und Befestiger der teutschen Religions- und Gewissens-Freyheit / **Gustavus Adolphus** Anno 1632. den 6ten Nov. in der Schlacht bey Lützen den Heldē-Geist als ein Sieger aufgab / wurde nachmahls in Stockholm bey den Königlichen Exequien unter andern Sinn-Bildern auch eine **Hand voller Augen** gemahlet / dadurch dieses unsterblichen Königes treffliche Klugheit / sorgfältige Vorsichtigkeit / muntere Wachsamkeit / und andere Regenten-Tugenden mehr vorgebildet wurden. Weñ uns / **Allerwerthesten Anwesende** / vergönnet ist ein kleines Licht einem Sterne erster Grösse zu vergleichen / so können wir mit Grund der Wahrheit sagen / daß der Hoch-seel. Hr. Bürgermeister in allen seinen Handlungen / Klugheit und Vorsichtigkeit habe blicken lassen. In dem sie-

ben

(f) Ps. 119. 37.

ben und zwantzig Jahren/ in welchen er die höchste Regiments-Würde und Bürde getragen/ sind offtmahls gefährliche Aspecten den unsern Nordhäusischen Himmel verspüret worden/doch seine Klugheit war gleichsam das Perspectiv, dadurch er die bevorstehendē Difficultæten nicht allein vorher sahe/sondern dieselbe auch klüglich und glücklich zu decliniren wuste. Wie sorgfältig sahen doch seine Augen auf die Gerechtigkeit/und wenn mir vergönnet ist zu sagen/ so war er in diesen eintzigen Stück blind/und ohne Augen (g), da in Administration der Gerechtigkeit bey ihm kein Ansehen der Personen galt. Es hieß bey ihm suum cuique, und der Neid selbst muß ihm Zeugniß geben/daß er durch den güldenen Schimmer des Sonnen-Metals so wenig die Augen sich verblenden lassen/als ein Adler/welcher die heiteren Sonnen-Strahlen auch ohne einzige Blendung ansehen kan. Wie liebreich sahen nicht seine Augen auf das Elend der Armen? er war gleichsam wie Hiob/des blinden Auge/

(g) Plutarchus in Iside narrat, apud Thebanos judicem cœcum, & Consultores sine manibus esse pictos, ne ille cujusquam respectu, hi muneribus corrumperentur. Conf. Alciat. Embl. 144.

ge/und des Lahmen Fuß/(*h*) ja seine Hand war offtmahls fertiger zum Geben/ als des nothleidenden Mund zu bitten. Als im Jahr 1660. den 13ten Jul. der glorwürdige Käyser LEOPOLDUS, von den Ständen des Hertzogthums Steyermarck die Huldigung in höchster Person einnahm/ hatte man den Ober-Haupte der teutschen Christenheit zu Ehren einen Triumph-Bogen auffgeführet / in welchen eine Hand aus den Wolcken gehende einen Scepter hielte/ welcher um und um voller Augen / um welchen viele geflügelte Kinder zu sehen waren/ welche die Käyserliche Erb-Länder und Provintzen vorstellen solten/ nebst der Beyschrifft :

Omnium oculi in te sperant Domine,(*i*)

Aller Augen warten auf dich/ HErr :

Ich weiß nicht/ Hoch-ansehnliche Leichen-Begleitere/ ob der grosse LEOPOLDUS, ein Fürst/ der sich wegen seiner ungemeinen GOttesfurcht zum Wunder seiner Zeiten/ und nunmehro unsterblich gemacht hat/ ob derselbe/ sage ich/ werde diese Schmeicheley

(*h*) Job. XXIX. 15.
(*i*) Theatr. Europ. Tom. VII. p. 1339

cheley gebilliget haben/bevoraus da man einen Biblischen Spruch dazu gemißbrauchet hat. Auch Monarchen sind Menschen/und das Vertrauen/so sich auf einen fleischlichen Arm stützet/ist wie ein Gebäude/so auf Grund-Eiß ist aufgeführet worden/welches in Augenblick schmeltzen/brechen und sincken kan. Ich werde vielmehr ohne Gefahr einiger Flatterie sagen können/daß die Armuth hiesiges Orths von dem reichen Seegen des **Hoch-seel. Hn. Bürgermeisters** nicht allein einige Beysteuer gehoffet/sondern auch allezeit würckliche Hülffe erlanget habe.

Einen so treflichen Regenten(von dessen Tugenden noch ein weit mehrers billig müste gemeldet werden/wo nicht der herein brechende Abend mich zum Schlusse zu eilen nöthigte) haben wir nun dieser Tage nach dem unerforschlichen Willen GOttes verliehrē müssen. Und ist dieser Verlust desto empfindlicher/je kostbarer derselbe ist. Wir leben ja leyder! in einer solchen Zeit/da wir dieses Ehrwürdigen Greisens kluge Consilia gar wohl nöthig hätten. Wir gedencken noch mit Entsetzen und Grausen an die Nacht/welche im vori-

gen Jahre den besten Theil unserer Stadt in Asche legte; und kaum mit den neuen Jahre sehen wir abermahls ein Zeichen/ daß der Himmel noch nicht versöhnet/und die Straff-Ruthe noch nicht bey Seite geleget worden. Ach! die Sonne unsrer Stadt ist leyder durch die Todes-Nacht verfinstert worden/ und die Augen sind geschlossen/welche so treulich für unser Wohl gewachet haben. Unser Rath-Hauß stehet betrübt/da es gleichwie durchs Feuer seinen äusserlichen Zierath/ also durch den Todt sein Ober-Haupt und ältisten Regenten eingebüsset hat. Unsere in einen Stein-Hauffen (ach leider!) verwandelte Schule presset einen jeden redlichen Patrioten die Thränen aus den Augen/da sie nicht allein in ihren raderibus begraben lieget; sondern auch ihren Jairum muß begraben sehen/ durch dessen Vorsorge sie ihr Haupt aus dem Staube hätte wieder aufrichten können. Vor allen aber haben wohl die gröste Ursach zu trauren/ die **Hoch-betrübte Frau Wittwe/und hinterlassene Kinder.** Ach! der müste ein Unmensch seyn. Der ihre Thränen/als die nassen Zeugen der Liebeta-

deln

deln wolte. Die Lust ihrer Augen / die Crone ihres Haupts / die Seule ihrer Wohlfahrt / der Ancker ihrer Hoffnung / mit einem Worte / ihr respective Ehe-Herr und Vater ist ihnen durch den Todt entrissen. Ob nun wohl kein Wunder wäre / wenn ihre Augen sich in Thränen-Quellen verwandelten; so erwegen sie doch / Betrübteste / daß ihr Hoch-seel. Ehe-Herr und liebster Herr Vater die Glückseeligkeit nunmehro erlanget hat / welche er so offt und sehnlich gewünschet. Ach wer 82. Jahr / wie unser geehrthester Greiß / die bittern Sodoms-Früchte dieser Welt gekostet hat / ach wer so lange in den Welt-Aegypten sich von Neid / Verfolgung / Haß und Feindschafft hat plagen lassen / der wird ja gar wohl zu frieden seyn / wenn er durch einen seeligen Abschied in das Himmlische Canaan versetzet wird. Der Phœnix unter den Gelahrten / der Josephus Scaliger, rühmet / daß die gütige Natur seinem Herrn Vater dem Julio Cæsari Scaligero solche scharff-sehende Augen verliehen habe / daß er auch bey stockfinsterer Nacht / wie am Tage habe sehen können.

(k) Gleiche Scharff-Sichtigkeit der Augen haben auch der Käyser Tiberius, (l), und Philosophus Asclepiodorus gehabt / von welchen letztern der Photius in Bibliotheca gedencket / daß er bey der dunckelsten Nacht die Umstehenden habe erkandt / und Briefe lesen können (m): solche Glückseeligkeit der Natur hat zwar unser Theurester Hr. Bürgermeister in seinen Leben von sich nicht rühmen können; wir sind aber versichert / daß er in der finsterē Todes-Nacht jetzo weit heller / als in seinen Lebens-Tagen / siehet. Er war vorhero in Glauben / nun aber ist er in schauen; denn er siehet GOtt von Angesicht zu Angesicht. Als Rainutius I. Hertzog zu Parma / begraben wurde / mahlete man einen bekandten Vogel / dessen Augen bey der dunckelsten Nacht alles / bey Tage aber nichts sehen / mit der Beyschrifft:

In tenebris clarius; (n)
Die dunckle Nacht
Mich sehend macht.

hat

(k) Vid. Jos. Scal. notæ in Suetonii Tib. c. 68. p. 373.
(l) Sueton. in vita.
(m) Casaubonus in cit. loc. Suet.
(n) Philippi Picinelli, Mundus Symbolicus l. IV. §. 449.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679347020/phys_0174
DFG

Hat unsern seel. Herrn Bürgermeister die Todes-Nacht die leiblichen Augen gleich verdunckelt/ so wissen sie doch/ Hoch-geehrteste Leid-tragende/ daß seine Seele durch die Auflösung vom Leibe zu einem desto herrlichern Lichte ist erhaben worden. Seine Augen/ die hie nach Recht und Gerechtigkeit gesehen haben/ sehen ietzo die Sonne der Gerechtigkeit/ Christum JEsum/ in immerwähden Glantze strahlen/ und dieserwegen deucht mir/ daß der seel. Herr Weber uns aus seinen Grabe noch zu guter Letzt nachrufft:

In tenebris clarius.
Die dunckle Todes-Nacht
Hat mich dahin gebracht/
Wo Licht und Leben lacht.

Nun ich überlasse sie der tröstenden Gnade meines GOttes. Seine Hand hat geschlagen/ sie kan aber auch wieder heilen: und gleich wie ich hertzlich wünsche/ daß der Höchste die noch übrigen PATRIÆ PATRES und Väter der Stadt noch lange in Gesegneten Wohlstande wolle dem Regi-

ment fürstehen lassen / so komme ich demjenigen ferner nach / weßhalber ich hieher zu treten / bin ersuchet worden. Nehmlich / daß ich ihnen / Hoch-geehrteste Leich-Begleitere im Nahmen der schmertzlich-betrübten Weberischen Familie respective dienst- und freundlichen Danck abstatten soll / daß sie den seel. Hrn. Bürgermeister in so ansehnlicher Frequenz in sein Begräbniß zu begleiten / sich haben geneigt erwiesen. Ich versichere ihnen allen / daß die gantze fürnehme Familie dieses als ein Zeichen der Liebe und Hoch-Achtung gegen den seel. Hrn. Bürgermeister auffnimmt / und wie sie sich hievor verbunden erkennen / so wünschen sie Gelegenheit zu haben / einen jeden nach Standes-Gebühr ihr erkenntliches und willfähriges Gemüthe nach Vermögen dar zu stellen.

Trauer- Und Klage-Cypressen/

Welche

Auff die Grufft

Des Hoch-Edlen und Vesten/ Hoch-gelahrten und Hochweisen

HERRN

Andreä Webers

Weit-berühmten JCTI,

Bey dieser Keyserl. und des H. Röm. Reichs Freyen Stadt Nordhausen Hoch-meritirten ältesten Burgermeisters/ der Kirche St. Blasii treu-sorgenden Ober-Vorstehers/ des Stiffts S. Martini, und Klosters B. Mariæ wachsamen Bursarii, auch Hoch-ansehnlichen Ober-Scholarchæ, und Gerichts-Inspectoris zu Stempeda/ ꝛc.

Mit Wehmüthigen Hertzen aus schuldigster Observance ausstreuen wolten

respectivè

COLLEGEN, Freunde und Kinder.





U Norden Stadt / verhülle
dein Gesicht/
Leg immer ab den weichen Samt
und Seyde/
Nim Flor und Boy / zu einem
Trauer Kleide/
Da durch den Todt dein Wohlfarths Atlas bricht.
Die Seule fält/die dich getragen hat.
Du Norden Stadt.

Ein theurer Preiß/ein trefflicher Regent/
Den man mit Recht der Themis Priester nante/
Der gegen GOtt in Treu und Eifer brandte/
Der endet nun das kluge Regiment.
Des Todes Hand wertwandelt dich in Eyß/
O theurer Preiß.

Nun

Nun ruhe wohl / Herr WEBER in der Grufft!
Dein Bildniß soll in Famæ Tempel stehen/
Biß daß der Bau der Erden wird vergehen/
Und Dich Dein GOtt zum Leben wieder rufft;
Indessen rufft mein Mund Betrübniß voll:
Nun ruhe wohl.

Also klagte bey der Leiche des seeligverstorbenen Herrn Bürgermeisters/ seines im Leben Hoch-geehrtesten Herrn Schwagers/ Gevatters/ und Hochwerthgeschätzten Herrn Collegens

JOHANN GUNTHER HOFFMANN.
Consul-Nordhusanus.

IHr Hoch-betrübteste/wol't IHR denn gantz zerfliessen
In nasses Thränen-Saltz? Soll Euer Augen-Licht
Verdüstern/ehe noch IHM Lebens-Oehl gebricht/
Weil Euer Stärckester liegt Todt zu Euren Füssen?

Zwar Cyane zerfloß aus Angst-und Wehmuth-Schmertzen
Und wurde gar zum Brunn/Niobe aber Stein;
Die Edle Porcia schlang heisse Kohlen ein/
Auch wuste jener Held die Trennung solcher Hertzen/

Die nur ein GEIST beseelt/nicht besser abzumahlen/
Als daß ER auff den Schild zwey Augen etzen ließ/
Mit einer Thränen-Bach/und dergestalt erwieß/
Daß Augen Ihren Schmertz mit nassen Perlen zahlen.

Allein dies ist ein Dienst nur vor Gemeine Leichen;
Arcadien bringt Saltz zum Opffer seinem Pan,
Das Kriegerische ROM zünd kostbarn Wäyrauch an
Den Vätern Seines Volcks/die durch den Todt erbleichen.

Darum/Betrübteste/denckt nur nicht mehr ans Weinen/
Die Thränen sind zu schlecht vor Euer Oberhaupt/
Das Ihr aus Irrthum Todt und EUCH entrissen glaubt/
Denn Er lebt hier gewiß annoch bey denen Seinen.

Es ruht Sein grosser Geist auff denen beyden Söhnen/
Und aus der Tochter blickt Sein muntres Hertz hervor;
Es steiget aus der Grufft Sein täglich Lob empor/
Womit die Norden-Stadt Ihn ewig wird bekrönen.

Denn was den Griechen dort Ihr Nestor ist gewesen/
Was Fabius zu Rom/was Codrus zu Athen
Nebst dem Demosthenes; das alles ist sehr schön
Auff tausend Blättern hier von Unserm Greiß zu lesen.

Wol't Ihr ein Denckmahl nun dem Seeligen aufrichten?
So lasst es Eure Brust und das Gedächtniß seyn/
Nicht aber kaltes Ertzt noch todten Marmor-Stein/
Als welches offtermahl die Zeiten bald vernichten.

Entsinnet Ihr Euch nicht/wie Seine theure Seele
Noch hier/im Himmel mehr/als auff der Erden war?
Weil deren Eitelkeit IHM keine Lust gebahr.
Drum/ FAMA, ruffe aus/bey Seiner Todten-Höhle:

Wer

Wer reine Gottesfurcht/Verstand und Tugend heget/
Wer als ein Vater herrscht/kämpfft für Altar und Heerd/
Und stirbt/noch eh' er stirbt; der ist ohn Zweiffel werth/
Daß Er Unsterbligkeit zum Lohne davon träget.

Dieses solte mitleident zu Bezeugung schuldigster æstime gegen die Hoch-betrübte Familie beysetzen

Johann MELCHIOR Francke/Fürstl. Schwartzb. Hoff- und Cammer-Advocat, wie auch Hoch-Gräfl. Stolbergl. Landschaffts Syndicus zu Sondershausen.

DU Hoch-bedrängte Stadt!
Und Wertheste Collegen!

Last Eurem Gliede zu den Grossen Todes-Fall
Des Vaters dieser Stadt nur etwas zu erwegen/
Weil Er verdienet hat solch letztes Gratial.
Wir können sonsten nichts den Abgeschiednen geben/
Als daß wir deren Ruhm der Nachwelt liefern ein;
Da nun der Seelge Mann so hat geführt sein Leben/
Als es die Zeit erhiesch/und nützlich kunte seyn
Der gantzen Bürgerschafft; So laßt mich von Ihm schreiben:
Daß er hab præsentirt das Haupt in hiesgen Staat.
Denn/wie im Haupt-Revier die Sinnen alles treiben/
So gieng nach dessen Winck auch alles/was man that.

Die Augen der Vernunfft bemerckten alle Fehler/
Und zogen selbige zur Straff- und Züchtigung.
Die Ohren höreten den Kläger und Verhehler.
Es kostete den Fehl die wohlerfahrne Zung
Nach derer Rechte Schmack. Es liesse ferner fühlen
Die Hand der Straffe Schärff/ wenns Leben war verbüsst;
Sie reichte Gutes dem/ ders werth war! gab auch vielen
Nach der Beschaffenheit was Ihnen noch verdriest.
Das Forschen muste Ihm an statt des Riechens dienen/
Und sein Gedächtniß/ daß die That ihm nicht entfiel.
Die Phantasia ließ sich eher nicht versühnen/
Die Warheit hatte denn gegeben Maaß und Ziel.
Ja/ wie das Cerebrum im Haupte liegt verschlossen/
So war Sein gantzes Thun auch heimlich eingeschrenckt.
Wie der Humorum Zahl im Haupt zusammen stossen/
So hat dem Seeligen die Stadt-Last auch gekränckt.
Und nicht allein gekräncket/ gedrückt und molestiret/
Vielmehr Ihm nach und nach causiret solchen Schlaff/
Wordurch Sein Edles Haupt auff einmahl hat quittiret
Der Sinnen reiffe Macht/ so wachend alles traff;
Nun aber liegt erstarrt. Wie nun bey der Einbusse
Des Hauptes/ allezeit die Glieder müßig stehn:
So hält ein edler Rath vom Haupte biß zum Fusse
Auch billig stille stand und kan nicht förder gehn.
Ich selber/ als dein Glied weiß nichts nicht anzufangen/
Weil deine Krafft mir fehlt/ die sonsten würckt' in mir.
Und ach! wem lauffen nicht die Thränen von den Wangen/
Der das verscharren sieht/ was sonst war sein Panier.
Welch Schade ists demnach um die gelehrte Sinnen/
Um des beredten Mund und groß' Erfahrenheit!
Die durch den Todes Schlaff gegangen sind von hinnen/
Da selbe zu erziehn erfodern so viel Zeit!

Je-

Jedoch es fällt mir bey/wie deine Vater-Liebe
Dahin gesehen hat bey deinem Regiement/
(Nach dem Emblemate:) da man zum Palmbaum schriebe
Der durch der Zeiten Raub erreichet hat sein End'.
Es ist ein ander da. * Nachfolger auffzuziehen/
So die Devise nicht uneben zeuget an:
Wann sich ein ander Licht bey deinem ließ bemühen
Nach der Gelegenheit sich selbst zu zünden an.
Mit dieser Uberschrifft: den andern ohne Schaden **
Und also loben wir die gute Meynung noch/
Die uns zu fernern Schein ein neu Licht wollen laden/
Das künfftig tragen könn an deiner statt das Joch.
Ich aber wünsche Dir vor deine grosse Güthe
Und Wohlgewogenheit/erblasseter Patron,
Was jeder mit mir denckt im Hertzen und Gemüthe.
Der Himmel sey davor dein Sold und grosser Lohn!
Laß aber mich zuletzt nur noch die Worte schreiben
Auff deinen Leichen-Stein/die du hier hast erfüllt:
Es war/den Fatis nach/man mags nicht oder gläuben/
Herr Weber/wo nicht gar/doch Noæ Schatten-Bild.

* Uno avulso non deficit alter, vid: Augspurgische Sinn-Bilder p. 12. n. 1.

** Sine damno suæ Lucis. Ibid: p. 14. n. 10.

Dieses wolte/ als ein wohlgegründetes Ehren-Denckmahl/ dem seelig Verstorbenen seinem im Leben ieder Zeit gewesenen grossen Patrono aufrichten

JOHANN Tromsdorff E. Hoch-Edlen Raths z. z. regierender Vier-Mann.

Des seelig-verstorbenen Herrn Bürgermeimeisters gen Himmel gerichtete Rede.

MEin GOtt!
Es ist genug.
So nim̃ nun meine Seele
Aus dieser Zeitlichkeit in deinen Himmels-Saal.
Du sieheſt wie ich mich auf Erden schmertzlich quähle/
Und wie der Todt durchwühlt die Glieder allzumahl.
Ich bin ja besser nicht/ wie meine Väter waren/
Die das/ was ich erlebt/ nicht haben angesehn.
Denn was ich biß hieher vor Trübsahl hab' erfahren/
Das heisset mit Gewalt mich zu dem Grabe gehn.
So nim̃/ barmhertzger GOtt! doch nur von deinem Knechte
Die matte Seele hin/ weil Sie mit Christi Schmuck
Bekleidet ist/ darauff starb ehmahls mein Geschlechte;
Ich will ein gleiches thun:
Mein GOtt!
Es ist genug.

Antw. der höchst-betrübten Fr. Wittwen.

NOch nicht/ mein liebster Schatz. Der Himmel laß dich leben!
Er lege Dir davor von Kräfften so viel bey/
Daß ich von Deiner Hand beschützet könne schweben/
Biß man zum Grabe trägt auff einmahl alle Zwey.

Die in schmertzl. Leidwesen gesetzte Jgfr. Tochter.

BIß daß Du hast gesehn Zions gebaute Mauren/
So lange laß Dich GOtt der Tochter Freude seyn!

Es

Es soll zu Deiner Cur mich keine Mühe dauren/
Der Himmel wolle nur die Mittel benedeyn!

Der seel. verstorbener Hr. Bürgermeister an Beyde.

BEbt Euch zu frieden nur/ Ihr viel-geliebten Meinen/
Und macht Euch keine Müh/ ob meiner Mattigkeit.
Der Himmel wird mir bald mit seiner Hülff erscheinen/
Die er zu meinem Heyl hält immerdar bereit.
Ich habe mich gantz müd' ums Vaterland gestritten.
Der Berg Abarim ists/ den ich zu steigen hab;
Wolt Ihr gefällig seyn/ so helffet vor mich bitten/
Daß ich genädig find' auff selben nun mein Grab.

Antw. der Trauer-vollen Fr. Wittwen.

Um länger Leben will ich lieber GOtt anruffen/

Die Jungfer Tochter.

Und Deiner Jahre Zahl vermehret bitten aus.

Der Seelig Verstorbene.

WAs hilffe dieses mich/ der ich die Todtes-Stuffen/
Nunmehr erstiegen hab zu meinem Sterbe-Hauß.
Gehabt Euch demnach wohl/ Ihr/ die Ihr mir gehöret
Mit Blut- und Freundschafft zu! Es geh Euch allen wohl!
Ertraget in Gedult/ was Eure Ruhe stöhret/
Ich reise nun von Euch zum frohen Sternen-Pol.

Die Frau Liebste.

Ach Schatz! daß kan nicht seyn.

Die

Die Jungfer Tochter.

Ach Vater! kehre wieder!

Beyde.

Wer wolte dergestalt doch Unser Nehrer seyn?

Der Seelig-Verstorbene.

DAs lasset nun an dem / der sorget vors Gefieder/
Und blosses Wasser kan verwandelen in Wein:
Der mit sehr wenig Brodt viel tausend kunte speisen:
Den Oehl-Krug segnete; Der Sunamitin Sohn
Das Leben wiedergab und schwimmen hieß das Eisen;
Der wird an meiner statt auch vor Euch sorgen schon.
Ich aber dancke nun Euch vor erwiesene Liebe/
Vor Wartung / Pfleg und Trost und was Ihr habt gethan.
Und da mein Hertz und Sinn vermerckt die Abschieds-Triebe/
So nehmet noch zuletzt von mir den Seegen an.

DIr / steh Elisa bey / Mein ander Ich / in rathen! (a)
Der Engel Raphael versorge Dich / mein Kind /
So wie Er hat gethan / als ihn die Eltern bathen / (b)
Der Sarä! und mein Sohn / der sich nicht hier befind /
Den öffne grosser GOtt noch ferner Hertz und Augen / (c)
Damit Er sehen mög dein helles Licht und Recht!
Was auch dem kleineren / wird zu dem Wachsthum taugen /
Das sey mit meiner Hand auf dessen Kopff geprägt!

Die

(a) 2. Reg. 4. (b) Tob. 7. v. 13. (c) 2. Reg. 6. v. 17.

Die Brüche/ so Zion zeither hat müssen sehen/ Gen. 48. v. 16.
Die heile ferner weit der grosse starcke GOtt!
Es müsse Josua dem Volcke so vorstehen/
Daß es mit GOttes-Hülff sich reisse aus der Noth!

Hierauff so schlossen sich des Bürgermeisters Glieder/
Es sprach des Priesters-Mund noch Simeonis Spruch;
Weil der nun war voll Trost; † So wacht er auff hinwieder/
Und sprach nur noch einmahl:

Mein GOtt!

Es ist genung.

Man kunte sich hierbey der Thränen kaum enthalten/
Weil bald des Weibes-Kuß und bald der Tochter Mund
Den Leichnam wolten nicht so lassen stracks erkalten;
Doch musten letzlich sie den Todt so machen kund.

Die Frau Bürgermeisterin.

Die Crone ist dahin!

Die Jungfer Tochter.

das Scepter umgefallen!

Beyde zugleich!

Ach! daß wir länger nicht dich sollen bey Uns sehn!

Die Frau Bürgermeisterin.

Der Geist erstarrt in mir

Die Jungfer Tochter

das Blut wird mir zur Gallen/

† Indem der seel. Verstorbene Hr. Bürgermeister/ schon vor etliche 20. Jahren/ bey damahliger Verfertigung seines Lebens-Lauffes diese Gottseelige Gedancken geheget/ und darein expresse zu setzen beliebet hat: Daß Er nichts mehr wünsche als zu seiner Zeit nach dem Simeons-Spruche (wie auch geschehen) seine Himmelfarth zu halten/ und dahero bey der Priesterl. recitirung sich dessen zum grossen Troste errinnert haben wird.

Beyde zugleich.

Ach dürfften wir mit dir nur stracks zu Grabe gehn!
Wir wolten lieber dich als Sterbende begleiten/
Zur langen Ewigkeit/zum frohen Himmels-Saal;
Als in der Kummer-Welt erdulten Zanck und Streiten/
Davon man doch nur hat legt ein betrübt final.

Dieß Lamentiren schien zu nehmen gar kein Ende/
Biß endlich der und der mit Troste tratt herzu/
Und rühmte/wie man hier in GOtt sich wohl befände.
Dann gaben wünschende sich beyde so zur Ruh.

Die Frau Bürgermeisterin.

MEin Liebster lebe wohl in denen Himmels-Auen/
Ergötze dich daselbst an GOttes Majestät!

Die Jungfer Tochter.

DU müssest Vater Hertz/stets deine Freude schauen/
An solcher Herrlichkeit die nicht zu Grunde geht!

Beyde.

WIr gratuliren dir/hierzu von Hertzens-Grunde/
Und wünschen weiter nichts als bald zu folgen nach.
Ach komme/komme doch/o du gewünschte Stunde/
Und Ende gleicherweiß all Unser Weh' und Ach!

Dieses wolte der Tit. Fr. Bürgermeisterin
und Dero Jungfer Tochter zu einigem
Troste beysetzen

Ein durch den Weberischen Todes-Fall
tieff-verletzter Freund.

Heus!

97

HEus! Phœbe, adeſto non citharam manu,
Nec fronte ſertum lætitiæ gerens
Signata candenti hæc lapillo
Tempora lætitiæ repoſcunt.

Huc, vos Camœnæ, ſyrmate lugubri
Adeſte, celſi quæ incolitis juga
Pindi, & extincti nunc *Parentis*
Carmine condecorate laudes.

Da plectra Vati, Melpomene, tua,
Da triſte gnado, Melpomene, metrum;
Faceſſe riſus, mors fera urget
Lætitiæ cohibere ſigna.

Heu ſpicla mortis ſiccine neſciæ
Parcæ moveri figitis in *Patrem!*
Sic Clotho rumpis fila diræ?
Sic Atropos truculenta ſævis?

Cur ergo Patrem fata ferocia
Nunc ante tempus ſurripitis mihi?
Clauſiſſe gnato cur negatum
Exanimes oculos *Parenti?*

Non noſtra tantum concutitur domus;
Procella fati mœnia PATRIÆ
Divellit, & mors hæc ſtupenti
Exitium minitatur URBI.

Nuper dolendis (proh dolor) ignium
Inhorruerunt tecta tumultibus
Nordhusiæ, nuper plateæ
Flammiferis sonuere tignis.

Et nunc peremto *Consule* frangitur
Tumultuoso *curia* turbine,
Urbis laborantis ruinam
Amoveat manus alma *Jovæ*!

WEBERE, rerum grande decus meum,
WEBERE, vitam qui genitor mihi
Quondam dedisti, nunc honoro
Sollicito tua busta fletu.

Vos ergo frontis sidera plangite,
Prorumpat mœsto pectore anhelitus,
Destillet imber lacrymarum,
Flumina tota fluant per ora.

Sed parce mœror flebilibus modis
Culpare vitæ crebrius Arbitrum,
Vesane luctus! non movetur
Ferrea mors hominum querelis.

Est vulnus ingens, est, fateor, *Pater*
Jacet solutus carcere corporis
WEBERIANARUM sepultum est
Præsidium columenque rerum.

Sed

Sed mens perennes ducit in æthere
Choros, & arces attigit arduas.
WEBERVS æternum hic recumbens
Purpureo bibit ore nectar.

Ergo precamur, sit cineri quies,
Dum fulminantis magna DEI manus,
Si fractus illabetur orbis,
Te gelido trahet ex sepulcro.

Lessum hunc in grati animi signum, & certissimum filialis observantiæ τεκμήριον canebat

JOH. MARTINVS WEBERVS,
LL. Studios.

WEr was hat eingebüßt/der will es wieder haben/
Es koste was es woll' er wendet alles dran.
Drum ließ auch jenes Weib den Groschen nicht vergraben/(a)
Und der das Schaaff verlohr/ hob es zu suchen an/
Biß daß ers wieder fand. Was Adam sah verlohren/
Daß suchte zwar sein Weib; doch fand sies selber nicht.
GOtt aber gab hernach in glaubger Zuversicht (b)
Marien/ daß das Heil von Ihr ward neu gebohren. (c)

Was nun verlohren geht/ das werden uns entziehen
Der Zeiten steter Raub/ der Menschen Trug und List/

(a) Luc. 15. v. 8. ibid. v. 4. (b) Genes. 4. v. 1.
(c) Luc. 2. v. 11.

Des Teuffels Haß und Neid / und ob wir dem entfliehen/
So schreibt des Todes Macht uns doch die letzte Frist.
Der Winter raubet ja des Sommers lustge Freuden:
Wir Menschen machen uns das Leben selber schwer/
Der Teuffel zeigt zwar was/doch raubt er weit weit mehr/
Und was der Todt entzieht / setzt uns in langes Leiden.

Ein Schmertzens Zeugnis muß mir leider! leider! geben
Des seelgen Vaters Todt und streitger Lebens-Lauff.
Denn was die Zeit betrifft: So hat in seinem Leben
Er zwar offt excipirt und es gebracht hinauff
Noch über Davids Spruch. Ein Jahr war kaum verflossen / (d)
Ein Alter kaum vorbey/so war das Andre da;
Doch wie die Ewigkeit der Zeit ist stetig nah /
Warff auch sie endlich um die excipirte Glossen.

Mit Menschen hatte er nicht wenger Sein Gefechte /
Ergriff Er gleich den Stahl nicht zur Defension,
So dienten Ihm davor doch die heilsamen Rechte /
Daß Er den Urthel-Spruch vor Sich offt trug davon.
Standhafft ward excipirt in Seinem Ehren-Stande
Von Ihm vors Regiment und liebe Vater-Stadt;
Allein was Molen das Concept verrücket hat / (e)
Halff Ihm zur Ewigkeit auch nach beschauten Lande.

Des Todes mancher Fund gab Ihm auch viel zu schaffen/
Wenn Er itzt dieses Glied ietzt dieß mit Kranckheit schlug.
Darwider dienten Ihm nun zwar des Artztes Waffen/
Biß diese übertraff des Todtes letzter Trug.
Der Teuffel ließ es nie an Zweiffels-Knoten mangeln/
Die Ihm die Seeligkeit bald zu-bald sprachen ab/
Und wie den Jobum dort verfolgen biß ins Grab/
Womit den Seelen-Sitz er dachte zu erangeln. [Wie

(d) Ps. 90. v. 10. (e) Deuter, 32. fine.

Wie aber List mit List wird künstlich umgesetzet/
Und alles in der Welt sich lässet disputirn:
So hält man ins gemein den Schaden vor ersetzet/
Wenn dies/was uns verklagt/nicht mehr kan excipirn.
Es macht des Winters Frost die Frühlings-Zeit zu nichte/
Der Mensch hemmt seinen Feind durch Eisen/Bley und Recht/
Der Todt und Teuffel wird durch GOttes Wort geschwächt/
Daß Uns Sie können nicht entziehn die Lebens-Früchte.

Wenn nun des Todes Witz dein Leben disputirte/
Mein Vater/und letzt hin dir gab den herben Schluß/
Wodurch Er Dich und Uns höchst schmertzlich disgustirte/
So wundern wir Uns stets ob deinen Gegen-Gruß.
Ich/sprachst du/muß dir Todt zwar itzt gewonnen geben/
Weil mich dein Advocat, der Teuffel/hat verführt. (f)
Die Erst' Instantz sey weg; doch hab' ich appellirt.
Aus diesem Zeitlichen/in ein weit besser Leben.

Die Appellation hat seine Richtigkeiten.
Der Wohlerfahrne Job hat als Notarius
Sie selbst geschrieben auff/und in die Ewigkeiten
Bereits insinuirt/da wirst du mit Verdruß
Die Compulsorialn mit nechsten schon erhalten:
Wie nehmlich Appellant in Suchen sey erhört. (g)
Mein Advocate hat durch seinen Todt verstört
Dein schlechtes Fundament, den laß' Ich ferner walten.

Ich weiß/heist deine Schrifft/daß mein Erlöser lebet/
Und dieser wird hernach mich aus der Erden Grufft
Erwecken wiederum/da werd' ich auffgewebet
Von Neuen in der Haut GOtt sehn/wenn er mich rufft;

Den-

(f) Rom. 5. v. 12. (g) 1. Cor. 15. v. 54. 55.

Denselben werde JCH/JCH sag' ich/Selber sehen/
Kein Frembder hat vor mich dar zu geniessen was.
Mein Glaubens-Hoffen hat eröffnet mir den Paß.
Wohl allen/die wie Ich in solchen Glauben stehen!

Mein Vater! also fuhrst du hin in Fried' und Freuden/ (h)
So wurde excipirt durch dieses Recipe
Contra den Todes-Gifft. Du durfftest wenig leiden/
Weil deine Farth geschah gantz sonder Ach und Weh!
Der Leib ruh' in der Erd/die Seele wart im Himmel
Die Execution des letzten Urthels ab/ (i)
Biß GOtt zerbrechen wird den irdnen Urthels-Stab
Und in ein Nichts verkehrn das gantze Welt-Getümmel!

Wir aber/die noch hier zu kämpfen täglich finden
Mit Teufel/Welt und Todt so lang es tauren wird/
Versehn auch zeitig uns mit solchen Lebens-Gründen/
Wodurch des Todes-Gifft kan werden corrigirt:
Ich lerne den Proceß bey deinem Grab' in Zeiten
Dein Ex- und Recipe soll mein Studieren seyn/
Damit der letzte Spruch auch möge mich erfreun/
Und von dem Orth à quo ad quem mich siegend leiten!

Indessen werd ich stets in Hertzen trähnend hegen/
Was dein gelehrter Mund mir vorgeschrieben hat;
So lange sich mein Geist wird in dem Leibe regen/
Will ich bemühet seyn zu folgen deinem Rath.
Mit tausendfachen Danck will ich mich Dir verbinden
Vor deine Sorg' und Müh'. Der Himel sey dein Lohn
Und gebe Dir davor die ewge Freuden-Cron/
Mir aber/daß ich Dich einst möge wieder finden.

(h) Luc. 2. v. 29. (i) Matth. 25. v. 21. v. 23.

Hiemit wolte optimam Restitutionis in integrum exceptionem Cod. Sacr. Job. XIX. §. Ich weiß daß ꝛc. aus Kindlicher Liebe und Observance wehmüthig und thränend fürstellig machen

Joh. Gottlieb Weber.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1679347020/phys_0194
DFG

WEr in einen Garten geh't/
Und der Blumen Purpur siehet/
So die Augen an sich ziehet
Wie das Eisen der Magnet/
Wird die so die Schönsten heissen
Von dem schlancken Stengel reissen.

Wer der Tugend sich ergiebt/
Und darneben seine Sachen
Kan mit Klugheit helle machen/
Wird von Neidern offt betrübt;
Weil der Donner hohe Fichten
Pflegt am meisten hinzurichten.

Die Nacht-Eule hasst das Licht/
Des die gantze Welt verehret
So wird dessen wohl gestöhret/
Dem die Tugend nicht gebricht/
Niemand will desselben Glücke
Schauen mit geneigtem Blicke.

Doch gleich wie der Lorbeer-Strauch
Vor dem Donner sicher stehet/

Wenn die Macht der Winde wehet;
Also kan denselben auch
Weder Neid noch Mißgunst schrecken
Weil Ihn hohe Flügel decken.

Wenn der Neider will den Glantz
Ihrer Ehren finster machen/
Ey! so können Sie nur lachen/
Ihnen muß der Ehren-Crantz
Doch wie frische Rosen grünen/
Und zum grössern Ruhme dienen.

Wenn der bösen Schaar die Zeit
Ihres Lebens will verletzen/
Sie in Ach und Wehe setzen/
So muß die Beständigkeit
Gleich als eine feste Mauren/
Bey denselben dennoch dauren.

GOtt ist/der Sie vor Gefahr
Stets beschützet und befreyet/
Wenn das Alter hat beschneyet
Ihres Hauptes Silber-Haar/

So will er bey Ihnen stehen/
Daß sie viele Jahre sehen.

Denn wenn des Gerechten Geist
Durch den Tod von hinnen scheidet/
Und mit Unschuld wohl bekleidet
Nach dem Sternen Saale reist;
So besiegt Er alles Leiden
Durch sein sanfft und seeligs Scheiden.

Und es wird ihr edler Ruhm
Stets verneut und grüne bleiben/
Keine Zeit kan auch vertreiben
Dieß ihr wahres Eigenthum;
Ihr Gedächtniß Ruhm und Leben
Soll dem Eppich nichts nachgeben.

Doch ich sage viel zu viel
Da mich solcher Schmertz betroffen/
Der mein Wünschen und mein Hoffen/
Ja mein selbst gesetztes Ziel
Wird im Augenblick verrücken/
Und mich zu der Erden drücken.

O was Kummer nimmt mich ein
Will mich nichts als Nacht umhüllen
Will der Schmertz die Adern füllen
Soll ich eine Wäisin seyn?
Soll mein Hertz in Thränen schwimmen
Und ein Trauer-Lied anstimmen?

Will des Himmels strenge Hand
Blitz und Pfeile auff mich streuen/
Soll ich nicht/wie sonst/mich freuen
Uber unsere Glückes Stand?
Nein es zeiget uns den Rücken/
Und mein Hertze bricht in Stücken.

Ach der VATER ist erblaßt/
Ach ich muß ja leider lallen/
Daß die Crone abgefallen/
O der Centner schweren Last?
Unsre Freude ist entwichen/
Weil der VATER ist verblichen.

Doch

Doch was Raths? ach halte ein
Soll mein Mund Ihn wieder ruffen
Von den hohen Himmels-Stuffen
Ach! die Antwort fället: Nein.
Drum so schweige und sey stille/
Weil es deines GOttes Wille.

Drum soll mein beklemmtes ach!
Mir statt hundert Worte dienen/
Und mein Mund soll sich erkühnen
Seinem Geist zu ruffen nach
Ich will in des Himmels Auen
Ihn dereinsten wieder schauen.

Also beseufzete den schmertzlichen Hintritt ihres seeligen Herrn Vaters/ dessen betrübte Tochter erster Ehe

Susanna Dorothea Billebin.

Der

Der sehnliche Wunsch.

Laß mich nur/ HErr! wie Simeon/ im Friede zu dir fahren.

Befehl mich Christo deinem Sohn/ der wird mich wohl bewahren.

Wird mich recht führen/ im Himmel zieren mit Ehr und Cron/ fahr drauff davon.

Die tröstl. Zuversicht der Leidtragenden.

HErr! nun läst du deinen Diener in Friede fahren. Luc. 2. 29.

Wer wie Simeon kan fahren
Zu den frohen Engelschaaren/
Der wird in der Ewigkeit
Haben lauter Fried und Freud.

Seelig sind die Todten die in dem HErrn sterben. Apoc. 14. 13.

Wer den Himmel will ererben/
Der muß in den HErren sterben.
Christus muß mit seinem Blut
Unsern Abschied machen gut.

Die Gerechten werden ewiglich leben/ und der HErr ist ihr Lohn. Darum werden sie empfangen ein herrlich Reich/ und eine schöne Crone von der Hand des HErren. Sap. 5 16.

Es will uns zum Himmel führen/
Und allda sehr herrlich zieren
JEsus Christus/ GOttes Sohn/
Mit der schönen Himmels-Cron.

Laß

Laß fahren/ was auff Erden/ will lieber seelig werden.

Wir haben hier keine bleibende Statt/ sondern die zukünfftige suchen wir. Hebr. 13. 14.

Ich laß fahren/was auff Erden/
Und will lieber seelig werden;
Denn in dieser Eitelkeit
Bleiben wir gar kurtze Zeit.

Was wollen wir denn fürchten sehr den Tod auff dieser Erden.
Es muß einmahl gestorben seyn O wohl ist hier gewesen/
Welcher wie Simeon entschläfft/ sein Sünd erkennt/
Christum ergreift:
So muß man seelig sterben.

Leichen-Text.

Esa. 57. v. 1.

Siehe! der Gerechte kömmt um/und niemand ist/deres zu Hertzen nehme. Heilige Leuthe werden weggerafft/ und niemand achtet drauff.

ACh! weinet/ach! mit tiefen Schmertzen/
Beklaget auch von gantzen Hertzen
Den/der erblast liegt in des Sarges Schrein/
Ach! wenn hohe Häupter fallen/
Solte solcher Riß uns allen
Ein Anzeigung betrübter Zeiten seyn. Ach

ACh GOtt laß die Regenten leben/
Und in vergnügten Zustand schweben/
Wend alle Drangsal und Verdrießlichkeit:
Daß die Untern ruhig stehen/
Und in gutem Wachsthum gehen/
So lang sie GOtt erhällt in dieser Zeit.

Denn die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück/und die richtig für sich gewandelt haben/kommen zum Friede/und ruhen in ihren Kammern.

Dieses wolte vor und nach der Leichen-Predigt dem seeligen Herrn Bürgemeister zu Ehren und denen hinterlassenen Hoch-betrübten zum Troste absingen

CHRISTANUS DEMELIUS.



99

mit List wird künstlich umgesetzet/
n der Welt sich lässet disputirn:
ins gemein den Schaden vor ersetzet/
/was uns verklagt/nicht mehr kan excipirn.
Winters Frost die Frühlings-Zeit zu nichte/
ch hemmt seinen Feind durch Eisen/Bley und
Recht/ [schwächt/
und Teuffel wird durch GOttes Wort ge-
e können nicht entziehn die Lebens-Früchte.

es Todes Witz dein Leben disputirte/
ater/und letzt hin dir gab den herben Schluß/
Dich und Uns höchst schmertzlich disgustirte/
rn wir Uns stets ob deinen Gegen-Gruß.
du/muß dir Todt zwar itzt gewonnen geben/
dein Advocat, der Teuffel/hat verführt. (f)
stantz sey weg; doch hab' ich appellirt.
eitlichen/in ein weit besser Leben.

on hat seine Richtigkeiten.
rfahrne Job hat als Notarius
hrieben auff/und in die Ewigkeiten
inuirt/da wirst du mit Verdruß
rialn mit nechsten schon erhalten:
ich Appellant in Suchen sey erhört. (g)
cate hat durch seinen Todt verstört
s Fundament, den laß' Ich ferner walten.

t deine Schrifft/daß mein Erlöser lebet/
wird hernach mich aus der Erden Grufft
derum/da werd' ich auffgewebet
n in der Haut GOtt sehn/wenn er mich rufft;
Den-

v. 12. (g) 1. Cor. 15. v. 54. 55.